König Oedipus

Tragödie

des

Sophokles.

Übersetzt

von

Wolfgang Robert Griepenkerl.

Berlin, Posen und Bromberg.
Druck und Verlag von E. S. Mittler.
1835.

König Oedipus.

Perſonen.

Oedipus, der König.
Jokaſte, die Königin.
Kreon, der Königin Bruder.
Tireſias, der Seher. (blind.)
Ein Prieſter des Zeus.
Ein Bote von Korinth.
Ein Hirt des Laios.
Ein königlicher Diener.
Zwei Töchter des Königs. (reden nicht.)
Der Chor beſteht aus den edelſten Greiſen Thebens.
Gefolge des Königs und der Königin. Prieſter, Volk.

Erſte Abtheilung.

Erſte Scene.

[Freier Platz vor dem königlichen Hauſe zu Theben. Kinder und Jünglinge, unter ihnen greiſe Prieſter, ſchaaren ſich um die Stufen des nahen Altares. Oelzweige welche ſie in Händen halten, bezeichnen ſie als Schutzflehende. Aus den Thoren ſeines Hauſes tritt zu ihnen der König Oedipus mit Gefolge.]

Oedipus. Prieſter.

Oedipus.

O Kinder, ihr, des alten Kadmos junger Stamm,
Mit welchem Flehn zu dieſen Sitzen eilet ihr,
Geſchmückt mit Zweigen wie die Hilfeſuchenden?
Es iſt erfüllt mit Opferdüften überall
Die Stadt und mit Päanen und mit Klageruf.

Dies will ich nicht von andern Boten hören, drum,
O Kinder, trat ich selber hier zu euch heraus,
Ich, groß genannt von Allen, König Oedipus.

(zu dem Priester.)

Wohlan, o Greis, so rede du, da dir's gebührt,
Für sie das Wort zu führen, was nur trieb euch her?
Was fürchtet, oder wünschet ihr? Ich bin gewillt,
In Allem euch zu helfen! Fühllos wär' ich ja,
Wenn solcher Sitzung Flehen mich nicht jammerte.

Priester.

Wohlan, Beherrscher meines Landes, Oedipus,
Du siehest uns, wie viele wir gelagert hier
An deinem Altar; jene, Kinder, noch nicht stark
Weitauszufliegen, diese, Priester, schwergebeugt
Von Alter — ich Zeus Diener — hier erlesener
Jünglinge Schaar; das andre Volk, geschmückt wie wir,
Auf den Märkten sitzt es, hier an Pallas Tempelpaar,

Dort wieder an Ismenos heil'gem Seherheerd.
Das Schiff der Stadt, wie du es siehst, es taumelt schon
Zu sehr, und nicht vermag es das gesunkne Haupt
Zu erheben aus den Tiefen blutigdunkler Flut.
Stirbt hin mit allen Keimen erdgeborgner Frucht,
Stirbt hin mit allen Heerden auf der Trift, es stirbt
In dem Mutterschoß das ungeborne Kind. Der Pest
Verhaßte Gottheit feuertragend bricht sie ein
Und jagt die Stadt und arm gemacht wird Kadmos Haus
Von ihr; doch Hades schwarze Welt an Klagen reich.
Zwar achten wir den Göttern nicht dich gleich, daſs wir,
Ich und die Kinder, sitzen hier an deinem Heerd;
Doch preisen wir den Ersten aller Menschen dich
Im Sturm des Lebens und bei gottgesandtem Leid,

Dich, der du kamst in Kadmos Stadt und uns befreit
Vom Zoll, den wir unholder Sängerin gereicht,
Und zwar von uns ganz ohne alle Kunde, nicht
Belehrt zuvor — durch Götterhilfe, wie man glaubt
Und spricht, hast du gehoben unsern Lebensmuth.
Drum jetzt, o du vor allen mächt'ges Herrscherhaupt,
Zu dir gewendet, König, flehen Alle wir,
Dass du Errettung findest, sei's in göttlichem
Ausspruch, den du vernommen, oder menschlichem.
Denn einsichtsvollen Männern, ich erkenn' es wohl,
Trit glücklich in das Leben der Berathung Ziel.
Wohlan, du Erster aller Menschen, heb' empor
Die Stadt und rathe weislich! Zwar es feiert dich
Das Land nach frührem Streben seinen Retter noch;
Doch deiner Herrschaft dächten wir nicht künftighin,
Wir, später von des Glückes Höhn herabgestürzt.
So sichre denn, o König, diese deine Stadt!

Einſt war der Flug der Vögel günſtig dir, du gabſt
Verlornes Glück uns wieder — bleibe dir nun gleich.
Willſt du, wie jetzt, im Lande herrſchen, ſchöner iſt's
Dann, Männern zu gebieten, als volkloſer Stadt.
Denn eine Burg iſt nichtig, nichtig iſt ein Schiff,
Sind innen ſie verlaſſen von der Männer Schaar.

Oedipus.

Beklagenswerthe Kinder, wohl bekannt, mir iſt
Nicht unbekannt, mit welchem Wunſch ihr naht; ich weis,
Daſs All' ihr kranket, aber Alle die ihr krankt,
Es iſt nicht Einer unter euch gleich mir ſo krank.
Denn euer Schmerz kommt über Einen nur allein,
Und über keinen Andern; doch mein Innerſtes
Seufzt um die Stadt und ich beklage dich, wie mich.
Drum nicht vom Schlaf erwecket ihr mich Schlummernden,
Nein wiſſt, ich habe viele Thränen ſchon geweint,

Betrat im Schwanken meines Geistes manchen
Weg;
Doch fand ich, wohl es prüfend, Eine Rettung nur,
Die ich versucht.
Ich sandte des Menökeus Sohn,
Den Kreon, meinen Schwäher, zu des pythischen
Apollon Tempel, dass er forsche bei dem Gott,
Durch welche That, durch welches Wort ich rettete
Die Stadt.
Schon manche Tage zählend, seit er ging,
Sorg' ich, was er betreibet; über Recht hinaus
Verzieht er länger, als ihm anberaumt die Zeit.
Doch kehrt er heim, gewisslich wär' ich
schlecht gesinnt,
Wenn, was gottangedeutet, ich nicht übte schnell.

Priester.

(dem Kreons Ankunft gemeldet wird.)

Zum Heile sprichst du; denn es winken jene mir
So eben, dass jetzt Kreon schreite gegen uns.

Oedipus.

(in die Scene blickend.)

O Herrscher Phöbos, käm' er doch mit Glück
und Heil,
Wie seiner Augen heller Freudeblick verspricht!

Priester.

Dem Scheine nach, o König, ist er wohlgemuth,
Nicht kränzte sonst die Schläfen reiche Lorbeerfrucht.

Oedipus.

Bald wird uns Kunde. Nah schon ist er, dass er hört.

(in die Scene rufend.)

O Herrscher, du, Menökeus Sohn und Schwäher mir,
Sprich, welch' ein Wort des Gottes bringst du
uns zurück?

Zweite Scene.

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Ein gutes! Denn ich mein', auch Drückendes,
wenn nur
Den rechten Weg geleitet, wendet sich zum Glück.

Oedipus.

Und welches Wort denn ist es? Weder schöpf' ich Muth,
Noch Bangen, Fürst, aus dieser deiner Rede jetzt.

Kreon.

Wenn du's in Nähe dieser hier vernehmen willst,
So red' ich willig — sonst auch gehen wir hinein.

Oedipus.

Vor Allen rede; denn mehr Leiden trag' ich ja
Um diese, als um meiner eignen Seele Heil.

Kreon.

So will ich denn verkünden, was vom Gott ich weis.
Es heischt von uns der Herrscher Phöbos deutungsklar,
Die Schmach der Stadt, im Lande hier genährt, hinaus
Zu jagen, nicht zu bergen unsühnbare Schuld.

Oedipus.

Wie Solches sühnen? Welcher Art ist jenes Leid?

Kreon.

Verbannen alle Schuld'gen, oder wieder Mord
Mit Mord vergelten — Blutschuld ängste diese
Stadt.

Oedipus.

Auf welches Mannes Misgeschick denn deutet er?

Kreon.

Es war, o Herr, in unserm Land einst Laïos
Beherrscher, eh' du wieder hobest diese Stadt.

Oedipus.

Ich weis es nach der Sage; nie sah ich ihn wo.

Kreon.

Ob seines Mords gewisslich heischet jetzt der Gott,
Die Thäter mit Vergelterhand zu züchtigen.

Oedipus.

Wo sind sie auf der Erde? Wo erspähen wir
Die unbezeugten Spuren langverjährter Schuld?

Kreon.

Im Lande selbst, sprach Phöbos; doch du findest leicht,
Wonach du strebst, was du nicht achtest, es entflieht.

Oedipus.

Fiel Laios unter Mörderhand in ſeinem Hauſ,
Auf nahen Feldern, oder fern in andrem Land?

Kreon.

Zum Götterſitze zog er, wie er ſprach; doch nie
Das Haus betrat er wieder, ſeit er ſchied von hier.

Oedipus.

Und nicht ein Bote ſah es, kein Gefährt des Zugs,
Von welchem es erfahren konnt' ein Forſchender?

Kreon.

Sie fielen, außer Einem, der in Furcht entfloh;
Was er geſehen, außer Einem, wuſſt' er nichts.

Oedipus.

Und welches? denn das Eine kann uns Vieles wohl
Entdecken, wenn nur ſchwache Hoffnung wir gefaſſt.

Kreon.

Er ſprach, ihn hab' ein wandernd Räubervolk
erwürgt,
Nicht einer, vieler Hände Werk ſei dieſer Mord.

Oedipus.

Wie konnte wohl der Räuber, wenn er nicht
mit Gold
Hier war erkauft, ausüben ſo vermeſſne That?

Kreon.

So war die Meinung; aber in dem ſchweren Leid
War Keiner, der, zu rächen Laios Mord, erſchien.

Oedipus.

Und welches Leid denn war es, das nach ſolchem
Fall
Des Reiches euch gehindert in dem Forſchungsgang?

Kreon.

Der Sphinx verblümte Rede zwang, was nahe lag
Zu achten, nicht auf Ungewiſſes hinzuſchaun.

Oedipus.

So will ich's denn vom dunklen Urſprung ziehn
an's Licht.
Denn würdig habt ihr beide, Phöbos und auch du,
Die Sorge für den todten König eingelenkt.
Drum ſollt ihr mich, wie's billig, als Genoſſen
ſchaun,
Ein Helfer dieſem Land', ein Helfer auch dem Gott.
Denn wahrlich, von entfernten Freunden nicht allein,
Von mir auch will ich fernen alſo ſchwere Greul.
Wer an dem Laios jenen Mord verübt, gewiſs,
Der würgte mich mit eben jener Fauſt vielleicht.
Drum, rächʼ ich dieſen Todten, nütz' ich mir
zugleich.
Doch ſchnell von euren Sitzen richtet euch
empor,
O Kinder, hebt die Zweige Hilfeflehender.
Ein Andrer aber rufe Kadmos Volk hieher.
Nichts laſſ' ich ungeſchehen; denn es zeigt ſich jetzt
Aus Götterhänden Rettung oder Untergang.

Prieſter.

So laſſt uns aufſtehn, Kinder! Unſres Kommens
Zweck
Iſt nun erfüllt, da jener dies verkündet hat.
Doch Phöbos, der das heil'ge Wort geſandt,
erſchein'
Als Retter hier und dieſer Krankheit Bändiger.

(Der Prieſter mit dem Zuge der Flehenden und Kreon ab. Anderes Volk ſammelt ſich auf dem Platze. Der Chor ſteht auf.)

Chor.

Zeus ſüßhallende Rede, wie wallſt du von goldener
Pytho
Herab zur glanzerfüllten Stadt
Theben? Es ſpannt mir Bangen den Sinn und
es ſchüttelt mich Schrecken,
Schmerzſtiller, du, Delier, Päan!
Scheuend vor dir, wie dein Wille mir heute noch,
Oder im rollenden Zeitlauf künftighin
Wirſt die Verhängniſſe;

Sag' es mir, goldener Hoffnung Kind, unſterbliche Fama!

Dich, Athene, zuerſt, Zeus Tochter, unſterbliche, ruf' ich!
Dich, Schweſter, dieſes Landes Hort,
Artemis, die ruhmvoll von des Marktes gerundetem Thron ſtrahlt,
Ferntreffenden Gott, dich, Apollon!
Nahet mir gütig, ihr drei Schmerzſtillende!
Habt ihr, da über die Stadt brach frühere Noth, aus dem heimiſchen
Lande verjagt die Flamme der Leiden, o nahet auch jetzt uns!

Himmliſche, ich ertrag' unzählig viel
Leiden; es erkrankt das ganze Volk und es ſinkt die Wehr
Denkenden Geiſtes,
Welche da ſchirmete. Weder gedeihen die

Fruchtkeime der herrlichen Erde mir, noch den
Qualvollen Schmerz
Der Geburten ertragen die Weiber.
Und Schaar auf Schaar siehst
Du wie Vögel mit eilendem Fittig,
Reißender, denn unbekämpfliches Feuer zu
Des Hades Ufer stürzen.

Wehe mir! in der Stadt unzähl'ger Tod.
Schrecklich auf dem Leichenfelde liegen sie unbeweint
Ihre Geschlechter.
Alternde Mütter, sie fliehen mit Gattinnen
Zum Port der Altäre, von hier und von dorther,
Und stöhnen schwer,
Schutzflehend ob trauriger Leiden.
Es flammt der Päan
Mit der ächzenden Klage zugleich auf.
Goldene Tochter des Zeus, holdblickende,
Drob sende deine Hilfe!

Den Ares, den malmenden Gott,
Der nicht bewehrt mit Waffenerz
Mich brennt, in wildem Geschrei verfolgend, treib' ihn
Zu rückgewandtem Laufe von der Gränze weg,
Hinein in's vielräumige
Bette der Amphitrite —
Treib' ihn in der thrakischen Meerflut
Unwirthbare Buchten.
Was eben noch die Nacht verschont,
Wird vom Tag hinweggerafft.
O du, Vater Zeus, heller Glut
Entsender, tilg' ihn, Mächtiger,
Hin unter deinem Donner!

Beherrscher Lykiens du,
O mögte deine goldne Wehr
Mit den unbesieglichen und gewalt'gen Pfeilen
Uns Hilfe bringen, Hilfe mit dem Fackelstrahl
Artemis, wie sie froh durchschwärmt
Lykische Bergeshöhen.

Dich ruf' ich, den goldengekrönten,
Nach der Stadt benannten,
Weinfroher Bakchos, Jauchzender,
Der Du mit Mänaden ſchwärmſt,
O hör' uns, nahe mit
Deiner Fichte Feuer,
Und den ſchrecklichſten Gott der Götter tilg' ihn! —

Zweite Abtheilung.

Erſte Scene.

Oedipus. Chor. (Verſammeltes Volk.)

Oedipus.

Du flehſt; es kann dir aber werden, was du flehſt,
Willſt du mein Wort jetzt hören und mitüben, was
Der Krankheit wehret — Rettung iſt's aus
dieſem Leid.
Sie will ich jetzt verkünden, ob in dem Gerücht,
Wie in der That ein Fremdling. Denn ich kann
allein
In's Weite nicht verfolgen ohne Spur die Schuld.
Drum jetzt, der jüngſte Bürger dieſer Bürgerſchaft,

Vor euch, Kadmeer, allen ruf' ich also laut:
Wer unter euch von jenem Manne weis, der Mord
Beging am Sohn des Labdakos, dem Laïos,
Ihn mahn' ich, dass er Alles mir verkündige.
Und fürchtet er, selbstschuldig, klagend gegen sich
Hervorzutreten, nichts Unliebes trifft ihn mehr,
Er mag aus diesem Lande ziehen unverletzt.
Doch kennt an fremden Orten Jemand unter euch
Als Mörder einen andern, er verschweig' ihn nicht —
Ich will's ihm lohnen, will's ihm danken obendrein.
Doch schweigt ihr, und verachtet Einer mir das Wort,
In Furcht gesetzt, sei's für den Freund, sei's für sich selbst,
Was dann ich üben werde, höret jetzt von mir:
Den Mann, so lautet mein Befehl, wer es auch sei,

Soll nicht in diesem Lande, wo ich Herrscher bin,
Gastfreundlich bergen Einer, noch anreden ihn,
Er werde nicht geduldet bei Opfer und Gebet,
Es soll ihm Keiner reichen das geweihte Nass!
Von seines Hauses Schwelle stoß' ihn Jeder weg,
Da er den Fluch uns brachte, wie des pythischen
Apollon Wort es eben mir verkündet hat.
Wenn so ich handle, werd' ich dem erzürnten Gott
Und dem gefallnen König würd'ger Streiter sein.
Doch fluch' ich jenem Thäter, mag er einsam nun
Sich bergen, oder mit Genossen seiner Schuld;
Der Schlechte mühe schmählich sich durch's
Leben hin.
Und wohnt er mit in meinem Hause, dass ich's
weis,
Dann fleh' ich, dass die Gottheit jenes Leid
auch mir
Verhänge, so ich eben jenem angeflucht!
Dies Alles zu befolgen, heisch' ich streng
von euch,

Für mich, für den erzürnten Gott und dieſes Land,
Das ohne Nahrung, ohne Götterhilfe ſinkt.
Doch war die That nicht Wille jener Himmliſchen,
Sie ungeſtraft zu laſſen ziemt' euch nimmermehr,
Da euer Fürſt gefallen, dieſer beſte Mann —
Ihr muſſtet forſchen! Aber jetzt tret' ich herzu,
Ich, Herrſcher hier im Lande, welches er zuvor
Beſaß, Gemahl des Weibes, das ſein Bett getheilt,
Und ſeines Kindes Vater, wie der eigenen,
Wenn Jenem nicht ein Misgeſchick den Sohn entriſs —
Doch ſtürmte das Verhängniſs an auf jenes Haupt. —
So will ich denn, als wär' er Vater mir, für ihn
Im Rächerkampfe kämpfen; Alles bier' ich auf,
Damit ich jenen Frevler greife, der am Sohn
Des Labdakos und Polydoros ſich verging,
Am Stamm des Kadmos und des alten Agenor auch.

Ich flehe, wer nicht alſo thut, es ſegne nicht
Die Gottheit ſeinen Acker, ſeines Weibes Schoß
Sei ohne Kind. Ihn raffe jenes Übel hin,
Das jetzt die Stadt verwüſtet, ja noch herberes!
Ihr Andern aber Alle, Kadmos Bürgerſchaft,
Wem dies nach Wunſch geredet unter euch, deſs
Hort
Sei Dike ſtets, mit ihm ſein alle Himmliſchen.

Chor.

Wie mich dein Fluch gebunden, will ich reden, Fürſt.
Ich hab' ihn nicht getödtet, kann den Thäter auch
Nicht nennen; doch der ſeine Spur uns zugeführt,
Es muſſte Phöbos ſagen, wer die That beging.

Oedipus.

Du redeſt Wahres; aber was ein Gott nicht will
Erzwingen, das vermag nicht ſterbliche Gewalt.

Chor.

Ein Andres mögt' ich ſagen, ſo mir weiſe dünkt.

Oedipus.

Und iſt's ein Drittes, unterdrücke nicht das Wort.

Chor.

Es hat vom Herrſcher Phöbos vor den Sterblichen
Tireſias, ſo glaub' ich, wahre Kunde, dort
Erfährt, o Herr, ein Späher wohl das Sicherſte.

Oedipus.

Nicht hab' ich dies in träger Ruh verſäumt; denn auf
Den Rath des Kreon ſandt' ich ſchon zwei Boten ab.
Doch daſs er nicht erſcheinet, wundert mich ſchon längſt.

Chor.

Die andre Sag' iſt freilich alt und nichtig ſchon.

Oedipus.

Wie lautet ſie? ich acht' auf jedes kleinſte Wort.

Chor.

Sie war, es hätten Wandrer dieſen Mord verübt.

Oedipus.

So hört' auch ich; doch Keiner zeugt, der es geſehn.

Chor.

Der bleibt nicht, wenn ihn irgend leiſe Furcht beſchleicht,
Vernahm ſein Ohr die Flüche, die du heute ſprachſt.

Oedipus.

Wer nicht der That gebebet, fürchtet nicht das Wort.

Chor.

(in die Scene blickend.)

Doch ſieh hier iſt, der dieſen überweiſen kann.
Den heil'gen Seher führen jene ſchon herbei,
Die Wahrheit ward vor andern Menſchen ihm allein.

Zweite Scene.

Tireſias (von einem Knaben geführt.) Die Vorigen.

Oedipus.

Tireſias, Allſeher im Sagbaren und
Im Unſagbaren des Himmels und der Erde rings,

Sieht auch die Stadt dein Auge nicht, es ſieht
dein Geiſt,
Wie ſie der Krankheit Beute; ja und ihren Hort
Und ihren Schirm, o Seher, fanden wir in dir.
Doch wenn du's von den Dienern nicht
gehört, vernimm,
Es gab Apollon unſern Boten dieſen Spruch,
Befreiung von den Leiden ſei nur eine noch,
Wenn wir des Laios Mörder, glücklich überführt,
Getödtet, oder dieſes Landes ſie entſetzt.
O drum, des Vogelfluges Deutung halte nicht
Zurück, hilf, gehſt du einen andern Weg der
Kunſt,
Erlöſe dich und dieſe Stadt, erlöſe mich,
O löſ' ob jenes todten Königs allen Fluch!
Wir ſind in deinen Händen! Andern hilfreich ſein,
Wenn man's vermag, es iſt der Mühen lauterſte.

Tireſias.

(für ſich.)

Ach, ach, wie iſt die Weisheit doch ſo ſchrecklich, wo

Sie Heil nicht bringt dem Weisen! Das erkannt' ich wohl —
Doch war's verwischt im Geiste, nicht erschien' ich sonst.

Oedipus.

Was ist dir? Wie so muthlos kamest du hieher?

Tiresias.

Lass heim mich gehn; denn leichter wirst du dein Geschick,
Und ich das meine tragen, wenn du folgest mir.

Oedipus.

Nicht ist gerecht die Rede, die den Spruch versagt,
Nicht liebevoll für diese Stadt, die dich erzog.

Tiresias.

Dass diese deine Rede nicht zum Guten führt,
Erkenn' ich wohl; auch fürcht' ich Ähnliches für mich.

Oedipus.

O bei den Göttern, Seher, nicht versag' uns, was
Du weist! Schutzflehend schauen Alle wir auf dich.

Tiresias.

Nichts ahnt ihr All', und nimmer sag' ich, was
ich weis,
Dass niemals meine Red' aufdecke deine Greul.

Oedipus.

Was sprichst du, du verhehlest, was du weist
und sinnst
Hier uns Verrath und Untergang der ganzen Stadt?

Tiresias.

Nicht will ich mich betrüben, und nicht dich.
Wozu
Denn also nutzlos forschen? Nichts verkünd' ich dir!

Oedipus.

Nicht? Du der Schlechten Schlechtester! Ja,
todten Fels
Selbst könntest wild du machen! Nicht verkündest
du's?
O bist du denn so thränen- und erbarmungslos?

Tiresias.

Ja, tadle nur mein Wesen! Doch das deine, Herr,

Das in dir wurzelt, siehst du nicht, und schmähest mich.

Oedipus.

Wer wird bei solchen Worten nicht zum Zorn gereizt,

Womit du jetzt entehrest diese meine Stadt?

Tiresias.

Es wird von selber kommen, verschweigt es auch mein Mund.

Oedipus.

Dir ziemt es, mir zu sagen, was da kommen wird!

Tiresias.

Nichts weiter werd' ich sagen! Doch gefällt es dir,

Brenn' auf in Zorn, und ist es selbst der wildeste!

Oedipus.

Nichts will ich unterdrücken, so entflammt mich Zorn

Bei deinen Worten. Wisse, mich bedünkt, du selbst

Haſt dieſes Werk mitausgeſät, vollführteſt mit,
Wenn auch nicht eigenfäuſtig würgend, aber wärſt
Du ſehnden Auges, dein Werk, ſagt' ich, ſei's allein.

Tireſias.

Wahrhaftig? Nun, ſo ſag' ich dir, bei jenem Wort,
Das du geredet, bleibe; doch vom heut'gen Tag
An rede weder hier mit dieſen, noch mit mir,
Da du das Land geſchändet mit unheil'ger That.

Oedipus.

So dreiſt und ſchamlos fabelſt ſolch Geſchwätz du da
Heraus? Glaubſt du verdienter Strafe zu entgehn?

Tireſias.

Ich werd' es! Hochgewalt'ge Wahrheit nähr' ich ja.

Oedipus.

Von wem erlernt denn? Nimmer ſchuf ſie eigne Kunſt.

Tireſias.

Von dir! Du zwangſt zur Rede den nicht Wollenden.

Oedipus.

Zu welcher? Rede weiter, daſs ich's beſſer weis.

Tireſias.

Nun, hörteſt du nicht vorher, prüfſt du mir das Wort?

Oedipus.

Nicht daſs ich klar es wüſſte. Wiederhol' es drum!

Tireſias.

Dich nenn' ich jenen Königsmörder, den du ſuchſt!

Oedipus.

Du ſchmähſt zum zweiten Male nicht zu deinem Heil!

Tireſias.

Soll ich noch Andres ſagen, daſs du ſchwerer zürnſt?

Oedipus.

So viel du willſt; vergebens redeſt du's dahin.

Tireſias.

Ich ſage, daſs du heimlich mit dem eignen Blut
Schmachvollen Umgangs lebeſt, deine Greul nicht
ſiehſt.

Oedipus.

Glaubſt du, die Schmähung häufen, bringe
Freude dir?

Tireſias.

Ich glaub's, wenn noch die Wahrheit iſt ein
feſter Schirm.

Oedipus.

Wohl iſt ſie Schirm, doch nimmer dir, dir iſt
ſie's nicht,
Da du an Ohren, Sinn und Aug' ein Blinder biſt.

Tireſias.

Unglücklicher, du ſchmäheſt mich mit dem, womit
Bald jeder dieſer Aller auch dich ſchmähen wird.

Oedipus.

Du lebſt in lauter Dunkel, daſs du weder mich,
Noch Andre, die die Sonne ſchauen, treffen kannſt.

Tiresias.

Auch ist von mir zu fallen dein Verhängniss nicht,
Apollon heischt die Rache selbst, der Mächtige.

Oedipus.

Ist Kreon dieses Plans Erfinder, oder du?

Tiresias.

Nicht Kreon ist an deinem Übel Schuld, du selbst.

Oedipus.

O Reichthum, du, und Herrschaft, du, der Künste Kunst,
Die Alles im neidvollen Leben überragt,
Wie lauert doch der Misgunst viel bei euch, wenn jetzt
Ob meines Herrscherthumes, welches mir die Stadt
Als freie Schenkung, nicht erzwungen, in die Hand
Gelegt, der treue Kreon, ein so alter Freund,
Mit schleichend argem Truge mich berücken will,
Aufwiegelnd einen solchen ränkeschmiedenden
Betrüger, einen list'gen Schreier, Auge nur
Bei reichlichen Gewinnsten, doch blind in der Kunst!

Nun ſprich, wo haſt du deine Seherkunſt bewährt?
Warum, als jene Räthſelſängerin erſchien,
Sprachſt du hier dieſen Bürgern nicht ein rettend Wort?
Doch war für Jeden, ihre Räthſel löſen, nicht
So leicht, hier half ein tiefer Seherblick allein.
Doch du biſt nicht erſchienen, vogelflugbelehrt,
Von einer Gottheit nimmer unterrichtet — ich,
Oedip, erſchien ohn' alle Kund' und ſchweigte ſie,
Im Geiſt es treffend, forſchte nicht nach Vogelflug.
Und dieſen willſt du ſtürzen, wähnſt nach deinem Sinn,
Dann Kreons Thron gemeinſamherrſchend nah zu ſtehn?
Mir ſcheint es, du und jener, der's anſtiftete,
Ihr büßet noch mit Thränen: ja wärſt du nicht alt,
Dich, Frevler, lehrten Leiden, wie du Schlechtes ſinnſt!

Chor.

Uns, wenn wir es erwägen, ſcheint des Sehers Wort,

Wie auch das dein' im Zorn gesprochen, Oedipus.
Doch Solches frommt hier nimmer; wie des Gottes Spruch
Am besten wir erfüllen, dies ist achtenswerth.

Tiresias.

Ob du auch herrschest, mir bleibt doch ein gleiches Recht,
Das Gleiche dir zu bieten; dies vermag auch ich.
Denn nicht dein Diener bin ich, bin Apollons Knecht!
So werd' ich nie dem Schutze Kreons mich vertraun.
Doch da du mich, den Blinden, schmähst, so sag' ich dir:
Jetzt siehst du, doch dein Auge sieht nicht deine Schmach,
Sieht, wo du wohnest nimmer, noch mit wem du lebst!
Sprich, weist du, wer dich zeugte? Heimlich lebst du hier

Als Feind der Deinen, Todten und den Lebenden.
Des Vaters und der Mutter, beider Schreckensfluch
Wird dich aus diesem Lande treiben irren Wegs,
Dich, der du jetzt die Sonne schaust, bald aber
Nacht.
Wo werden nicht von deines Jammers Angstgeschrei
Die Ufer wiederhallen und die Berge rings,
Wenn du erkannt die Unglücksehe, die dir einst
Nach günst'ger Fahrt unwirthlich ihren Hafen bot?
Der andern Schrecken Menge, du erkennst sie nicht,
Die deine Kinder treffen, König, wie dich selbst.
So magst du immer Kreons Wort und meine Red'
Ins Kleine ziehn; denn keiner ist der Sterblichen,
Der so wie du ein schmachvoll Leben führen wird.

Oedipus.

Soll länger solche Red' ertragen hier mein Ohr!
Tod über dich und Elend! Fliehst du nicht?
Nicht schnell
In rückgewandtem Laufe fort von meinem
Dach?

Tireſias.

Nicht wär' ich wohl gekommen, riefeſt du nicht
ſelbſt.

Oedipus.

Nicht wähnt' ich einen Thoren zu vernehmen,
ſonſt
Ließ ich dich nicht entbieten hier vor meine Thür!

Tireſias.

So ſind wir denn in deinen Augen Thoren hier;
Doch wird uns Weiſe nennen deiner Ältern Paar!

Oedipus.

Wer ſind ſie? Weile! Wer der Menſchen
zeugte mich?

Tireſias.

Der heut'ge Tag wird zeugen und vernichten dich.

Oedipus.

Wie redeſt du ſo dunkel Alles und verwirrt!

Tireſias.

Und du biſt nicht ſo mächtig, dieſes zu durchſchaun?

Oedipus.

Nun ſchmähe nur, worin du doch mich groß
erkannt.

Tireſias.

Ja, eben der erlangte Ruhm hat dich geſtürzt.

Oedipus.

Wenn ich gerettet dieſe Stadt, nicht kümmert's
mich.

Tireſias.

Ich gehe nun.

(zu dem führenden Knaben.)

Du, Knabe, führe mich hinweg.

Oedipus.

Er mag dich leiten; deine Gegenwart beengt
In dieſer Noth; enteilſt du, kränkſt du uns
nicht mehr.

Tireſias.

So geh' ich, und verkünde dir, weshalb ich kam.
Mich ſchrecket nicht dein Antlitz, denn du kannſt
mich nicht

Verderben. Nun ſo ſag' ich dir, 's iſt jener Mann,
Den lange du mit Drohungen verfolgſt, den Mord
Des Laios rings verkündend, hier im Lande ſelbſt.
Anſeſſ'ger Fremdling, nach der Sage, aber bald
Trit er hervor, als Eingeborner Thebens — nicht
Wird ſein Geſchick ihn freuen, denn ſtatt ſehend, blind,
Statt hochbegütert irrt er aus in fremdes Land
Ein Bettler, mit dem Stab' hintappend vor ſich her.
Den eignen Kindern Bruder und ein Vater auch,
Des Weibes, das ihn hat geboren, Gatt' und Sohn,
Des eignen Vaters Mörder und Ehbettgenoſs
Trit er an's Licht des Tages. Das bedenke dir
Und geh' hinein; ertappſt du aber lügend mich,
Dann ſag', ich ſei im Seheramt nicht weiſe mehr.

(Teiresias wird von dem Knaben weggeführt. Oedipus in das Haus. Das Volk verteilt ſich.)

Chor.

Wer iſt's, deſs That
Kündet der Götterſpruch auf Delphi's Felſen?
Wer verübt' uns,
Blutig befleckt, der Frevelthaten grimmſte?
Zeit iſt's, daſs er ſchneller denn
Aufſtürmender Roſſe Lauf
Die Schritte zur Flucht ſetzt.
Denn es ſpringt auf den Thäter erzürnt Zeus Sohn,
Und verfolgt ihn mit Feuer und flammendem Blitz,
Nach rauſchen die Keren,
Schrecklich und unvermeidbar.

Denn hell herab
Strahlt von Parnaſſos ſchneebedeckter Höhe
Solcher Ruf, zu
Suchen des dunkeln Mörders Spuren Alle!
In wildem Gehölz umher,
In ſteinigem Felsgeklüft,
Dem Bergſtier gleich, ſchleicht

Der Verirrte mit irrendem Fußtritt hin,
Zu entrinnen dem Spruch, der vom Herzland wallt;
Der aber umfleugt ihn
Ewig und ohn' Ermüden.

Schreckliches zwar, Schreckliches regt auf mir
der vorschauende Greis,
Glaubliches nicht, Läugbares nicht — zweifelnder
Sinn schließt mir den Mund.
Mich umschwebt Ahnung allein, schau' ich
voraus, oder zurück.
Ob ein Streit zwischen den Häusern,
Labdakos Haus, Polybos Haus, waltete vor
Zeiten, ob jetzt,
Forsch' ich vergebens.
Denn ein Hader vielleicht, prüft' ich ihn recht,
zeugte Verdacht,
Und befleckte den einheimischen Ruf hier des Oedip,
Helfend dem Stamme des Labdakos aus dunkelem
Mord.

Zwar es iſt Zeus weiſ' und Apoll, und das Geſchick Sterblicher nicht
Ihnen verhüllt; doch ob ein Menſch teiferen Blick habe, denn ich,
Es gewährt Keiner Entſcheidung; denn es ſiegt wechſelnd der Menſch
In der Weisheit vor dem Andern.
Nimmer darum, eh' ich erkannt jenes Gerücht, will ich hinfort
Horchen dem Kläger.
Das geflügelte Weib, ſahen wir, trat gegen ihn an,
Und als Weiſer erprobt iſt er, der Stadt günſtig geſinnt.
Nimmer nach meinen Gedanken der Schuld will ich ihn zeihn!

Dritte Abtheilung.

Erste Scene.

Kreon. Der Chor.

Kreon.

Ihr Männer, Bürger, Oedipus, der König, warf,
Vernahm ich, mir graunvolle Klageworte zu;
Drum kam ich, dies nicht duldend. Wähnet er vielleicht,
Es sei in Worten oder That bei dieser Noth
Von mir ein nachtheilbringend Leid ihm zugefügt,
So wünsch' ich, soll ich tragen dieses Rufes Schmach,
Ein langes Leben nimmer. In geringes Leid

Nicht, wahrlich, bringen solche Klageworte mich,
Nein, nur in allzu großes, wenn ich schlecht der Stadt
Erscheine, wenn du schlecht mich nennst und
Freundesmund.

Chor.

Es ward wohl dieser Vorwurf mehr in Leidenschaft
Herausgezwungen, als im ruh'gen Sinn geprüft.

Kreon.

Woraus war's klar, daſs meinen Überredungen
Geneigt, der Seher diese Lügenworte sprach?

Chor.

Es ward gesagt, in welchem Sinne weis ich nicht.

Kreon.

Mit freierhobnen Augen und mit freiem Sinn
Ward diese grimme Klage gegen mich geführt?

Chor.

Ich weis es nicht, was Herrscher thun, ich seh'
es nicht.
Doch selber trit der König schon aus seinem Haus.

Zweite Scene.

Oedipus. Die Vorigen.

Oedipus.

Du, Kreon, hier? Wie kamest du? Ist deine Stirn
So kühner Frechheit, daſs du meinem Hauſe nahst,
Da du an mir des Mordanſchlages überführt,
Ein Räuber meines Thrones, jedem Auge klar?
Auf, bei den Göttern, rede, hast du Unverſtand
Entdeckt in mir und Feigheit, als du Solches sannſt?
Und nicht erkennen ſollt' ich dies dein liſtig Werk,
Nicht ſeinen Schleichweg hemmen, wenn ich es erkannt?
Sind das in dir nicht thorheitsvolle Pläne, ſprich,
Nach einer Herrſchaft jagen ohne Volk nnd Freund,
Die nicht erlangt wird ohne Reichthum, ohne Volk?

Kreon.

So wiſſe denn und handle! Höre jetzt, o Fürſt,
Auch meine Gegenrede, dann entſcheide ſelbſt.

Oedipus.

Biſt ſtark im Reden; aber ich hier neben dir
Im Hören ſchwach, denn feindlich fand ich dich
und ſchlecht.

Kreon.

Auf dieſe deine Rede höre jetzt mein Wort.

Oedipus.

Nur wolle nicht verhehlen, wie du Schlechtes
ſinnſt.

Kreon.

Glaubſt du, ein blinder Übermuth ohn' allen
Sinn
Sei ſchön zu nennen — wahrlich, nimmer denkſt
du gut!

Oedipus.

Glaubſt du, es ſchläft die Strafe, wenn man
Böſes ſinnt

Dem nahverwandten Manne, nimmer denkſt du gut!

Kreon.

Daſs du gerecht ſo redeſt, ich bekenn' es dir;
Doch welches Leid du litteſt, lehre mich, o Herr.

Oedipus.

Haſt du gerathen, oder nicht, ich müſſte ſchnell
Zum hochberühmten Seher ſenden einen Mann?

Kreon.

Auch jetzt noch muſs ich eben dieſer Meinung ſein.

Oedipus.

Wie lange Zeit ſchon iſt es jetzt, ſeit Laïos —

Kreon.

Was that er? Ich verſtehe deine Worte nicht.

Oedipus.

Nun — ſeitwärts unter ſeiner Mörder Händen fiel?

Kreon.

Wohl kann man rechnen eine fernentlegne Zeit!

Oedipus.

Hat damals auch der Seher ſeine Kunſt geübt?

Kreon.

Ja, weiſe war er ebenfalls und gleich geehrt.

Oedipus.

Und hat er wohl in jenen Zeiten mein gedacht?

Kreon.

Wo ich ihm nah geſtanden, nie geſchah es wohl.

Oedipus.

Doch habt ihr nach dem Königsmörder nicht geforſcht?

Kreon.

Wir thaten's! Wie auch anders? Aber hörten nichts.

Oedipus.

Warum denn ſprach der Weiſe nicht zu jener Zeit?

Kreon.

Ich weis es nicht! Gern ſchweig' ich, wo mir Kunde fehlt.

Oedipus.

So viel doch weiſt du, und bekennſt, daſs du
es weiſt —

Kreon.

Was meinſt du? Wenn ich's wüſſte, nicht verſchwieg'
ich es.

Oedipus.

Daſs niemals wohl der Seher Laios Mörder mich
Genannt, wär' er von deinen Plänen nicht umſtrickt.

Kreon.

Wenn er das ſagte, weiſt du's ſelbſt; doch jetzt ſei Ohr
Auch meinen Fragen, König, wie den deinen ich.

Oedipus.

So frag! Des Mordes werd' ich doch nicht überführt.

Kreon.

Wie doch, iſt meine Schweſter nicht dein Eheweib?

Oedipus.

Auf deine Gegenfrage frommt hier Läugnen nicht.

Kreon.

Und herrſcheſt du mit jener über gleiches Land?

Oedipus.

Ja, und gewähr' ihr Alles, was ſie wünſchen mag.

Kreon.

Und bin ich nicht als Dritter gleich euch Zwein geſtellt?

Oedipus.

Nun, eben drum erſcheineſt du als ſchlechter Freund.

Kreon.

Wenn du wie ich dir Rechenſchaft willſt geben, nicht!
Zuerſt bedenke dieſes, ob dich ſüßer dünkt,
Von Furcht gequält zu herrſchen, oder ſorgenfrei
Zu ſchlafen, wenn man eben jene Macht beſitzt.
Ich habe nie nach einem Königthum verlangt,
Weit ſchöner dünkte ſtets mich königliche That;
Dies wird ein Jeder wünſchen, der da weiſe denkt.
Denn jetzt erlang' ich Alles ohne Furcht von dir;
Doch herrſcht' ich ſelber, viel Erzwungnes müſſt' ich thun.
Wie ſollte mich ein Königthum nun mehr erfreun,
Als dieſe kummerfreie Herrſchaft und Gewalt?

Auch bin ich ſo verblendet nimmer, daſs ich mehr
Noch ſollte wünſchen, als das Schön' und Nützliche.
Ich bin gegrüßt von Allen, mich umarmet jetzt
Ein Jeder, Jeder ſpricht zu mir, der dein bedarf,
Aus meinen Händen, glaubt er, wird Gewährung ihm.
Wie ſollt' ich nun wohl jenes wählen, dies verſchmäh'n?
Nicht wendet ſich ein edler Sinn zu ſchlechter That,
Auch war ich nimmer dieſer Sinnesart ein Freund,
Noch wag' ich je mit fremder Hilfe ſolche That.
Dies zu ergründen, geh' und forſch' in Pytho ſelbſt,
Vom Gott erfrage meiner Worte Sicherheit.
Haſt du mich mit dem Seher dann auf argem Rath
Ertappt, ſo mag den Tod ein einfach Urtheil nicht
Mir zu erkennen — ein zweifaches, deins, wie meins!

Nicht dunklen Argwohns klage, König, wider mich!
Denn weder iſt es billig, Schlechte ſonder Grund
Für gut zu halten, noch die Guten, Herr, für
ſchlecht.
Denn wer den Freund läſſt fallen, den gutdenkenden,
Wirft weg ſein eigen Leben, das geliebteſte.
Doch wird die Zeit das Wahre dir enthüllen, denn
Die Zeit allein bewähret den gerechten Mann,
Den ſchlechten nur erkennſt du leicht in einem Tag.

Chor.

Er ſprach für den bedächt'gen Mann ein ſchönes
Wort,
O Fürſt, nicht ſicher gehn Voreiligdenkende.

Oedipus.

Wenn Pläne ſchmiedend Einer mir voreilig naht,
So muſs auch ich bedacht ſein auf gleich ſchnellen
Plan;
Doch will ich ſorglos harren, glücklich wird ſein
Werk
Sich dann vollenden, meines aber iſt verfehlt.

Kreon.

Was alſo willſt du? Mich verbannen aus dem Land?

Oedipus.

O nein! Ich will Verbannung nicht, will deinen Tod!

Kreon.

Wenn du zuvor beweiſeſt deines Haſſes Grund.

Oedipus.

Du redeſt noch, und weicheſt nicht, gehorcheſt nicht?

Kreon.

Ich ſehe, daſs du nicht bedenkſt —

Oedipus.

Das Meine wohl.

Kreon.

Ich habe gleiche Rechte!

Oedipus.

Aber du biſt ſchlecht!

Kreon.

Und wenn du nicht erwägeſt —

Oedipus.

Herrſcher bin ich doch!

Kreon.

Wer aber ſchlecht im Herrſchen iſt —

Oedipus.

O Stadt, o Stadt!

Kreon.

Auch ich hab' Antheil an der Stadt, nicht du allein.

Chor.

(In die Scene blickend.)

Hört auf, ihr Herrſcher; denn ich ſeh gelegen uns
Jokaſten aus dem Hauſe nahn; es ziemt euch wohl,
Mit ihr vereint zu ſchlichten den erhobnen Streit.

Dritte Scene.

Jokaſte. (mit Gefolge) Die Vorigen.

Jokaſte.

Was regt ihr auf, Unſel'ge, dieſen argen Zwiſt
Im Wechſelreden, und erröthet nicht, da ſo
Das Land erkrankt, zu wecken eigne Leiden noch?
Geh' in das Haus, o Königa, Kreon, weiche du!
Ihr wollt doch nicht ins Große treiben nicht'gen Zwiſt?

Kreon.

Oedip, dein Gatte, Schweſter, ſinnt mir Schreckliches,
Von zwei Verderben bleibt mir eine Wahl allein:
Verbannung aus dem Vaterlande, oder Tod!

Oedipus.

So iſt es; denn ich hab' entdeckt, mit arger Liſt
Hat dieſer meinem Leibe nachgeſtellt, o Weib!

Kreon.

Nicht mag ich leben, nein, verwünſchten Todes will
Ich ſterben, that ich etwas, deſſen du mich zeihſt.

Jokaſte.

O bei den Göttern, glaub' ihm dieſes, Oedipus.
Vor allen aber acht' auf dieſen höchſten Schwur,
Und dann auf mich und dieſe, die dir nahe ſind.

Chor.

Gieb willig nach, Fürſt,
Und ſei weiſe, hör' unſer Flehn!

Oedipus.

Worin ſoll ich gehorchen dir?

Chor.

Der nie zuvor Frevler war,
Durch den Eid
Heilig iſt — ihn achte, Fürſt!

Oedipus.

Kennſt dein Verlangen?

Chor.

Kenn' es.

Oedipus.

Sage, was du meinſt.

Chor.

Stoße mit dunklem Grund nicht in entehrende
Klage den nahen Freund — der Eid heiligt ihn.

Oedipus.

Beachte wohl, iſt dieſes dein Verlangen, dann
Verlangſt du mein Verderben, meine Landesflucht.

Chor.

O nicht beim erſten Gott
Der Götter, dem Helios!
Von Himmliſchen fern und von Freunden verderbe mich
Das Leidvollſte, hatt' ich je dies im Sinn.
Aber tief nagt das Leid
Meines Vaterlandes mir
Am Herzen, reihet ihr
An Leiden Leid, auf altes Unheil neues.

Oedipus.

So mag er hingehn, ſei auch zweifellos mein Tod,
Ja, oder muſs ich ehrlos fliehen dieſes Land.

Doch nur dein mitleidflehend Wort hat mich
bewegt,
Nicht ſeine Rede. Dieſen haſſ' ich, wo er ſei.

Kreon.

Selbſt noch beim Abſchied biſt du grauſam; doch
dich reut's,
Wenn länger du fortwütheſt. Solche Sinnesart
Bereitet ſich ſtets eigne Qualen und mit Recht.

Oedipus.

Wirſt du jetzt enden, gehſt du nicht?

Kreon.

Ich werde gehn;
Zwar du verkennſt mich, jenen bin ich werth
wie vor.

(Kreon ab.)

Vierte Scene.

Oedipus. Jokaste. Chor.

Chor.

Was führst du, Weib, nicht
Den Ehgatten dort schnell hinein?

Jokaste.

Was vorgefallen wüsst' ich gern.

Chor.

Es kam im Wortstreit Verdacht,
Unverbürgt;
Doch es nagt ein falscher auch.

Jokaste.

Von beiden Seiten?

Chor.

Freilich!

Jokaste.

Und wie war der Streit?

Chor.

Wahrlich genug, genug jetzt in des Landes Noth,
Wo er geschlichtet ward, da mag ruhen er.

Oedipus.

Siehst du, wohin du steuerst mit dem Edelmuth,
Indem du mir betäubest und erweichst das Herz?

Chor.

Nicht einmal nur, o Fürst,
Verhieß ich es heilig dir;
Ja, wisse, verblendeten Sinnes und thöricht an
Verstand wär' ich, wollt' ich dich lassen, dich,
Der du mein theures Land
In der Leiden Übermaß
Gelenkt auf rechten Weg —
Wenn du's vermagst, auch jetzt geleit' uns treulich.

Jokaste.

O bei den Göttern, König, nun belehre mich,
Ob welcher That erregtest du so großen Streit?

Oedipus.

Dich acht' ich mehr, denn diese, drum, o Weib,
vernimm,
Was Kreon brütet wider mich mit arger List.

Jokaſte.

Sprich, kannſt du überzeugend reden von dem Streit.

Oedipus.

Er ſagt, ich ſtänd' als Laios Mörder überführt.

Jokaſte.

Weis er es aus ſich ſelber? Spricht er's andern nach?

Oedipus.

Den ränkevollen Seher hat er hergeſandt,
Den aber macht die eigne Red' in Allem frei.

Jokaſte.

Wirf aus dem Sinn jetzt, König, was du ſagen willſt,
Und höre mich, erfahre, wie die Seherkunſt
Sich nicht bewährt im Munde Staubgeborener.
Zwar kurz gedrängt, doch alſo geb' ich den Beweis:
Dem Laios fiel einſt dieſer Spruch — ich ſage nicht,
Vom Phöbos ſelbſt, wohl aber von der Prieſterſchaar —

Ihm sei verhängt vom Schicksal, durch des
Sohnes Hand
Zu fallen, der von ihm und mir einst werd'
erzeugt.
Doch meinen Gatten würgte, wie die Sage geht,
Auf dreigetheiltem Fahrweg fremde Räuberschaar.
Dem jungen Knaben aber, nicht vergingen drei
Der Tage, ließ er fesseln seiner Füße Paar,
Dann setzt' in Bergeswildniss Sclavenhand ihn
aus.
So machte nicht Apollon seine Winke wahr,
Dass er den Vater würge, noch dass Laïos
Die grimme Furcht, vom Sohn zu fallen, sah
erfüllt.
So haben sich die Seherspräche nun bewährt.
Drob sei du unbekümmert; welche That der Gott
Aufdecken will, er bringt sie selber leicht an's Licht.

Oedipus.

Wie fasst, da ich dies höre, meine Seele, Weib,
Verirrung plötzlich, welch' ein Aufruhr jagt den Geist?

Jokaſte.

Von welcher Ahnung umgelenkt, ſprichſt du dies Wort?

Oedipus.

Mich dünkt, o Weib, ich hörte, König Laïos
Auf dreigetheiltem Fahrweg ſei er hingewürgt.

Jokaſte.

So ging die Sage! Nimmer ſchwieg noch dies Gerücht.

Oedipus.

In welcher Gegend war es, wo das Leid geſchah?

Jokaſte.

Man nennt die Gegend Phokis. Jener Scheideweg
Kommt hier zugleich von Delphi und von Daulia.

Oedipus.

Seit jene That begangen, welche Zeit verfloſs?

Jokaſte.

Viel früher nicht, als du, des Landes Herr zu ſein,
Erſchieneſt, ward gemeldet dieſe That der Stadt.

Oedipus.

O Zeus, was hat dein Wille über mich verhängt!

Jokaste.

Was greift so tief, o König, in dein Innerstes?

Oedipus.

Nicht weiter frage! Schildre Laios Bildung mir,
Und sage schnell, in welcher Altershöh' er stand.

Jokaste.

Groß war er; schon zu Silber färbte sich sein Haar —
Nicht viel wich seine Bildung von der deinen ab.

Oedipus.

Weh mir! Ich rief heut ohne Wissen, wie es scheint,
Die Flüche, grimmig fallend, auf mein eigen Haupt!

Jokaste.

Was sprichst du? Bangend schau' ich, Fürst, dein Angesicht!

Oedipus.

Ich ahne schrecklich, sehend war Tiresias;
Doch wirst du's klar enthüllen, sagst du Eines noch.

Jokaste.

Zwar fasst mich Graun, doch Rede steh' ich, frage, Fürst!

Oedipus.

Zog er nur schwach begleitet, oder, wie es sich
Für Herrscher ziemt, mit einer großen Männerschaar?

Jokaste.

Sie waren fünf zusammen. Unter ihnen ging
Ein Herold; doch den Laios trug Ein Wagen nur.

Oedipus.

Weh, weh! Schon liegt es offen da! Wer aber war's,
Der diese Kund' euch damals hinterbracht, o Weib?

Jokaste.

Ein Diener, der gerettet hier allein erschien.

Oedipus.

Und iſt er wohl zufällig noch in dieſem Haus?

Jokaſte.

Nicht mehr; denn als er heimgeflohn von dort,
und dich
Als Herrſcher fand, den Laios aber tödten ſah,
Da fleht' er, meine Händ' erfaſſend, daſs ich ihn
Entließe zu der Heerde Triften auf das Land,
Damit fern ſeinen Augen läge dieſe Stadt —
Und ich entließ ihn — dieſer Mann verdient' es
wohl,
Auch eines gröſsern Lohnes war er würdig noch.

Oedipus.

Erſchien' er wohl in aller Eile wieder hier?

Jokaſte.

Er kann es! Aber rede, was verlangſt du ihn?

Oedipus.

Ich fürchte, Weib, ich habe gegen mich zu viel
Geſagt, drum wünſch' ich jenen Diener hier zu
ſehn.

Jokaste.

Er wird schon kommen; aber ich verdiente wohl
Zu wissen, was dich also niederbeugt, o Fürst.

Oedipus.

Nicht bleibe dir verborgen, welche Ahnung mich
Befallen; denn wem lieber wohl mögt' ich vertraun,
Als dir, wie mein Verhängniss mich getrieben hat.
Mein Vater ward der Korinther König Polybos,
Und meine Mutter Merope, die Dorerin.
Dort pries man mich den ersten aller Bürger, bis
Ein Unfall sich ereignete, zwar staunenswerth,
Doch wohl nicht also würdig meiner Leidenschaft.
Denn einst beim Gastmahl, überfüllt von Weingenuss,
Sagt mir ein Mann, der König sei mein Vater nicht.
Ich, schwer getroffen, hielt mich kaum den einen Tag
Zurück, den andern aber trat ich ungesäumt
Vor Vater hin und Mutter, dieses zu erspähn.

Zwar jene nahmen übel auf des Läſtrers Wort,
Und's freute mich von ihnen; doch es nagte mich
Nun immerfort, denn tief und tiefer ſchlich es
ein.
Drum heimlich vor der Mutter, vor dem Vater
ging
Ich hin nach Pytho; aber mich entließ Apoll,
Nicht achtend meines Kommens Zweck, doch was
er ſprach,
War andres Leid, graunvolles, unglückſeliges:
Mir ſei verhängt, der Mutter Bett zu theilen, ein
Geſchlecht an's Licht zu bringen, aller Welt ein
Greul,
Und Mord an meinem eignen Vater zu begehn.
Auf dieſen Spruch nun floh ich das Korintherland,
Und lenkte nach dem Sternenlaufe meinen Weg,
Dahin, wo meine Augen nimmer ſähn erfüllt
Der unheilvollen Götterſprüche Schreckniſſe.
Auswandernd nun gelang' ich in die Gegend, wo
Du ſagſt, daſs euer König Laios ſei erwürgt.

Und dir, o Weib, verkünd' ich Wahres! Als
ich dort
Dem dreigetheilten Fahrweg reisend nahe kam,
Erscheint ein Herold und mit ihm zugleich ein
Mann,
Der, wie du sagst, auf rossbespanntem Wagen fuhr.
Hier aber trieben beide mich, der Führer und
Der Alte, seitwärts aus dem Wege mit Gewalt.
Da schlug ich jenen Wagenlenker, der mich trieb,
Im Zorn aufflammend; doch der Alte, als er sah,
Wie ich hinging am Wagen, passt' es ab und traf
Mit seinem Doppelstachel grade mir das Haupt.
Doch nicht mit Gleichem büßt' er; denn im
Augenblick
Vom Stab aus dieser meiner Hand getroffen, rollt
Er rücklings aus des Wagens Wölbung in den
Staub.
Und drauf erschlug ich Alle.
Ist nun Laïos
Mit diesem Unbekannten irgend wie vereint,

O wer, wer iſt dann unglückſeliger, als ich,
Wer mehr verhaſſt den Göttern, wer der Sterblichen?
Es darf in ſeinem Hauſe mich kein Fremdling
und
Kein Bürger gaſtlich bergen, noch anreden je,
Mich ſtößt von ſeiner Schwelle Jeder und ich
ſelbſt,
Kein Andrer hat die Flüche mir herabgeflucht!
Mit meinen Händen ſchänd' ich jenes Todten Bett,
Mit Händen, die ihn würgten. Bin ich ſchlecht denn
nicht?
Bin ich nicht ganz verworfen? Wenn ich fliehen
muſs,
Und mir, dem Flüchtling, nimmer iſt vergönnt,
zu ſchaun
Die Meinen und mein Vaterland, weil mir
verhängt,
Der Mutter Bett zu theilen und den Polybos
Zu tödten, meinen Vater, der mich auferzog.
Wer dieſes einem grauſen Schickſal nicht allein,

Auch mir aufwälzte, dächte der das Rechte nicht?
O niemals, niemals, aller Götter heil'ge Macht,
Mag diesen Tag ich schauen, aus der Sterblichen
Geschlecht will ich verschwinden, eh ich sehen muſs
So großer Schmach Verhängniſs über meinem
Haupt!

Chor.

Uns, Herrscher, klingt dies furchtbar; doch verzweifle
nicht,
Bevor du jenen Hirten Aug' in Aug' erforscht.

Oedipus.

Ja, wahrlich so viel Hoffnung bleibet mir allein,
Auf jenen Mann zu harren von der Heerde Trift.

Jokaste.

Und wenn er hier erschienen, welchen Trost
gewährt's?

Oedipus.

Ich will es sagen. Treffen seine Reden zu
Mit deinem Wort, dann bin ich wohl dem Leid
entflohn.

Jokaste.

Von mir welch' inhaltschweres Wort vernahmest du?

Oedipus.

Du sagtest, Raubgesindel habe jener Hirt
Genannt des Laios Mörder; wenn er heute noch
Von solcher Anzahl redet, nicht ich schlug ihn dann.
Denn Einer wird doch nimmer Vielen gleichgezählt.
Doch nennt er einen Wandersmann allein — nun denn,
So fällt auf mich des Königsmordes ganze Schuld.

Jokaste.

Wie hier die Kund' erschollen, bist du ja belehrt;
Nicht steht bei ihm, zu ändern diese wiederum.
Sein Wort vernahm die ganze Stadt, nicht ich allein.
Doch weicht er auch um etwas von dem ersten Spruch,
Drum nicht, o König, wird er Laios dunklen Mord
In's rechte Licht uns stellen, wie ihn Loxias

Verhieß: er müſſ ihn leiden von des Sohnes
Hand.

Und doch, ihn konnte jener Unglückſel'ge nicht
Erwürgen, da er ſelber früher ſchon verſtarb.
So werd' ich nie zu Seherſprüchen fürderhin
Aufſchauen, nicht zu dieſem, nicht zu ſpäteren.

Oedipus.

Da haſt du ſchönen Glauben; aber ſende gleich
Zum Hirten einen Boten, unterlaſs es nicht,

Jokaſte.

Schnell will ich ſenden; aber gehen wir in's Haus.
Ich werde nichts beginnen, was dir nicht genehm.

(Beide ab.)

Chor.

O fiele mir ſolches Loos, in
Worten ſtets hochheil'ge Scheu zu tragen und
In allen Thaten, über welchen wachen
Satzungen, ſo himmelentſtiegen,

Kinder in dem Äther geboren sind sie,
Vom Vater Olymp allein,
Nicht sterblicher Menschen Stamm
Erzeugte sie, und
Nimmer gewiss schläfert sie ein Lethe;
Denn die Gottheit waltet in ihnen und greift nie.

Es nähret Hochmuth den Herrscher.
Hochmuth, wenn er fruchtlos schwillt im Übermaß,
Was nimmer frommt und nimmer Segen bringt, er
Gipfelt sich in schwindelnde Höhe;
Aber unabwendbar in Elend stürzt er,
Wo nimmer Entfliehen frommt.
Was freudig der Stadt erschien,
Von seiner Hilfe
Wende der Gott nimmer sich ab, fleh' ich.
Von der Gottheit schützendem Arme lass' ich nicht.

Aber wer in That und Worten
Übermüthig geht einher,

Ohn' heilige Scheu vor Dike,
Wer der Götter Sitz nicht ehrt,
Ein feindlich Geſchick ereil' ihn
Ob unſeligen Gelüſt's.
Und wenn er rechtlos nach Gewinnſten haſchet,
Und nicht verruchte Werke ſcheut,
So in Verblendung Heil'ges er betaſtet —
Der Sterblichen wer wird die Stacheln ſolcher Schuld
Wehren noch von ſeiner Seele?
Aber iſt hier ſolche That jetzt hochgeehrt,
Was führ' ich den Chorreihn?

Zu der Erde heil'ger Mitte
Wall' ich nicht mehr ehrfurchtsvoll,
Nicht mehr zu dem Tempel Aba's,
Nimmer nach Olympia,
Wenn dieſes nicht klarerwieſen
Allen Menſchen ſich bewährt.
Doch dir, Gewalt'ger, wenn du recht ſo heißeſt,
Zeus, Allbeherrſcher, bleib' es nicht

Verhüllt, verdeckt nicht deiner ew'gen Herrschaft.
Den alten Spruch, welcher fiel dem Laïos
Höhnen sie, dass er verschwindet,
Und es strahlt nicht mehr Apollon hochverehrt,
Es sinket die Gottheit!

Vierte Abtheilung.

Erſte Scene.

Jokaſte. (mit Gefolge.) Chor.

Jokaſte.

Ihr Erſten dieſes Landes, ich beſchloſs in mir,
Der Götter heil'ge Tempel zu betreten, in
Der Hand hier dieſe Kränz' und dieſes Räucherwerk.
Denn allzumächtig ängſtet Oedipus den Geiſt
Mit mannigfachen Sorgen, nicht, ein weiſer Mann,
Erwägt er Gegenwärt'ges nach Vergangenem,
Nur den, der Schrecken kündet, hört er willig an.

(zum nahen Altar gewendet.)

Da nun ermahnend über ihn ich nichts vermag,
Komm ich zu dir, o lykischer Apoll, da du
Der Nächste bist, und flehe mit Gelübden hier,
Dass du uns Rettung sendest, deine göttliche.
Denn jetzt erbeben Alle, da sie jenen drinn,
Den Steuermann des Schiffes, muthlos sehn
gebeugt.

Zweite Scene.

Ein Bote von Korinth. Die Vorigen.

Bote.

Wie? Könnt' ich wohl von euch erfahren,
Fremdlinge,
Wo hier das Haus ist eures Königs Oedipus?
Doch besser, zeigt ihn selber, wisst ihr, wo er ist.

Chor.

Dies ist sein Haus, o Fremdling, und er selbst
darin.
Doch seiner Kinder Mutter ist hier diese Frau.

Bote.

Sie sei beglückt, und lebe stets mit Glücklichen,
Da sie die allverehrte Gattin jenes ist.

Jokaste.

O Fremdling, so auch lebe du; denn dir gebührt's
Der schönen Rede wegen. Aber sage mir,
Mit welchem Wunsche kommst du, und was
meldest du?

Bote.

Dem Hauf' und deinem Gatten gute Botschaft, Frau!

Jokaste.

Und welche Botschaft, Fremdling, wer hat dich
gesandt?

Bote.

Das Land Korinthos! Meine Rede wird gewiss
Dich freun — wie könnt' ich zweifeln? — Doch
betrüben auch.

Jokaste.

Was ist es? Was kann beides, schmerzen und
erfreun?

Bote.

Zum Herrscher wählet deinen Gatten sich das Volk
Des Landes Isthmos — also geht die Sage dort.

Jokaste.

Was sagst du? Herrscht der alte Polybos nicht mehr?

Bote.

Nicht mehr, da ihn im Grabe fest der Tod verschließt.

Jokaste.

Was sagst du, Greis? Der alte Polybos ist todt?

Bote.

Wenn ich nicht Wahrheit rede, sei der Tod mein Loos.

Jokaste.

(zu einer Dienerin ihres Gefolges.)

Du, Mädchen, zu dem König eile schnell hinein,
Und sag' ihm dieses.

(Dienerin ab.)

O ihr Götterſprüche, wo,

Wo seid ihr? Längst floh Oedipus vor diesem
Mann
Aus Furcht, dass er ihn morde; sieh und jener nun
Durch das Verhängniss fiel er, nicht von Sohneshand.

Dritte Scene.

Oedipus. Die Vorigen.

Oedipus.

O theures Haupt, Jokaste, meine Gattin, sprich,
Warum aus meinem Hause riefst du mich hieher?

Jokaste.

Auf jenen Mann dort hör' und lerne, wenn
du ihn
Gehört, wie sich der hohe Götterspruch erfüllt.

Oedipus.

Woher kommt dieser Fremdling, und was bringt
er mir?

Jokaste.

Ihn schickt Korinthos, dass er melde, Polybos,
Dein Vater, lebe nicht mehr, sei gestorben jetzt.

Oedipus.

Was sagst du, Fremdling? Sei du selbst Verkünder mir.

Bote.

Muss dies zuerst ich melden, wie es sicher ist,
So wisse denn, dem Tode schon schritt jener zu.

Oedipus.

Hat ihn Verrath, hat Krankheit ihn hinweggerafft?

Bote.

Sanft schläfert oft ein leiser Schlag das Alter ein.

Oedipus.

Der Arme ward der Krankheit Beute, wie es scheint?

Bote.

Auch hatt' er vieler Jahre Zeitenlauf gezählt.

Oedipus.

Weh, weh, warum, o Gattin, soll man bauen noch

Auf Pytho's Seherheerd und jener Vögel Schaar,
Die hoch herabſchreit, deren Warnungsſtimme rief,
Den Vater ſollt' ich morden? Dieſer liegt nun todt
In der Erde Schoß geborgen, und nicht hab' ich hier
Geſchwungen eine Waffe; wenn ihn Sehnſuchtsſchmerz
Nach mir verzehrt, dann freilich ſtarb er wohl durch mich.
So aber nahm die Götterſprüche Polybos
Mit in des Hades Reiche leer und unerfüllt.

Jokaſte.

Und hab' ich dir nicht lange dies vorausgeſagt?

Oedipus.

Du haſt's geſagt; Furcht aber hat mich irr geführt.

Jokaſte.

Nie falle ſolches wieder in dein Innerſtes.

Oedipus.

Muſs ich nicht fürchten meiner Mutter Ehebett?

Jokaſte.

Was ſoll der Staubgeborne fürchten, über den
Der Zufall herrſcht, der nicht das Künft'ge ſicher
ſchaut?
Am beſten iſt es, ſorglos leben, wie man kann.
Drum fürchte nicht mehr deiner Mutter Ehebett;
So nahten viele Menſchen wohl im Truggebild
Des Traumes ihrer Mutter. Nur wer Alles dies
Für leer und nichtig achtet, trägt das Leben
leicht.

Oedipus.

Dies Alles wäre ſchön und gut von dir geſagt,
Wenn nicht am Leben wäre meine Mutter; doch
Jetzt, da ſie lebt, noch bangt mir, ob auch ſchön
du ſprichſt.

Jokaſte.

Doch iſt dir deines Vaters Grab ein großer
Troſt.

Oedipus.

Wohl iſt er groß; mich aber ſchreckt die Lebende.

Bote.

O ſprecht, um welches Weibes willen fürchtet ihr?

Oedipus.

Um Polybos Gemahlin, Merope, o Greis.

Bote.

Was iſt's, das euch um jene ſo mit Furcht erfüllt?

Oedipus.

O Fremdling, 's iſt ein gottgeſandter Schreckensſpruch.

Bote.

Und iſt er ſagbar, darf ein Fremdling wiſſen ihn?

Oedipus.

Er darf es. Einſtmals ſagte dies mir Loxias,
Beſteigen müſſt' ich meiner Mutter Ehebett,
Und tauchen dieſe meine Händ' in Vaterblut.
Drum liegt ſchon lange meinen Blicken fern das Land

Korinthos: glücklich leb' ich zwar, doch ist's
auch süß
Für Kinder, in die älterlichen Augen schaun.

Bote.

Und diese Sorge war es, daſs du flehst von
dort?

Oedipus.

Nicht wollt' ich meines Vaters Mörder sein,
o Greis.

Bote.

Und hab' ich dich von dieser Sorge nicht befreit,
O König, da ich treuen Sinnes dir genaht?

Oedipus.

Auch sicher einen würd'gen Lohn nimmst du
von mir.

Bote.

Drum kam ich ja vor allen hier in dieses Land,
Daſs mir es wohl erginge, wenn du heimgekehrt.

Oedipus.

Nie aber werd' ich kommen in der Ältern Haus.

Bote.

O Kind, du zeigst unwissend dich in deinem Thun —

Oedipus.

Was sagst du? Bei den Göttern, Greis, belehre mich.

Bote.

Wenn dieser Sorge wegen du die Heimath fliehst.

Oedipus.

Ich zittre, dass sich dann erfülle Phöbos Spruch.

Bote.

Dass du begehst an deinen Ältern jene Greul?

Oedipus.

Dies ist es, Alter, dieses schreckt mich immerfort.

Bote.

Weist du, dass ohne allen Grund ist diese Furcht?

Oedipus.

Wie kann es sein, da jener Ältern Kind ich bin.

Bote.

Weil nimmer deinem Hause Polybos ist verwandt!

Oedipus.

Was sprichst du? Mich, mich hätte Polybos
nicht gezeugt?

Bote.

So wenig als dich jener zeugte, zeugt' ich dich.

Oedipus.

Wie das? Mein Vater gleich dem, der mein
Vater nicht?

Bote.

Doch ist dein Vater weder Polybos, noch ich.

Oedipus.

Warum denn hat er seinen Sohn mich stets
genannt?

Bote.

Vernimm, du bist aus meinen Händen ihm
geschenkt.

Oedipus.

Das Kind aus fremden Händen liebt' er doch
so sehr?

Bote.

Ihn zwang dazu die eigne Kinderlosigkeit.

Oedipus.

Gabst du mich hin mein Käufer, oder Vater mir

Bote.

Ich fand dich auf Kithärons waldumwachsnen
Höhn.

Oedipus.

Warum in diese Gegend, Alter, zogest du?

Bote.

Den dort'gen Vergestriften war ich vorgesetzt.

Oedipus.

So warst du Hirt, und weidetest um Hirtensold

Bote.

Ich ward, o Kind, zu jener Zeit dein Retter dor

Oedipus.

Und welche Schmerzen litt ich, als du so mi
trafst?

Bote.

Es können deiner Füße Glieder Zeugen sein!

Oedipus.

Weh mir! Warum denn nennst du jenes alte Leid?

Bote.

Die tiefdurchbohrten Füße löst' ich von dem Zwang.

Oedipus.

Ja große Schmach schon in den Windeln nahm ich mit.

Bote.

Und so nach diesem Schicksal wurdest du genannt.

Oedipus.

Von Vater, oder Mutter? Bei den Göttern, sprich!

Bote.

Ich weis es nicht; der Geber weis es besser wohl.

Oedipus.

Du nahmst aus fremder Hand mich, fandest mich nicht selbst?

Bote.

Nicht ſelbſt; es hat ein andrer Hirt dich mir geſchenkt.

Oedipus.

Wer iſt's? Haſt du ein Zeichen, das ihn überweiſt?

Bote.

Man nannt' ihn einen Diener Königs Laïos!

Oedipus.

Des frühern Herrſcherhauptes über dieſes Land?

Bote.

Von eben dem! Bei jenem König war er Hirt.

Oedipus.

Und iſt er noch am Leben, ihn vor mir zu ſehn?

Bote.

(zu den Umſtehenden)

Ihr wiſſt es wohl am beſten, Landeinheimiſche.

Oedipus.

Iſt unter euch hier Einer, die ihr nahe ſteht,
Der weis von jenem Hirten, welchen dieſer meint?

Hat einer auf dem Feld ihn, oder hier gesehn?
Er zeig' ihn an, dies zu erforschen, drängt die Zeit.

Chor.

Ich glaub', es ist kein Andrer, als der von der Trift,
Den du zu sehen lange schon verlangt; doch wird
Jokaste wohl am besten dich belehren hier.

Oedipus.

(zu Jokaste, die in dumpfer Betäubung dagestanden)

Glaubst du, Gemahlin, jener, welchen wir zu uns
So eben herbeschieden, sei, den dieser meint?

Jokaste.

(aufstammelnd)

Wer ist's? Von welchem redet er? Beacht' es nicht!
Und was ich thöricht früher sprach, wirf's aus dem Sinn!

Oedipus.

Das werd' ich nimmer, da ich eben diese Spur
Gefunden — wohl aufdecken will ich mein Geschlecht.

Jokaſte.

O bei den Göttern, iſt dein Leben dir noch lieb,
Nicht weiter dringe! Was ich leid', es iſt genug!

Oedipus.

Sei gutes Muthes! Bin ich auch dreifacher Sklav
Im dritten Gliede — nicht erſcheineſt du gering.

Jokaſte.

O folge mir, ich fleh', erforſche dieſes nicht!

Oedipus.

Nicht werd' ich folgen, bis ich Alles aufgedeckt!

Jokaſte.

Wohlmeinend aber ſag' ich nur das Beſte dir.

Oedipus.

Weib, dies dein Beſtes es verdrießt mich lange ſchon.

Jokaſte.

Unſel'ger, magſt du nie erkennen, wer du biſt.

Oedipus.

Wird Jemand nun den Hirten bald vorführen mir?
Laſſt jene nur der hohen Abkunft ſich erfreun.

Jokaſte.

Weh, weh, Unſel'ger! Dieſes kann ich nur allein
Dir rufen noch, ein andres nicht mehr künftighin!

(eilig ab.)

Vierte Scene.

Oedipus. Chor. Bote.

Chor.

Warum enteilet, Oedipus, von wildem Schmerz
Getrieben deine Gattin? Ahnung ſagt es mir,
Es bricht aus dieſem Schweigen Unglück noch hervor.

Oedipus.

Mag, was da will, vorbrechen; aber ich, ich will
Nach meinem Stamme forſchen, iſt er niedrig auch.
Sie aber, da ſie hochmuthsvollen Sinnes wie

Ein Weib, ſchämt meiner niedern Abkunft ſich vielleicht.
Ich aber nenne mich der Tyche Sohn — ſie hat
Mir wohlgewollt und nimmer trifft mich ſo die Schmach.
Ja, ſie iſt meine Mutter! Und es haben mich
Verwandte Monde klein und groß an's Licht geſtellt.
Von ſolcher Abkunft bin ich ſo verblendet nie,
Daſs ich nicht ſollt' erforſchen dieſen meinen Stamm.

Chor.

Lebet in mir Seherkunde,
Bin ich einſichtsvoll im Sinn,
Dann, beim Olympos, Kithäron,
Wirſt du ſchauen, wenn empor
Sich morgen Vollmondesglanz hebt,
Wie ich dich Oedipus Heimath preiſ' und dir,

Seiner Amm' und ſeiner Mutter,
Unſre Feſtchorreigen bringe,
Da du Erfreuliches hegteſt
Meinem Herrſcherſtammhaus.
Heilbringender Phöbos, dir
Gefalle wohl dieſes!

Theueres Kind, wer gebar dich?
Wer der ew'gen Götter, wer?
War es ein Mädchen, vom Gott Pan,
Der auf Bergen ſchweift, umarmt?
War's eine Jungfrau, geliebt vom
Loxias, welchen die Trifthöhn all' erfreun?
Oder war's Kyllene's Herrſcher?
Oder nahm Gott Bakchos, welcher
Oben die Berge bewohnt, dich
Unverhofft von Einer
Aus Helikons Nymphenchor,
Mit welchem er oft ſcherzt?

Fünfte Abtheilung.

Erſte Scene.

Oedipus. Chor. Bote.

Oedipus.

(in die Scene blickend.)

Darf ich, o Greis, urtheilen über einen Mann,
Den nie ich traf, ſo glaub' ich jenen Hirten dort
Zu ſehen, den wir lange ſuchen; denn es ſtimmt
Mit dieſes Fremdlings Alter ſeines überein.
Und die hieher ihn führen, ich erkenne ſie
Als meine Diener; doch du wirſt es beſſer wohl
Denn ich entſcheiden, da du früher ihn geſehn.

Chor.

Vernimm, ich kenn' ihn; er war einſt bei Laïos,
Und treu als Hirt ihm, wenn es irgend einer war.

Oedipus.

(zu dem Boten.)

Zuerſt dich frag' ich, Fremdling von Korinth,
iſt's der,
Von dem du ſagteſt?

Bote.

(den Hirten erblickend.)

Dieſer iſt es, den du ſiehſt.

Zweite Scene.

Der Hirt. Die Vorigen.

Oedipus.

Du da, hieher ſieh, Alter, und antworte mir,
Was ich dich frage! Warſt du einſt bei Laïos?

Hirt.

Ich war's, sein Knecht, im Hauf' erzogen, nicht erkauft.

Oedipus.

Und dein Geschäfft, wie war es und dein Leben hier?

Hirt.

Den größten Theil des Lebens ging ich Heerden nach.

Oedipus.

An welchen Orten aber triebest du zumeist?

Hirt.

Dort am Kithäron und den nahen Gegenden.

Oedipus.

Und diesen Mann hier, hast du dort ihn wohl gekannt?

Hirt.

Bei welchem Vorfall? Welchen Mann denn meinest du?

Oedipus.

Hier diesen, der dir nahe steht. Trafst du ihn wo?

Hirt.

Nicht dafs ich gleich es sagte der Erinnrung nach.

Bote.

Kein Wunder auch, o Herrscher. Doch was ihm entschwand,
Ich will's zurück ihm rufen; denn ich denk', er wird
Noch wissen, wie einst auf Kithärons Bergetrift,
Er selber mit zwei Heerden, ich mit einer nur,
Wir nachbarlichbefreundet lebten, so drei Mal
Vom Lenz bis zum Arktur sechsmonatliche Zeit.
Im Winter trieb ich meine Heerde dann zum Stall,
Und er die seinen in des Laïos Gehöft.
Nun, sag' ich, oder sag' ich nicht, wie es geschah?

Hirt.

Du ſprichſt die Wahrheit, freilich her aus langer Zeit.

Bote.

So rede, weiſt du, wie du damals mir ein Kind
Vertraut, daſs ich es pflegte wie mein eigenes?

Hirt.

Was iſt? Warum denn ſtellſt du ſolche Frage mir?

Bote.

Hier dieſer iſt, o Guter, der da Kind noch war.

Hirt.

Verderben dir! Wirſt du nicht ſchließen deinen Mund?

Oedipus.

Ha, dieſen, Alter, ſtrafe nicht. Es iſt dein Wort
Mehr einer Strafe würdig, als das ſeinige.

Hirt.

Worin, o größter Herrſcher, hab' ich denn gefehlt?

Oedipus.

Daſs du umgehſt sein Fragen über jenes Kind.

Hirt.

Er weis nicht, was er redet, nein, sein Mühn ist leer.

Oedipus.

Du sagst es bald mit Thränen, wenn mit Güte nicht.

Hirt.

O bei den Göttern, schlage nicht mich alten Mann.

Oedipus.

Schnallt Keiner auf den Rücken ihm die Hände schnell?

Hirt.

Ich Unglückſel'ger, und weshalb, was forderſt du?

Oedipus.

Gabſt du das Kind hier diesem, wie er es gefragt?

Hirt.

Ich gab es; wär' ich doch gestorben jenes Tags!

Oedipus.

Das kann dir werden, sprichst du nicht das Wahre mir.

Hirt.

Und jetzt, wenn ich es sage, eher sterb' ich nur.

Oedipus.

Der Alte will Umschweife machen, wie es scheint!

Hirt.

O nimmer! Sagt' ich doch schon lange, daſs ich's gab.

Oedipus.

Woher genommen? War es fremd, war's eigen dir?

Hirt.

Nicht war's mein eigen; ich empfing's aus fremder Hand.

Oedipus.

Von welchem dieser Bürger und aus welchem Haus?

Hirt.

O bei den Göttern, König, weiter forsche nicht.

Oedipus.

Des Todes bist du, muss ich fragen noch ein Mal.

Hirt.

Nun denn, es ward geboren hier in Laios Haus.

Oedipus.

Von Sklaven, oder jenes Königs eigen Blut?

Hirt.

Weh mir! jetzt muss ich sagen das Entsetzliche!

Oedipus.

Und ich es hören; aber doch, es sei gehört.

Hirt.

Man nannte Laios Kind den Knaben! Aber drinn
Dein Weib sagt wohl am Besten, wie es weiter
ward.

Oedipus.

Sie also gab es selber dir?

Hirt.

Sie gab es, Herr!

Oedipus.

Mit welchem Auftrag?

Hirt.

Dass ich tödtete das Kind.

Oedipus.

Die eigne Mutter?

Hirt.

Götterſprüche ſchreckten ſie.

Oedipus.

Die ſind?

Hirt.

Es hieß, die Ältern würd' es tödten einſt.

Oedipus.

Doch dieſem Alten, wie nur gabſt du ihm das Kind?

Hirt.

Aus Mitleid, Herr, dass er es trüg' in fremdes Land,

Wo ſeine Heimath, dacht' ich; doch zum Jammer nur

Hat er's erhalten, denn biſt du's, den dieſer meint,

Vernimm, geboren biſt du der Unſeligſte!

Oedipus.

Weh, weh, so liegt denn Alles, Alles offen da!
O Licht, zum letzten Male schau' ich heute dich!
Was ich nicht sollte, bin ich — dieser Ältern Kind!
Wie ich nicht sollte, lebt' ich und ermordete!

(Stürmt eilig in das Haus, Andere folgen.)

Chor.

Weh, sterblicher Menschen Stamm!
Ach, wie muss ich so ganz dem Nichts
Gleich das Leben euch zählen!
Denn welcher der Menschen, wer
Trägt ein reicher gesegnet Loos,
Als so viel ihm der Wahn gewährt,
Und sein Wahn ihn hinabbeugt?
Ja, mich lehret dein Fluchgeschick,
Dein graunvolles, es lehret mich,
Deins, unseliger Oedipus,
Nichts glücklich zu preisen!

Weit über das Ziel hinaus
Trafst du hin, und ersiegtest dir
Allerfreulichen Segen.
O Zeus, und du tilgtest hin
Die krummklauige Sängerin,
Und so standest du meinem Land
Auf ein Hort in den Leiden.
Drob ja hießest du König mir,
Und warst herrlich gepriesen noch
In großmächtiger Thebe, du,
Obwaltender Herrscher.

Doch jetzt von wem hört' ich, dass er grimmer litt?
Und wer in Leid und wildtobendem Wahn
Erfuhr des Lebens Wechsel so?
Weh, ruhmvolles Haupt des Oedipus!
Dieser Schreckenshort,
Er genügte dir,
Kind und Vater so
Und Vermählter einzuziehn.

Aber wie konnte, wie das Bett
Deines Erzeugers, Armer, dich
Schweigend so lang, lange Zeit nur tragen?

Dich zwingt die Zeit jetzt, die Alles schaut, an's
Licht,
Sie richtet längst den unheiligen Bund,
Den Vater längst und seinen Sohn.
Weh, unselig Kind des Laïos!
Hätt' ich, hätt' ich dich
Nimmerdar gesehn!
Klagen werd' ich nun,
Ungemessen klagen aus
Stöhnender Brust; denn soll ich wahr
Reden, ich athmet' erst durch dich,
Ja, und es ward Schlummer meinen Augen!

Sechste Abtheilung.

Erste Scene.

Ein königlicher Diener. Chor.

Diener.

O ihr, in diesem Lande stets Verehrteste,
Was werdet ihr vernehmen und was schauen nun,
Und welches Leid erheben, wenn ihr gutgesinnt
Dem Stamm der Labdakiden noch ergeben seid?
Ich meine, nicht der Istros, nicht der Phasis wird
Dies Haus von jenen Schrecken säubern, die es

birgt.

Doch treten alle Leiden bald an's Licht hervor,
Sind eigne Wahl, erzwungen nicht; wohl schmerzen stets
Am meisten solche Qualen, die freiwillig sind.

Chor.

Es bleibt, was schon wir sahen, uns das Schrecklichste.
Und doch, was außer diesem noch verkündest du?

Diener.

So schnell es ist zu sagen und zu hören auch,
Vernimm, es fiel Jokaste's königliches Haupt.

Chor.

Die Unglückselige! Aber sprich, durch wessen Schuld?

Diener.

Sie selber durch sich selber! Doch von jener That
Das Jammervollste kennst du nicht; der Anblick fehlt.
Allein so weit Erinnrung mich geleiten will,
Vernimm die Leiden jener Unglückseligen.

Sobald von Wuth getrieben sie das Vorgemach
Im Haus' erreicht, da flog sie ungesäumt, das Haar
Mit beiden Händen raufend, hin zum Ehebett.
Kaum eingetreten, schloss von innen sie die Thür
Gewaltsam, und den todten Laios rief sie viel,
Und die Erinnrung fasste sie des alten Bund's,
Wo er den Tod sich zeugte, dann zur Greulgeburt
Dem eignen Sohn die eigne Mutter ließ zurück.
Drauf flucht sie hin auf's Bette, das gedoppelt ihr
Vom Gatten einen Gatten, Kinder gab vom Kind.
Doch wie sie drauf gestorben, weis ich weiter nicht;
Denn Oedipus brach brüllend jetzt herein in's Haus,
Und von der Gattin Leiden lenkt' er unsern Blick;
Denn nur auf ihn, den wildbestürmten, sahen wir.
Um irrt' er und nach einer Waffe schrie er auf,
Rief seine Gattin, wo sie sei, nein Gattin nicht,

Jetzt Mutter, zweifach ſeinen Kindern und auch
ihm.
Und wie er wüthet, zeigt ein Gott es ſeinem Sinn,
Nicht einer jener Männer, der ihm nahe ſtand;
Denn ſchrecklich ſchreiend, wie von fremder Macht
geführt,
Sprengt er die Doppelthüren, aus den Pfoſten
beg
Er aus die hohlen Schlöſſer und fiel in's Gemach.
Darin freiſchwebend ſahen wir die Königin,
Hoch an geflochtnen Schlingen feſtgeknüpft; doch er
Als er ſie ſchaut, wildknirſchend läſst er ſich
herab
Die aufgezogne Schling', und als am Boden nun
Die Arme lag, ein Schreckenſchauſpiel war es da.
Denn ſchnell aus ihrem Kleide riſs er mit
Gewalt
Die goldgetriebnen Spangen, die ſie ſchmückten
noch,

Hob sie empor, traf seiner Augenkreise Paar,
Und rief:
Sie sollten nimmer fürderhin ihn schaun,
Nicht, was er litte, was Graunvolles er gethan,
Er wolle die umnachtet schaun, die Fluch zu
schaun,
Nach denen er verlangte, nie erkennen sie.
Indess er mehr als ein Mal diese Worte rief,
Fest stieß er zu, aufblinzelnd mit der Wimper,
und
Es tünchten die zerfleischten Sterne seine Wang',
Und nicht in Tropfen ließen sie das feuchte Blut,
Nein, hagelfest ein schwarzer Bronnen quoll's
hervor.
So brach von Beiden, nicht von Einem aus
das Leid,
Des Mannes und des Weibes Elend ist verwebt.
Das alte Glück, es wurde früher wohl mit
Recht
Ein Glück gepriesen; aber jetzt an diesem Tag

Verlor es ſich in Seufzen, Fluch und Schand'
und Tod,
So viel der Leiden Namen führen — keines fehlt!

Chor.

Und ruht der Unglückſel'ge jetzt von ſeinem Leid?

Diener.

Er ſchreit, das Thor zu öffnen und zu zeigen
ihn,
Den Vaterwürger, allem Volk in Kadmos Stadt,
Ihn, ſeiner Mutter — ruft unſagbar Schreckliches.
Er wolle ſelbſt ſich bannen aus dem Lande,
nicht
Heim bleiben, ſo durch eigne Flüche ſchwer
verflucht.
Doch er bedarf der Hilf' und eines Führers Hand,
Denn allzugroß iſt ſeiner Leiden ſchwere Laſt.
Auch dir enthüllt er's jetzo; denn es öffnen
ſich
Der Thore Riegel, und ein Schreckenſchauſpiel
wirſt

Du schaun sogleich, das Feinde selbst mitleid-
bewegt.

(Oedipus mit geblendeten Augen wird herausgeführt.)

Zweite Scene.

Oedipus. Die Vorigen. (Das Volk sammelt sich.)

Chor.

O schreckliches Bild, den Menschen zu schaun!
O schreckliches Leid von allen, so noch
Mein Auge gesehn! Unseliger, weh,
Wie ergriff dich die Wuth? Und der
Himmlischen wer,
Wer stürmte noch größer als größeste Qual
Auf dein feindseliges Schicksal?
Weh, Unheilskind, nicht kann ich dich schaun,
Und es sehnte mich, Vieles zu fragen bei dir,
Zu erspähn so viel und zu schaun so viel —
Mir welch' ein Grausen erregst du!

Oedipus.

Ach, ach, ach, ach!

Weh, weh! Unseliger ich! Welch Land
Nun betret' ich Armer und wo mein Wort,
Das ich höre, wo fliegt es getragen dahin?
Wo, Schicksal, stürmest hinaus du?

Chor.

In Schrecknifs, nicht zu hören und nicht anzuschaun!

Oedipus.

O Nachtgewölk,
Schreckliches, mir in Schmach hereinbrechendes,
Du unbezwingbar irr umhertreibendes!
Weh mir!
O wehe nochmals! Ach wie fällt zugleich mich an
Der Stacheln Wuth und meiner Schuld
Erinnerung!

Chor.

Kein Wunder, dafs in also schweren Leiden du
Gedoppelt klagst, gedoppelt deine Schmerzen
trägst.

Oedipus.

Getreuer du,
Mir ein Begleiter jetzt allein harrst du aus,
Ja und du sorgest noch um mich blinden Mann.
Ach, ach!
Du bist mir nicht verborgen, ich erkenne dich,
Wenn auch umnachtet, kenne deiner Stimme
Ton.

Chor.

O Schreckensthat! Wie wagtest du, der Augen
Licht
So auszugraben? Wer der Götter trieb dich an?

Oedipus.

Apoll war es, Freund', Apollon war es, er,
Der all diese Schmach, dies Leid mir verhängt.
Doch schlug ich selbst die Augen, ich mit eigner
Hand, weh mir!
Ach denn was sollt' ich schaun,
Nicht war dem Aug' ein süßer Anblick mehr
vergönnt.

Chor.

So iſt es wahr, wie du es ſagſt.

Oedipus.

Was ſoll ich noch ſchauen, was
Lieben, welche Rede noch
O Freunde, klingt jetzt freundlich meinem Ohr?
Aus dem Gebiet hinweg
Werfet mich ungeſäumt,
Werfet, o Freunde, mich,
Mich, der Verderben bringt,
Mich den Verfluchteſten und
Mich, den verhaſſten Mann
Allen Unſterblichen!

Chor.

O du an Geiſt und Schickſal gleich Zerrütteter,
Wie wünſcht' ich, niemals, niemals hätt' ich dich
gekannt.

Oedipus.

Verflucht, wer es ſei, der dort in Waldesſtrift
Den Fuß mir befreit von ſchmerzvollem Zwang,

Und mich vom Tod' errettet — keinen Dank verdient
sein Werk!
Starb ich an jenem Tag,
Nicht wär' ich jetzt den Freunden und mir solche Qual.

Chor.

Mir selber wäre dies erwünscht.

Oedipus.

Traun Mörder dann traf ich nicht
Auf den Vater, und ich hieß
Nicht deren Gatte, die mich selbst gebar!
So bin ich elend jetzt,
Sündiger Ältern Kind,
Selbst ein Erzeuger, wo
Selbst ich geboren ward.
Alle die schrecklichsten der
Schrecken, so viele sind,
Loste sich Oedipus.

Chor.

Ob aber du das Rechte wähltest, weis ich nicht;
Denn besser ist's, nicht leben, als im Leben blind.

Oedipus.

Daſs nicht das Beſte dieſes ſei, was ich gethan,
Das welle nicht mich lehren, gieb nicht neuen
Rath.
Denn ich, mit welchen Augen ſollt' ich unten wohl
Im Reich des Hades meinen Vater ſchauen und
Die unglückſel'ge Mutter, denen beiden ich
Mehr Leides that, als jene Schling' es abgebüßt.
Und wäre wohl, die Kinder anzuſchaun, mir ſüß,
Die Kinder ſolchen Blutes, wie ſie ſind erzeugt?
O niemals, niemals, meinen Augen nimmermehr,
Nicht dieſe Stadt, die Burg nicht, nicht der
Himmliſchen
Hochhell'ge Bilder! Und ich Unglückſeligſter,
Ich, einſt der erſte Bürger, welchen Thebe trug,
Ich raubte mir das Alles, da ich ſelbſt gebot,
Den Frevler auszuſtoßen, den die Gottheit uns
Unheilig überwieſen und als Laios Sohn.
Und da ich ſelber ſolche Schmach an mir entdeckt,
Wie ſollt' ich noch mit freiem Aug' auf dieſe ſchaun?

O niemals, nie! Ja gäb' es für den Born des Ohrs
Auch einen Damm, nicht länger wollt' ich säumen, so,
Auch so zu verschließen meinen unheilvollen Leib,
Ganz blind zu sein und nichts zu hören fürderhin.
Im Geist nicht nachzuhängen seinem Schmerz, ist süß!
Warum, Kithäron, hast du mich gehegt, warum
Nicht gleich getödtet, als du mich empfangen, nie,
Ich hätte nie den Sterblichen mich so enthüllt!
O Polybos, Korinthos du, du altes Dach,
Das man die Wohnung meiner Väter nannte, wie
Habt ihr so schön versteckten Fluch in mir genährt!
Verworfen jetzt, verworfnen Stammes find' ich mich!
Du Kreuzpfad, und du tiefverborgne Waldesschlucht,
Gehölz du, und du Eng' am dreigetheilten Weg,

Die ihr getrunken, wie ich selber es vergoss,
Mein eigen Blut, des Vaters Blut, denkt ihr noch mein,
Was ich vor euch vollbrachte, was, hieher gelangt,
Ich wiederum verübte?
Ehen, Ehen, ihr
Habt mich geboren, und dem Mutterschoß zurück
Gabt ihr das Blut des Gebornen, stelltet an das Licht
Dann Väter, Brüder, Söhne, allverwandtes Blut,
Und Töchter, Bräute, Mütter, schrecklichstes Gemisch
Von Allem, was auf Erden grauvoll wird genannt! —
Doch was zu thun nicht ziemet, ziemt auch Worten nicht!
Wohlan, o bei den Göttern, bergt mich ungesäumt,
Wohin es sei, auf, tödtet mich, werft mich hinaus
In's weite Meer, auf ewig euren Blicken fern.

O würdigt anzurühren, mich, den armen Mann!
Lasst euch erbitten! Fürchtet nichts! Schwer ist
mein Leid,
Wie außer mir es Keiner trägt der Sterblichen!

Chor.

(in die Scene blickend.)

Gelegen deinen Wünschen naht hier Kreon schon,
Mit Rath dir beizustehen und mit That; er bleibt
Nach dir des Landes Hüter uns allein zurück!

Oedipus.

Weh mir! Mit welchen Worten red' ich diesen an?
Darf ich Vertrauen hoffen, da ich früher mich
So ungerecht in Allem gegen ihn erwies?

Dritte Scene.

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Nicht dein zu spotten, Oedipus, kam ich hieher,
Noch dich zu schmähn ob frühern Unrechts gegen mich!

Ihr aber, wenn ihr achtet nicht die Sterblichen,
So scheut doch diesen allernährenden Flammenstrahl
Des höchsten Herrschers Helios, ihm dies Schreckenbild
So unverhüllt zu zeigen, das die Erde nicht,
Nicht heil'ger Regen, nicht das Licht ertragen will.
Auf, in des Hauses Innre führt ihn ungesäumt!
Denn Blutsverwandte können ohne Scheu allein
Die Leiden ihres Stammes sehn und hören auch!

Oedipus.

O bei den Göttern, da du mich der Sorg' enthebst,
Und edeldenkend nahest mir, dem Schlechtesten,
Gewähre mir, ich sag' es dir, nicht mir zum Heil —

Kreon.

Um welches Wunsches willen dringst du so in mich?

Oedipus.

Aus diesem Lande banne mich, so schnell du kannst,
Wo keines Menschen Rede freundlich mich begrüßt.

Kreon.

Vernimm, ich hätte dies vollzogen, wenn ich nicht
Vom Gott erſt wollt' erfragen, was ſein Wille ſei.

Oedipus.

Sein Ausſpruch aber ward doch deutlich offenbar,
Zu verderben mich, des Vatermordes Schuldigen.

Kreon.

Dies war der Ausſpruch freilich, aber da es ſo
Sich fügte, beſſer iſt es, fragen ihn, was nun.

Oedipus.

Um mich noch wollt ihr fragen, um mich armen Mann?

Kreon.

Du wirſt wohl jetzt der Gottheit williger vertraun!

Oedipus.

Doch dieſes noch erfleh' ich, dieſen Dienſt von dir:
Ihr dort im Hauſe gieb ein Grab, wie ſelber du

Es willst; denn schuldig bist du dies den Deinigen.
Mich aber mag nie würd'gen meine Vaterstadt,
Dass ich hinfort ansessig sei in ihrem Kreis.
Lass im Gebirg mich wohnen, im Kithäron dort,
Da, wo er mein heißt, welchen schon die Mutter und
Der Vater einst zum sichern Grab mir ausersehn,
Auf dass ich sterbe, wo sie meinen Tod gewollt.
Doch weis ich sicher, weder Krankheit konnte mich,
Noch andres Leid verderben; denn ich wäre nie,
So nah dem Tod, errettet, wenn nicht jetzt zur Schmach.
Doch unser Schicksal schreite fort, wohin es will!
Ach aber meine Kinder — für die Söhne zwar
Magst du nicht sorgen, Kreon, Männer sind sie, und
Wohin sie immer kommen, trifft sie Mangel nicht.
Doch für die armen Töchter, die unglücklichen,

Ach, denen nie der Speiſe Tiſch ward aufgeſtellt,
Nie ohne ihren Vater — ja ſo viel ich nur
Berührte, einer jeden ſtets ward es gereicht —
Für dieſe ſorge, lieber aber laſs mich mit
Der Hand ſie faſſen und beklagen unſer Leid.
O geh, Fürſt!
Geh, Mann von guten Ältern! Faſſ' ich ſie, da glaub'
Ich, ſie zu haben, ach, wie früher, als ich ſah.
Was ſag' ich?
O bei den Göttern, hör' ich nicht die Lieben ſchon,
Die ſchluchzenden? Hat Kreon meiner ſich erbarmt,
Und mir das Liebſte, meine Kinder, zugeführt?
In Wahrheit?

(Kreon führt die Kinder in ſeine Arme.)

Kreon.

So iſt's! Ich bin es ſelber, welcher dies gewährt,
Wohl kannt' ich hier die Sehnſucht, wie du längſt ſie fühlſt.

Oedipus.

So sei beglückt dein Leben, und für diesen Weg
Mehr als er mich bewahrte, wahre dich der
Gott!

(die Kinder mit den Händen suchend.)

O Kinder, wo denn seid ihr? Tretet nahe,
kommt,
Kommt hier zu diesen meinen Bruderhänden, die,
Wie ihr es seht, dem Vater, welcher euch
gezeugt,
Die sonst glanzvollen Augen so verdunkelten.

(sie in seine Arme ziehend.)

O Kinder, ja, ich bin's, der ganz unwissentlich
Euch Vater ward mit jener, der ich selbst entsprofs.
Um euch nur wein' ich — sehen, ach, ich kann
es nicht —
Wenn ich bedenke eures Lebens herbe Zeit,
Die ihr auf Erden unter Menschen leben müsst.
Denn jetzt, in welche Bürgerkreise werdet ihr,
In welche Feste gehen, wo ihr nicht benetzt

Mit Thränen ſtatt der Feier Freude heimgelangt?
Und wenn die hochzeitlichen Jahre nahen, wer,
Wer wird dann kommen, und, wer unterfinge
ſich's,
O Kinder, daſs er wählte ſolche Flüche, die
Verderbend ruhn auf euren Ältern wie auf euch?
Denn welche Schrecken fehlen?
Euer Vater hat
Erſchlagen ſeinen Vater, ſeiner Mutter dann,
Die ihn geboren, naht' er ſelbſt, derſelbe Schoſs,
Der ihn getragen, Kinder, dieſer trug auch euch.
Damit wird man euch ſchmähen, und wer
würbe da?
Da iſt wohl Niemand, Kinder! Nein, es iſt
gewiſs,
Ihr müſſt hinwelken, einſam, ach, und unvermählt.
(zu Kreon gewendet.)
O du allein, Menökeus Sohn, bleibſt ihnen
noch
Ein Vater — denn wir beide, die ſie zeugten, ſind

Geſtorben ſchon — o nimmer, Fürſt, verlaſſe ſie.
Laſs bettelnd nicht und ehlos gehn dein eigen Blut,
Nicht meinen Leiden mache je die ihren gleich!
O ſchenke Mitleid ihnen — ſieh die Kinder an,
Sie ſind entblößt von Allem, außer was du giebſt!
Mit deinem Handſchlag, Edler, ſprich mir dieſes zu!
Doch euch, o Kinder, hättet ihr ſchon Sinn dafür,
Mögt' ich noch viel ermahnen — ſo nur fleh' ich dies:
Da, wo euch wohl iſt, lebet, und ein beſſres Loos,
Als es dem eignen Vater fiel, ſei euch beſtimmt.

Kreon.

Jetzt genug! Wohin entführet dich der Schmerz?
Geh' in das Haus!

Oedipus.

Folgen muſs ich, wenn auch ungern.

Kreon.

Alles ziemt zu ſeiner Zeit.

Oedipus.

Weiſt du, wenn ich gehe?

Kreon.

Sag' es, und es wird bekannt mir ſein.

Oedipus.

Wenn du aus dem Land mich weiſeſt.

Kreon.

Flehe dieſe Gunſt vom Gott.

Oedipus.

Doch ich bin verhaſſt den Göttern.

Kreon.

Darum haſt du's bald erlangt.

Oedipus.

Glaubſt du das?

Kreon.

Wo ich nicht denke, haſſ' ich ein vergeblich Wort.

Oedipus.

Nun ſo führe mich von hinnen!

Kreon.

Geh, doch dieſe Kinder laſs.

Oedipus.

Nimmermehr nimm dieſe von mir!

Kreon.

Alles woll' erreichen nicht!
Was du früher auch erreichteſt, hat dein Leben nicht beglückt.

(Kreon mit Oedipus und den Kindern ab.)

Chor.

(zum Volk.)

Sehet hier, ihr Bürger Thebens, ſehet hier den Oedipus,
Der die dunklen Räthſel löſte, ſeht den größten Sterblichen!
Nicht der Bürger Neid erfuhr er und des Schickſals Launen nicht,
Seht nun, welch' ein Meer von Jammer über ihn gekommen iſt.

Drum der Staubgebornen jeder harre, ſeinen letzten Tag
Erſt zu ſchauen, und ſein Leben preiſ' er eher nicht beglückt,
Bis es abgerollt zum Ziele, ohne daſs ihm Leid geſchah.

2043

Auf der hohen Kaff.

Dramatisches Gemälde aus dem Bergmannsleben

in vier Aufzügen

von

Robert Griepenkerl.

BIBL. VNIVERS. LIPS.

Als Manuscript gedruckt. Ausschließlich durch den Verfasser in Braunschweig auf rechtmäßige Weise zu beziehen.

Nach den bestehenden Gesetzen ist die Aufführung dieses dramatischen Gemäldes ohne meine ausdrückliche Bewilligung den Bühnen untersagt.

Braunschweig, im Januar 1870.

Roderich Benedix.

Perſonen.

von Winzenburg, Berghauptmann.
Zacharias Eccarius, ein alter Bergmann.
Wullbrandt, der Hutmann } Bergleute
Linz, der Ausrichter }
Martha Eccarius, die Hutsfrau.
Bärbchen, ihre Tochter.
Hugo Eccarius, Bergknapp.
Katharine Wulfen, Wirthin der Schenke „Zur hohen Raß"
Franz, ihr Sohn, Bergknapp.
Hüſs, ein junger Bildhauer aus Solothurn.
Glaſſer, Steinmetzpolirer.
Wormſer, Maurerpolirer.
Erſter Bergmann (alt).
Zweiter Bergmann (jung).

Höhere Officianten des Bergweſens. Bergleute mit ihren Frauen und Kindern, Hüttenleute, Steinmetzen und Maurer.

Das Stück ſpielt auf der „Hohen Raß", einem Plateau deutſchen Gebirges.

Bemerkungen.

Winzenburg und die höheren Officianten des Bergwesens erscheinen in Amtstracht.

Das hier gemeinte Grubenlicht ist das auf dem Oberharz gebräuchliche, in der Hand zu tragende.

Erster Aufzug.

Scene.

Freier Platz einer kleinen Vorstadt. Der Hintergrund aufsteigend bis zu einer Höhe, die hohe Wall genannt, woran rechts ein mit weißen Schindeln gedecktes Wirthshaus sichtbar ist, dessen beide Giebel goldene Kalmen zieren. Die Beleuchtung des Vordergrunds beginnt mit Dämmerung von der Höhe. Von Oben fällt ein Blick auf den Platz. Links im Vordergrunde steht das Hinterhaus der Wache mit einem kleinen Glockenstuhl auf dem Giebel. Darunter das Zifferblatt einer Uhr. Rechts im Vordergrunde liegt die Schenke „zur hohen Wall". Das ausgehängte Schild zeigt deutlich diese Inschrift. Vor beiden Gebäuden befinden sich Baumgruppen, unter denen Tische, Stühle und Bänke stehen.

(Rechts und links vom Schauspieler.)

Erster Auftritt.

Wullbrandt, der Hutmann, sitzt links auf einem Stuhl, aus einer kurzen Tonpfeife rauchend. **Kius**, der Aufrichter, sitzt auf der Bank neben ihm. Vor beiden stehen Bierkrüge.

Kius. (Mehrere Zündhölzchen zum Anbrennen einer Cigarre vergebens auf dem Tische streichend.) Fang!

Wullbrandt. (Holt Stein und Schwamm hervor und schlägt mit seinem Messer auf einen Schlag Feuer.) „Zu dienen, Herr Kius!" (Hält Kius den Stein mit dem brennenden Schwamm hin.)

Kius. Dies Mal fängt's! (Streicht vergebens.)

Wullbrandt. „Zu dienen, Herr Aufrichter!" Ihr seht, ich richt's mit meinem Stahl besser aus, wie Euer Hölzchen kurzweile kapiren. Auch so eine Erfindung der neuen Zeit wie Euer gedrechter Stutzer da.

Kius. 's ist 'mal 'was Anders!

Wullbrandt. Das Zeug taugt nicht für unsere feuchten Grubenkittel. Da lobe ich mir meinen Schwamm: der brennt, auch wenn

er naß ist. Hört nur den luftigen Salpeter, wie er flüstert. Und der Wohlgeruch! Riecht 'mal! Ich sage, Schwamm bleibt Schwamm!

Kius. (Nimmt den Stein mit dem Schwamm.) So geht! (Raucht seine Cigarre an.)

Wullbrandt. Kius, — thut mir's zu Liebe und macht ein anderes Gesicht. Zum Henker, wenn Ihr's denn hören wollt, es thut mir Leid, daß so schlechte Wetter in unsern Freundschaftsstollen fallen konnten. Mir lief's 'mal über, daß Ihr und der Franz mit dem hergelaufenen Volk der Brückenbauer, dem Gesindel von Klöpiel und Sitzen und Hammer und Kelle, so weit in's Zeug gegangen. Den Bau des Tunnels durch unser schönes Gebirge hätte unser guter König nimmer zugeben sollen! Und nun gar diese Teufelsbrücke, drei hundert Fuß hoch über der Sohle unsers schönen Hauthals. So unsers lieben Herrgotts herrliche Natur zu verhunzen! Aber Ihr werdet über der Nutzanwendung noch die Augen aufreißen! Vorerst bleibt's dabei, dieses Arbeitervolk hat Seiner Majestät altes, biederes Bergvolk vollends verderben.

Kius. Nun, nun — 's war 'mal 'was Anders. Und ein Verbrechen kann's doch nicht sein, mit seinen Nebenmenschen zu verkehren.

Wullbrandt. Nebenmenschen! Als ob's nicht darauf ankäme, was das für Nebenmenschen sind. Seht Ihr noch nicht ein, daß dieses Arbeitervolk, aus allen vier Winden zusammengelaufen, ein wetterwendisch, eigennütziges Gesindel ist, das nichts achtet auf der Welt? Taugen solche Gesellen unter uns, die wir zu unserer Ehre und eigenen Zufriedenheit immer dieselben geblieben? — 's war 'mal 'was Anders, sagt Ihr; die Wahrheit bestreite ich nicht — aber ich sage, dieses Andere war vom Uebel!

Kius. (Gebraucht wieder Hölzchen.)

Wullbrandt. (Wirft sein Feuerzeug auf den Tisch.) Kius, alter Knapp, da nehmt das ganze Zeug zum Geschenk und kauft Euch von der Bärbel eine Zöpferne mit 'ner rothen Schleife dran, und werdet wieder der Alte.

Kius. (Wirft seine Cigarre fort, rührt seinen Krug und ruft nach links.) Heda! Hutsfrau Martha! Hutskind Bärbel!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Martha. (Kommt links aus dem Hutshaus.)

Martha. Gott grüß' Euch zum freien Sonntag! Wohl bekomm's!

Kius. Schönen Dank, Hutsfrau! Noch einen Krug — aber

nicht vom Süßen, dies Mal 'was Anders — vom Bayrischen. Und dann bittet die Bärbel, wenn sie zu ihrem Geburtstag schon angeputzt, um eine Tönerne mit 'ner rothen Schleife dran.

Wullbrandt. Glück auf zu Bärbels Freudentag! Mir auch einen Krug vom Bayrischen.

Martha. (Nimmt die Krüge.) Gleich, Ihr Leute!

Wullbrandt. (Martha festhaltend.) Hierher stellt Euch, Hutsfrau Martha! Seht mir grad in's Gesicht!

Martha. Nun, was giebt's wieder? Fürchte mich nicht vor dem Herrn Schulmeister. Immer seid Ihr doch der Schulmeister, Gevatter Wullbrandt!

Wullbrandt. Will Euch gleich ein Kapitel lesen! Ist's wahr, daß der Hüby um Euer Bärbel schnurrt, und daß Ihr's begünstigt, wo und wie Ihr könnt? So mögt Ihr unserm Hugo in sein bergmännisch, treues Herz hineinschneiden und der ganzen Knappschaft ein Leids anthun? Der Hugo und die Bärbel sind nun einmal für einander bestimmt von ihren Kindsbeinen an. Des freut sich Jeder. Wie Alle hätten's nicht um Euch verdient, Frau Martha; — und der Schulmeister gar nicht, der Euch da im Hause nach dem Hintritt Eures Seligen noch Hutsfrau spielen läßt. Mit Verlaub zu sagen, sehr mit Widerstreben; denn ein Hutshaus ist kein Wirthshaus. (Zeigt nach rechts.) Seht, da steht's Wirthshaus! Aber ich huld' Euch aus Respekt vor dem alten Eccarius und seinem Onkel- und Engelkind Barbara.

Martha. Wie Ihr doch allerwegen immer Uebles denkt!

Wullbrandt. Dabei bleibe ich, Euch Weiber hat das Fremdländische bethört, das Kurzwüchsige im Wesen und die honigtriefende Rede. Wenn Euch der Hüby von Solothurn von seinen Fertigkeiten erzählte, da dauerte Euch der Bub' — und das war vom Uebel; denn Mitleid ist bei Weibern aller Sünden Anfang. Das wußte der Hüby.

Martha. Auf den Hüby lasse ich nun einmal nichts kommen.

Wullbrandt. Thut, wie Ihr wollt. Das aber sage ich Euch, wenn Ihr unserm Bärbel den krausköpfigen Hüby in den Kopf setzt, (Hebt seinen Stock.) bei meinem Häckel schwör' ich's, da setze ich die ganze Knappschaft auf, und daß ich's vermag, wißt Ihr. Nun schickt das Hutskind mit der Tönernen. Der Linz will Schwamm riechen.

Martha (ärgerlich einen Knix machend). Glück auf, Herr Schulmeister!

Wullbrandt. Glück auf den Weg, Frau Martha.

(Martha mit den Krügen links ab.)

Lius. Ist's denn wahr, daß die Bärbel —

Wullbrandt. Die Bärbel ist der Hutsfrau Töchterlein und kann sich nicht einschließen vor den Leuten. Was geht's die Bärbel an, wenn der Hüby nach ihr schielt?

Lius. 's war 'mal 'was Anders, Hutmann!

Wullbrandt. Geht mir mit Eurem „'s war 'mal 'was Anders" zum Guckuck!

Lius. Das ist 'was Anders!

Dritter Auftritt.

Vorige. Bärbchen. (Kommt links aus dem Hause mit zwei Krügen und einer kurzen Serviette mit blauem Band.)

Wullbrandt. (Steht auf und zieht seinen Schabernut.) Glück auf, Bärbel, zu Deinem Geburtstag!

Lius. Glück auf, Bärbel!

Bärbchen. (Vor Krüge niedersetzend.) Danke! Danke!

Wullbrandt. (Stellt Bärbchen vor sich.) Und wie herausgeputzt! Schau! Schau! Ein Haidenröslein müßt' sich schämen. Und die rothen Strümpfe! Und die silberne Perlennadel mit Schlägel und Eisen. Wenn die zu arbeiten anfingen! (Klopft Bärbchen aufs Herz.) Alles gutes Gebirge da, nicht wahr, Bärbel? Und wie er glänzt an Deinem Hals der prächtige Dukaten mit dem wilden Mann, der Gerarius' Gebinde. Ei, ei! Werden dem Hugo heute die Augen aufgehn!

Bärbchen. (Lius die Presse reichend.) Da hier, Herr Lius! Ein rothes Band habe ich nicht, es ist ein blaues, das ist viel schöner! Blau bedeutet Treue und —

Treue schunker,
O blaues Wunder!

Wullbrandt. O blaues Wunder! Sprecht die Wahrheit, Bärbel! Und denkt wohl an Euch selbst dabei? Nun Euch 'mal recht in's Gebet nehmen. Der Hüby hat Euch Allen den Kopf verdreht.

Bärbchen. Der Hüby?

Wullbrandt. Bärbel — Eins möcht' ich wissen — Will auch nichts weiter fragen als das Eine.

Bärbchen. Was meint Ihr, Hutmann? Fragt Ihr so, daß Eure Stimme wie meines Vaters Stimme klingt, da antworte ich in Einemfort, bis Ihr's müde seid.

Wullbrandt. Das weißt Du, daß der Hugo Gerarius ein freundlicher Knapp ist

Bärbchen. O gewiß, der Braute von Allen.

Wullbrandt. Ein Knapp, den man zimmermeln heißen kann!

Bärbchen. (Wendet sich verlegen ab.) Zimmermeln.

Wullbrandt. Das kommt Dir nicht aus dem Herzen heraus. Zimmermeln gefällt mir gar nicht. Bärbel! Bärbel! wenn ich's auch an Dir kund thäte, wie an so manchen Knappen, daß der Bergleute gute Sitten verderben, wenn Du an jenen hingest, die Gott nicht ehren und seine Gebote, wenn Du unserm Herrgott Dein Herz nicht gabest wie's Leben, — wie's Dein verdorbener Vater gewollt — wenn Du gar den Hüm — o, da möchte ich zu letzten Schicht in tiefe Grube fahren, aus der keiner wiederkehrt. Aber es ist nicht. Sprich, Bärbel! Sag, daß es nicht so ist! — Antworten nicht? Du wolltest antworten in Einemfort, bis ich's müde wäre. Ach, wenn das Großvater Gregarius an seinem Geburtstag redete — überredet thät' er's nicht. Denk an die Krone droben auf dem Altarbrett, Deine Vorfahren als treue Bergknappen seit manchen hundert Jahren in dem Gregariusgitter schlafen. Geh' Kathin und bet' am Gitter, und wenn Du wieder aufblickst zum blauen Himmel, da sprich einen Spruch und faß' ihn wohl:

Treue jetzunder —
O blaues Wunder!

Linus. (Gebraucht wieder Holzchen, da ihm der Nahrung die Hilfe ausgegangen.) Antworte, Bärbel!

Wullbrandt. Antworte! Ich werd's nicht müde. Und willst Du reden, so zeig' Dein Gesicht, daß ich traue rede. Bleibst ab gewendet? Bekommst Augenwasser? Bärbel! Bärbel! Geh weit nimmer, wenn's so ist, wie's den traurigen Anschein hat.

Bärbchen. (Hat sich nach und nach von Wullbrandt's Hand gemacht, trocknet sich die Augen und geht schweigend links ab.)

Linus. Nun, — das ist doch zu arg! Euch nicht Rede zu stehen, der Irrkopf!

Wullbrandt. 's ist nicht Irre, 's ist Scham, Scham bis ins tiefste Kämmerlein hier, wo alle Rede aufhört. (Aufspringend.) Ihr Alle, Alle seid Ihr Schuld daran mit Eurem verwünschten Intriguenspiel um dieses fremde Volk herum. Was's koch, als ob Engel bei uns einzögen. Lange währt's nicht mehr, da gehe ich hinaus in's Weite, wo sie's wohl selber bleiben lassen, ihre Ungeziefer, so sie in den Städten aufhecken, über Tage auszu-

führen. Finde wohl noch ein Plätzchen, wo's heißt: Bis hierher und nicht weiter!

Linz. (Nach rechts blickend.) Da kommt Hugo — und Franz Wulfen mit ihm.

Vierter Auftritt.

Vorige. Hugo, mit einem Blumenstrauß in der Hand, und Franz kommen von rechts.

Franz. Gott grüß' Euch Alle!

Hugo. Glück auf!

Wullbrandt. Glück auf, Hugo!

Linz. (Noch sitzend zu Hugo.) Komm, Hugo! Gleich werden die Wetter einfallen. Der Wullbrandt ist just aufgelegt.

Hugo. Muß Bärbel den Strauß bringen. (Geht in's Hausthaus.)

Franz. (Wullbrandt auf die Schulter klopfend.) Nun, alter Bär? Nie kein Glück auf? Brummt Ihr einmal wieder? Ist's Euch denn ewig nicht recht, daß man sich umthut und umschaut, wie's aussieht in der Welt?

Wullbrandt. Wer sich bei seiner Arbeit umschaut, den kümmert bald die Arbeit nicht mehr.

Franz. Ich sage, wer sich bei seiner Arbeit nicht umschaut, den kümmert bald die Arbeit nicht mehr. 's ist heut' 'ne andere Zeit, Alter, als da Ihr jung wart. Seht, die Arbeit ist so in's Große hineingewachsen, daß der Arbeiter das Große bei seinem kleinen Antheil daran fühlt, er mag wollen oder nicht. Ich meine, die Arbeit und ihren Nutzen im Großen begreifen, zu wissen, daß man am Großen mitarbeitet — das ziert heut' den Arbeitsmann und ehrt sein Handwerk, und trieb' er's aus dem Größten.

Wullbrandt. Schöne Reden das, die zum Faullenzen führen, und zum Faullenzen zu noch viel schlimmeren Dingen. Freilich seit dem Tunnel und Brückenbau ging's hier drunter und drüber.

Franz. Ging's munter und drüber! Hört endlich auf zu schmähen, wo's nichts zu schmähen giebt. Seit die Arbeiter im Gebirge sind, hat Alles ein anderes Ansehen bekommen.

Wullbrandt. Ein anderes Ansehen! Gott verdamm's!

Franz. Gab's auch Streitigkeiten im Anfang, hat doch die Bärbel immer Alles geschlichtet, und seit einem Jahr hat ja aller Streit durch ihre Lieb' und Güt' ein End' — und Ende gut, Alles gut! Sind die Arbeiter erst alle abgezogen — gestern ging wieder ein Trittheil

und geht's dann mit Dampf durch unſer Gebirg', da haben wir den Lohn davon.

Wullbrandt. Den Lohn, Franz? Den Hohn habt Ihr. Ja, den Hohn, Herr Wulfen! Man macht Euch hier zur Leiche, und Ihr frohlockt über die, ſo Euer Grab graben oder bauen, wie Ihr wollt. Nennen's hier oben die hohe Raſt. Die hohe Haſt wird's bald ſein! Denn raſten wird hier nichts mehr. Uns bleibt nur ein kurzer, gellender Pfiff durch's ganze Gebirge, daß die Vögel aus den Tannen ſchrecken und wie über einem großen Raubtier in der Luft wirbeln; ein Weilchen donnert's noch wie von einer niedergehenden Lawine — dann Todtenſtille, Todtenſtille hier oben, ſage ich Euch!

Franz. Nun, nun, wenn am nächſten Sonntag der Herr Miniſter kommt — ſie ſagen vielleicht gar der König — um die Brücke auf der hohen Raſt feierlich zu taufen: da kann's doch ſo gefährlich nicht werden. Viktoria ſoll ihr Name ſein! Vorwärts, Alter! Das iſt die Loſung.

Wullbrandt. Vorwärts! Heißt das, die Beine unter'n Arm nehmen und wie beſeſſen in's Blaue hineintaumeln, und ohne rechts noch links zu blicken, Dinge in's Werk richten, wovon Keiner ein Ende abſieht?

Franz. Sie ſind ja gleich am Ende. Und mit den Beinen unter'm Arm hätten ſie's wohl ſollen bleiben laſſen, den Tunnel durch den Bauch des Gebirges zu graben. Und wären ſie beſeſſen geweſen und hätten weder rechts noch links geſchaut, die Brücke über'm Bauthal ſtände nicht da, daß Einem hier oben, von der hohen Raſt aus geſehen, vor Erſtaunen und Grauen über Menſchenwitz und Handthierung der Athem ausgeht. Ihr ſprecht vom Ende, das nicht abzuſehen; ſprecht doch vom Anfang, Alter! Vor Jahren, ſeht, da war's nicht abzuſehen.

Wullbrandt. Ich ſpreche vom End' des Endes! Wohin ſoll's noch führen, wenn Alles die eine Straße jagt nach den großen Städten? Zu vieler Menſchen Untergang!

Franz. (Nach rechts blickend.) Da kommt Großvater Eccarius. Schaut doch der alte Bergfertige das Ding ganz anders an als Ihr, obwohl Ihr der Jüngere ſeid.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Eccarius (tritt rechts auf, Bärbchen und Hugo kommen gleich darauf von links)

Wullbrandt. Glück auf, Vater Eccarius!

Klaus und Franz. Glück auf, Vater Gerarius!

Bärbchen. (Kommt von links.) Glück auf, Großvater!

Hugo. (Kommt von links.) Glück auf, Großvater!

Bärbchen. (Nach links deutend.) Dahin setze Dich, Großvater. Da blitzt die Sonne auf dem Krug. Kannst Deinen Hut abnehmen, wie Du's gern thust.

Gerarius. (Setzt sich mit Bärbchens Hilfe links nieder, wo Wullbrandt saß.) Danke, Bärbchen! Und Glück auf zu Deinem Geburtstag! Glück auf Euch Allen! (Sieht Bärbchen lange an, indem er ihren Scheitel streichelt.) Sie sagen, die Enkel sollen ähnlich sein ihren Großvätern, damit das Urbild des Stammes nicht erbleiche. Ja, ja, hast 'was im Auge, zu dem man spricht Gerarius, und nicht anders! — Und da Hugo, meines Großgebornen Sohn. Komm, Hugo! Sprichst mit Mund und Mund wie Deine Mutter zu mir — 's ist billig auch! Denn Dein erster Schrei, und ihr letzter Athemzug, die waren eins — Aug' und Stirn aber, Junge, die zeugen, daß Du vom Stamm Gerarius. Nun aber ruft mein Schwiegerkind Martha. Geh, Franz Wullen' Sag' Ihr, Großvater Gerarius warte.

(Franz ins Hufhaus ab.)

Ruft auch die Katharine. Und daß sie Wein bringt und Gläser — zum Gläsein, auf daß Alles, was stimmt zusammen, auch klingt zusammen.

(Klaus in die Schenke ab. Franz kommt zurück.)

Franz. Frau Martha ging mit unserer Musik dem Zug der Arbeiter entgegen, die kommen, Bärbel zu ihrem Geburtstag zu grüßen.

(Klaus kommt zurück.)

Klaus. Frau Katharine ging mit Frau Martha dem Zug entgegen. Ich glaub', ich höre schon Musik!

Gerarius. Ist heut' Dein Geburtstag, Bärbchen, so ist ja heute auch mein Hochzeitstag, da ich vor ein und fünfzig Jahren ein gutes Weib einführte in dies Hufhaus. Der Pfarrer von damals sagte — ich hör' ihn noch: ‚Zieht ein!' Und Du, Zach'ries Gerarius, behüt' sie wohl. — Ich hab's gethan, bis sie der wahre Hufmann da droben in sein wenig Hufhaus rief. — Dieweil es nun eine schöne Sitte ist, ein Fest dem andern einzufeiern; aus einem Fest ein zweifach, ja ein dreifach Fest zu machen, damit das Ernste und Erinnerungswürdige im Leben beisammen sei, wie schöne Blumen beisammen sind im Kranz — dahin stell' Dich, Hugo, — so sei gerade heute der Tag —

(Ein Hornruf in der Ferne wird gehört. Pause, bis das Echo verhallt.)

Bärbchen. Das war des Hirt Horn!

Wullbrandt (Zu Kius) Ich hätte mein Häckel weggeschenkt, wenn der Hüry mit seinem Horn nicht dazwischen kam. Der Alte wollte die beiden zusammengeben und im rechten Augenblick

(Der Hornruf wiederholt sich.)

Bärbchen. Das ist des Hüry Horn! Sie kommen! Ehe! Ehe, komm mit, komm mit!

Hugo. (Zu Wullbrandt allein) Seht nur, Hutmann, nun springt sie wie ein Reh im Wald und stand eben noch da mit Thränen in den Augen. Mag's nicht deuten, Hutmann.

Wullbrandt. 's ist heut Dein Geburtstag, Bärbel — wäre sonst schon fort. Und doch, ich gehe —

Franz. (Ihn zurückhaltend) Bleibe, Alter! Sie haben für die Bärbel eine schöne Aufwartung. Der Hüry bringt was Besonderes, sagen sie.

Wullbrandt. Hol' sie der Geier!

(Hinter der Scene hebt die Musik der Bergleute mit einem Marsche an.)

Wullbrandt. Kommen wieder mit unser Musik.

Franz. Dafür ist's Musik!

Wullbrandt. Musik! Sollte feil sein für nichts und ist feil für Alles.

Franz. (Bärbchen rechts hinaufrend.) Dahin stelle Dich, Bärbel! Da ist heut' Dein Ehrenplatz.

Kius. Da sind sie!

Sechster Auftritt.

Vorige. Auf der Anhöhe erscheint zuerst Hüry, eine Fahne mit den Landesfarben in der Hand haltend. Danach folgt ein Schurz Steinmetzen im Sonntagskleid. Ihnen voran, hieran schließt sich die Musik, im Spielen begriffen. Darauf folgt ein Trupp Maurer im Sonntagskleid. Wormser mit einer Fahne voran. Martha und Katharine und mehrere Bergleute mit ihren Frauen und Kindern kommen und gruppiren sich links um die Vorigen.

Hüry. (Von oben) Hoch lebe die brave Knappschaft von der Hohen Rast! (Er schwenkt seinen Hut, den die Feder eines großen Raubvogels ziert.)

(Der Zug bewegt sich von der Höhe auf den Platz.)

Hüry. (Den Zug vor Bärbchen ordnend) Halt! Ruhig die Musik!

(Die Musik schweigt.)

Kius. Nun passt auf, der versteht's!

Wullbrandt. Wird was Rechtes sein!

Hüfy. Euch, Bergknappen, den Gruß zuvor! Ihr aber, Steinmetzen und Maurer, als Ihr gestern unter die Balluſtrade unſerer Viktoria-Brücke meine weißmarmorne Votivtafel einſetzen ſaht, und Euch unſer Oberingenieur die goldene Inſchrift der Brücke Stando distantia jungat — alſo verdeutſchte: hier ſteht ſie, Fernſtehendes verbinde ſie! Da dachte wohl Keiner von Euch, als Ihr ob des alſo gekrönten Werkes zum Himmel aufjubeltet, an Bärbchen Gccarius, unſer Hutskind, das da vor uns ſteht und lächelt und voll Freude iſt wie ein Heimchen im Abendroth. Es iſt aber dem Menſchen eingeboren, vom Großen auf's Kleine und vom Kleinen auf's Große zu kommen. Und ſo kam es, daß ich von jenem Marmorblock, aus dem ich die Tafel für die Brücke gehauen, ein abgekantet Stück nahm und daran meißelte die ganze Nacht, bis ich's vollbracht. (Er zieht ein kleines, weißmarmornes Täfelchen hervor.) Seht da vom Großen das Kleine! Da ſteht er geſchrieben mit goldener Schrift der ſchöne Brückenſpruch: Stando distantia jungat! Und das ſoll gelten für Bärbchen Gccarius, unſer Hutskind!

Wullbrandt. Iſt das ein Unfug, mit ſolchem Zeug uns zu kommen!

Kius. 's iſt 'mal 'was Anders!

Hüfy. Kurz und bündig: Heut ſetzen wir, die Letztgebliebenen von funfzehnhundert Arbeitern, für uns und in aller unſrer Kameraden Namen dieſe kleine marmorne Tafel über die Thür jenes Huthauſes, zum ewigen Angedenken, daß hier ein Bärbchen Gccarius gelebt, ſo uns, die Arbeiter jenes gigantiſchen Baus, und Euch, brave Bergknappen, wie's dieſer Spruch beſagt, in Eintracht ſtets verbunden — und alſo unſrer Herzen Brücke ward — da ſteht ſie! Bärbel, hoch!

Alle. Hoch! Hoch! (Einfall der Muſik.)

Hüfy. Daß ſolches heute geſchieht, iſt hier zur Seite matt eingegraben mit Bärbchens Namen, mit Jahr und mit Tag.

Eliaſſen. (Sehr derb und raſch einfallend.) Und wer eines Bergmanns Töchterlein an ſolchem Freudentag beſſer zu ehren verſteht, der trete vor!

Wullbrandt. (Vortretend.) Ich kann's!

Franz. (Hält ihn zurück.)

Wullbrandt. Kommt nur mit Eurer Tafel distantia — will Euch ſchon Diſtanz lehren!

Bärbchen. Ihr rührt mich ſehr, Herr Hüfy, wohl ich von dem Allen nicht viel begreife. Ich glaub's wohl, daß das was Apartes iſt; doch viel zu gut und viel zu ſchön für mich. Und mein Name ſteht da

wirklich auf dem Täfelchen? Ei, wie weiß, wie glatt und doch ſo matt!

Hüſy. (An die Seite der Tafel zeigend.) Da ſteht der Name ganz klein: Bärbchen Eccarius.

Elſaſſer. Das nennt man Quaderſchrift, Jungfer Bärbel! Von den Andern laßt Euch Granitknack vermachen.

Bärbchen. (Hat die Tafel genommen.) Bärbchen Eccarius! Da ſteht es, und 's Jahr und der Tag. Daß Ihr Euch die Mühe nur nahmt, iſt zu viel Ehre für mich.

Hüſy. Hätte die ganze Brücke für Bärbchen Eccarius gebaut.

Bärbchen. Und nun gar am Hauſe dort ſoll die Tafel hangen?

Hüſy. Hangen? Da möchte die Schnur einſt reißen. Hineinmauern wollen wir ſie. Herr Wormſer, Maurerpolirer aus Pommern, das iſt Eure Sache. Da nehmt die Tafel!

Wormſer. (Nimmt die Tafel.)

Elſaſſer. Friſch an's Werk. Zwei Bänke übereinander, auf's Gerüſt hinauf und eins, zwei, drei, heraus mit den gehauenen Steinen.

Hüſy. Vorwärts. Muſik! Muſik!

Wullbrandt. (Den Andringenden den Weg verſperrend.) Halt. Bis hieher und nicht weiter! Halt, ſage ich!

(Alles ſtutzt.)

Elſaſſer. Hoho, ſteht der Alte ſchon wieder auf dem Sprunge gegen uns? Warum verrennt Ihr uns den Weg, Herr Hutmann?

Hüſy. Macht Platz, Alter! Eine Unehre iſt's doch nicht, die wir Euch anthun!

Franz. Eine Ehre iſt's, der ſich kein König ſchämte! Von dieſem Tage an laßt uns Brüder ſein, Herr Hüſy!

Hüſy. (Nimmt die Feder von ſeinem Hut und reicht ſie Franz.) Da, nimm die Feder, Bruder Franz! An Deinem Schachthut 'was Lebendiges! Vorwärts! Vorwärts!

Wullbrandt. Zurück!

Hugo. (Springt an Wullbrandt's Seite.) Er iſt der Hutmann, und braucht's nicht zu dulden, daß Ihr an dem Haus 'was rüttelt.

Bärbchen. Um Gott, Hugo, ſchür' den Streit nicht. Ach, Hutmann, daß Ihr das zu Leid mir thut an meinem Freudentag! Helft, Herr Hüſy!

Wullbrandt. Dies Haus iſt mein! Und dabei bleibt's, nicht einen Stein nehmt Ihr heraus. Der eines Bergmanns Töchterlein ſo beſſer ehrt als Ihr, bin ich. Malt drüben an Eure Brücke, was Ihr wollt.

Elsasser. Malt — sagt er?

Wullbrandt. Aber rüttelt nicht an unseren alten, ehrwürdigen Dingen hier oben.

Elsasser. Malt, hat er gesagt?

Hugo. Wir danken für Eure Ehre, die für uns ein Schimpf ist.

Alle. (Murrend.) Hohe! Hohe!

Franz. Was thut Ihr, Alter?

Wullbrandt. Was ich nicht lassen kann, Herr Wulfen.

Elsasser. Laßt mich allein mit ihm reden. Wir malen, sagt Ihr? Wann habt Ihr je an einem Steinmetzen einen Farbengeruch bemerkt? Seht Euch vor, daß ich Euch nicht mit meinem eisernen Pinsel über den Schädel komme und anfange zu malen. Malen! Lampenputzer!

Franz. Gebt nach, Alter; es kommt zum Streik, den Gott verhüte an dem schönen Tag. Gebt nach!

Wullbrandt. Nein, sage ich.

Elsasser. Laßt mich weiter mit ihm reden. Ein Schimpf ist's für Euch, Hutmann, daß Ihr Streit habt in Bärbels Gegenwart.

Bärbchen. Um Gott hilf, Großvater. Hilf, Hugo.

Linus. Gebt nach, Alter.

Wullbrandt. Nein, und abermals nein!

Elsasser. Ich sage, laßt mich weiter mit ihm reden.

Hüin. Halt! Hört mich an! Ich frage Euch, ist's bei Euch Bergleuten so wie bei uns, so hat das Alter ein Vorrecht in Allem, also auch im Rath, und in dem zumeist. (Auf Eccarius deutend.) Laßt den Alten hier reden. Hab' seine Meinung oft vernommen, und was er sagte, hatte Hand und Fuß, und Kopf und Herz dazu. Ich frage Euch, Hutmann, wollt Ihr Euch seinem Ausspruch fügen?

Franz. Das müßt Ihr, Alter!

Bärbchen. Ach, Großvater, bitte Frieden, wenn's möglich ist.

Elsasser. Abgemacht! Der Alte hat's Wort!

Eccarius. Laßt mich reden.

Hüin. Wollt Ihr Euch seinem Ausspruch fügen?

Wullbrandt. Nun gut, ich will's. Er wird nach Bergmanns, und nicht nach Eurer Art und Sitte reden und seiner Väter nicht vergessen.

(Eccarius ist auf einen Stuhl gehoben.)

Hüin. (Mit feierlichem Ernst.) Hut ab!

(Alle nehmen den Hut ab. Kleine Pause.)

Eccarius. Gemach, gemach, Bruder Hutmann! Freilich will ich reden nach Bergmanns Art und Sitte und meiner Väter wahrlich nicht vergessen. 's ist 'ne schöne Sache um's bergmännische Wesen,

und ein Bergmann iſt ein ganzer Mann. Hab's erlebt zu hundert Malen an anderen Orten, daß, derweilen ich vorüberging, die Leute zuſammenſtanden und ſagten: Seht, da geht ein Bergmann hin! Hab' mich nicht umgeſchaut und wußte doch, es lag 'ne Achtung vor dem Stand in allen Mienen. Hab's nie erlebt, wie's wohl geſchieht bei ſeltenen Trachten, daß Eins gelächelt, daß Eins gekäbelt hätte; ja ſelbſt die Kinder ſtanden ſtill, nach Kinder Art wie ſinnend auf was, und ſprachen wie die Alten: Seht, da geht ein Bergmann hin! Drum ſage ich, verübelt's keinem Bergmann, wenn er auf ſeinen Stand was hält. — Nun aber kommt was Anders, Hutmann! Bekennen müßt Ihr doch, 's iſt heut 'ne andere Zeit, als die geweſen. Ihr Tritt iſt laut und prächtig wie Donner im Gebirge — ſie klevft an alle Thüren und ruft: Macht auf! Macht auf! Ich bin es, die Zeit, die Zeit, die geht zur Ewigkeit! Seht, Hutmann, ein Zeichen dieſer großen Zeit iſt dieſe kleine Tafel. (Die Tafel wird ihm gereicht.) Sie zeugt von einem, die Welt heut überall erfüllenden Gedanken, der da heißt Verbrüderung! Nicht Centnerlaſten allein werden auf jener Brücke wie Federbälle fliegen; im Reich der Geiſter iſt ſie die leichte, nach Nationen zum Einſchlagen — nicht zum Dreinſchlagen ausgeſtreckte Bruderhand. Und ſolch' ein Zeichen wollt Ihr da an dem Hauſe nicht dulden?

Wullbrandt. Iſt ein Hufhaus kein heilig Haus, frag' ich, kein Bethaus, das nichts Fremdes an ſich duldet? Euch muß ich daran mahnen, daß der Bergmann vor der Anfahrt betet in dem Haus?

Eccarius. Wohl iſt's ein Bethaus; doch nicht mit größerem Rechte als jedes Haus, worin's den Menſchen drängt zu beten, und wär's die Köhlerhütt' im rauſchenden Wald, oder 's kleinſte Haus, auf freiem Feld des Schäfers blitzumdräu'ter Karren. Die Erde iſt überall des Herrn! Und wär' es eine Kirche ſelbſt, ſie ſchändete nicht ein Zeichen irdiſchen Vergangs. Standet Ihr nicht mit unſrer Bergfahne einſt vor'm Altar, als wir für die Rettung der Verſchütteten dankten? War das ein Schimpf der Kirche? Und als wir die zerſchoſſenen, blutgefärbten Fahnen der Waterloer Schlacht in die Kirche trugen, ſie einzuregnen im Angedenken derer, die gefallen unter ihnen wie junges Obſt unter gängigteten Bäumen — gefallen um einen hohen Preis — war das ein Schimpf der Kirche? Die Fahnen an dem Orte fremd? Gott war mit ihnen, daß wir ſie trugen in ſein Haus!

Hüſy. Roſen her für ſein weißes Haar! Sein iſt die ewige Jugend!

Franz. (Springt auf einen Stuhl und ſchwingt ſeinen Schachthut.) Meiner Seel', Ihr Leute, dies iſt ein Tag, an dem ich nicht ſterben

möcht'; es sei denn im Jubel, wie's bei jener großen Schlacht zuging, die die Dinge der Welt zum Besseren kehrte.

Elsasser. (Gerührt.) Ich will mit dem Hutmann da nicht mehr reden. Wüßte nach der Bruchsteinmauerung des Alten nichts weiter zu sagen, als Punktum!

Franz. Amen! sag' ich.

Hüsy. Nun, Hutmann, Ihr wollet Euch seinem Spruche fügen.

(Pause.)

Wullbrandt. (Nach schwerem Kampf.) Thut, wie Ihr wollt; ich will's nicht hindern nach des Mannes Worten. Laßt mich gehen — treibt's nach Gefallen — ich will's mir oben im einsamen Gebirg überlegen. (Wendet sich zum Abgange.)

Bärbchen. (Hängt sich an ihn.) Hutmann, bester Hutmann, bleibt. Ach, ich bitte Euch sehr.

Wullbrandt. Ich gehe.

Hugo. Und ich mit ihm.

Bärbchen. Du auch, Hugo?

Hugo. Hast's angerichtet, siehst nun das Ende.

Hüsy. Ihr geht, Hutmann? Ist das nun wohlgethan?

Bärbchen. (Steht nachdenkend da.)

Hüsy. (Um Bärbchen bemüht.) Thut's nicht um ihretwegen, daß Ihr geht. 's war gut gemeint.

(Wullbrandt und Hugo ab.)

Elsasser. Nun laßt mich die Tafel einsetzen! Her damit, Alter! (Er bekommt von Gecarius die Tafel.)

Wormser. Halt! Ein Steinmetz mauert nicht!

Elsasser. (Wormser die Tafel gebend.) Richtig bemerkt!

Hüsy. Musik! Musik!

Alle. Musik.

(Die Musik spielt eine Fanfare, während Wormser, auf eine Bank gehoben, die Tafel über der Thür des Huthauses befestigt.)

Hüsy. (Wenn die Musik schweigt.) Da steht der Brückenspruch! Dir gilt er, Bärbel — und so Euch Bergknappen Allen — Allen! Auch für die unsichtbare Brücke gilt er, die durch alle Räume fliegt im ew'gen Zug der Herzen nach einander. Hoch!

(Lusch.)

Alle. Hoch! Hoch! Hoch!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Scene.

Die des vorigen Aufzugs. Es iſt früher Morgen. Die Tafel an der Thür des Huthauſes iſt mit Roſen geſchmückt. In der Ferne hört man einen Kuhreigen blaſen.

Erſter Auftritt.

Hüſy. Gleich darauf Bärbchen.

Hüſy. (Erſcheint auf der Anhöhe.) Auf! Auf, Ihr Siebenſchläfer unter Euren weißen Schindeln. Auf! Auf in den thauigen Morgen, in die balſamiſche Luft Eurer Tannen und Eurer gemähten Bergwieſen. — O, trinkt ſich das hinein ſo wonniglich! Auf! Auf! Schon ruht die Lerche vom erſten Morgenfluge aus. (Er blickt nach rechts in die Höhe.) Ah! des Kuhhirts Sohn bläſ't! Stand der verdutzt da, als er geſtern zum erſten Male mit ſeiner ſtattlichen Heerde unter dem großen Mittelbogen der Brücke durchzog! Ohne allen Unterricht bläſ't der ſchlanke Burſch gerade ſo, wie's paßt hier; blieſ' er anders, wär's ſchlecht. Er bläſ't, wie's Blümchen hier blüht, gerade recht. (Der Kuhreigen ſchweigt.) Noch Niemand hier! Ah, ſieh da! Die Tafel mit Roſen geſchmückt! Danke, Bärbel! Nun, dafür bekommſt auch heute einen Bergreihn. Hab' Acht! Einen Bergreihn, womit ich Dich fange — hab' Acht! Ob wohl der ſtarrköpfige Alte zurückgekehrt iſt? (Er lauſcht an der Thür des Huthauſes.) Horch! Drinnen rührt ſich's.

Bärbchen. (Drinnen.) Hutmann! Lieber Hutmann! Steht auf! Der Hirt hat geblaſen. — Müßt ja in einer Stunde aufbrechen und vorher noch ein Kapitel leſen.

Hüſy. Nun kommt ſie gleich, die Tafel anzuſchauen, von der ſie wohl die ganze Nacht geträumt. Ich ſtecke meinen Bergreihn dran. Sie kommt.

(Nachdem er ein Papier an die Tafel geſteckt, ſchlüpft er hinter den nächſten Baum.)

Bärbchen. (Tritt nachdenklich aus dem Hutthaus.) Er iſt nicht heimgekehrt! — Ach, Hutmann, Ihr rührt 's tiefſte Herz mir auf. Habe gewacht die ganze Nacht. Bin mit mir ſelbſt in Zwieſpalt: möcht' mich zerreißen vor Wehmuth — und vor Aerger auch. Es war ſo lieb von dem guten Hüby. Und wie er ſtattlich ausſah! Wie ſeine Augen glänzten! 's war wie ein Blitz und ſchreckhaft faſt. (Sieht die Tafel.) Die ſchöne Tafel! Umarmt ſie feſt und innigli, ihr Röschen, ihr erdrückt ſie nicht. Doch ſieh, da hängt ein Zettel d'ran. Fort damit! Nichts Fremdes duld' ich an dem Ort. (Sie nimmt das Papier fort und blickt darauf.) Ein Bergreihn? Wie kommt ein Bergreihn an die Tafel? Laſſ' doch ſehen. (Sie ſetzt ſich auf eine Bank und lieſt.)

Ein Bergreihn.

In einer Grube, die einzig iſt mein,
Da liegt ein ſeltener Edelſtein:
Ein Grubenlicht von dem ſchönſten Gelenicht,
Das hat mir den Schatz in der Tiefe gezeigt.
Was lauft Ihr mit Wünſchelruthen zu Hauf?
Was ruft Ihr der Eine dem Andern Glück auf!
Den Schatz in der Grube, den findet doch Keins,
Der Schatz in der Grube, der iſt nur für Eins.
Mein Liebchen das hat ja ein Herzgrüblein,
Und ſein Herz iſt der ſeltene Edelſtein,
Und ſein Auge, ſein Auge vom ſchönſten Gelenicht,
Mein Grubenlicht hold, hat den Schatz mir gezeigt.

(Sie hat das Papier auf den Tiſch gelegt.)

Hüby. (Ist langſam heraugeſchlichen und wiederholt)
Und ſein Auge, ſein Auge vom ſchönſten Gelenicht,
Mein Grubenlicht hold, hat den Schatz mir gezeigt.

Bärbchen. (Ueberraſcht.) Der Hüby!

Hüby. Der hat den Bergreihn gebracht.

Bärbchen. Ach, Hüby, ſeit geſtern kämpft's in mir wie Waſſer und Feuer — es brennt, es wird gelöſcht, und 's brennt wieder. Wenn ich die Tafel ausbau, und denk' an das ſchöne Feſt hier, da brennt's lichterloh; und wenn der Hutmann kommt, der löſcht's wieder aus. Möcht' in einer großen Stadt leben, wo's immer ſo groß zugeht. Wie iſt's in Eurer Heimath, Hüby?

Hüby. In meiner Heimath? Hab' keine Heimath, Bärbel!

Ich hatt' sie einmal — auch in den Bergen, auf der hohen Alp. Sennhirt war mein Vater und Wirthsmann. Da kamen einmal hohe Reisende über die Alp: die kehrten bei uns ein, ein Mann und eine schöne, große Frau. Der Mann sah, wie ich einen Gemskerl aus einen Weißdorn schnitzte und freute sich der schnellen Arbeit und rief die Frau, und beide freuten sich zusammen und sahen mich an und gewannen mich lieber, je mehr sie mich ansahen. Nachher sprachen sie mit dem Vater. Die Leute hatten kurz zuvor ihren einzigen Sohn verloren — dem sah' ich ähnlich, sagten sie — und so wollte ich als ihr Sohn mit ihnen gehen. Und mein Vater gab's zu, und ich ging mit ihnen weit, weit weg vom heimischen Ort in eine große Stadt mit vielen, vielen Thürmen. Dort starben beide, ich glaub' an einem Tag, und mich gaben fremde, hartherzige Leute zu einem Schreiner; dann kam ich zu einem Bildhauer und schnitzte wieder Thierköpfe und allerhand dergleichen. Dann ging's aus Reisen, und nun meißelte ich in Stein, was ich früher in Holz schnitzte. Hab' manchen Palast mit gräulichen Larven versehen. Steinerne Regenrinnen liebt' ich zumeist — wildes Gelächter in's bunte Gewimmel der Welt. Konnte nie was Zartes meißeln, mußte immer was Wildes haben. Hoho! Bin bis Venedig, bis Rom gewandert; hab' Neapel und den feuerspeienden Vesuv gesehen; bin dann durch Frankreich gezogen — und durch den Glaß kam ich an den Bau der Brücke dort, die Tafeln, die Wappen und die Adler zu meißeln; und über die Brücke, ja über die Brücke kam ich zu — Bärbchen Geerins. Und so wird's weiter gehen; bald geht's nach Schottland, dann zum Brückenbau nach Cöln am Rhein — dann wieder weiter und immer weiter, bis ich an einer scharfen Ecke liegen bleibe und nicht mehr aufstehen kann und vielleicht unter einer Regenrinne ein solches Gesicht mache, wie ich's oft gemeißelt. Soll mich freuen, wenn dann Einer vorübergeht und sagt, so dann ich's noch höre: Sehr, da liegt der wilde Hüby; nun ist er zahm, — und wahrhaftig manierlich — Hab' keine Heimath, als die wahre Heimath jedes Menschen, sein Herz, wenn er's zur Heimath machen kann; 's kann's nicht Jeder!

Bärbchen. (In Nachdenken versunken.) Armer Hüby.

Hüby. Arm? O nein! Bin ja frei! Frei, wie der Vogel in der Luft, wie die kleine goldene Fliege, die in der Nelke bohrt, frei, wie der Schmetterling, der von Blume zu Blume flattert. Sieh, Bärbel, als ich in Dein Herz zum ersten Male schaute, da war mir's wie der Lerche, die in den Himmel taucht. Wäre mir nicht so gewesen, hätte Dich nicht so erkannt.

Bärbchen. Ach, Hüw, wie Du mich erschreckst! Wohl bist der lose Schmetterling, der fliegt von Ort zu Ort.

Hüw. An einen Grabstein einmal mußt' ich 'nen auffliegenden Schmetterling meißeln; der sollte die Seele bedeuten, die lebt auch nach dem Tode. Fliegt nun die Seele als ein Schmetterling über's Grab hinaus, soll sie im Leben anders fliegen als ein Schmetterling? Frei soll sie sein, drum will sie fliegen!

Bärbchen. (Nachdenklich.) 's mag wohl so sein.

Hüw. Nun einen frischen Trunk Wasser aus Eurem schönen kalten Quell. Nimm den Krug, Bärbel; schöpf' mir's! (Bärbchen geht mit einem Kruge um Wasser zu schöpfen.)

Hüw. (Zu sich.) War 'mal ein närrischer Kauz. An einer Villa am Genfer See mußt ich und meißelte über der Thür ein Wappen. Da sah des Besitzers, eines hohen Herrn Töchterlein, zum Fenster heraus, und ich — ich sah hinein. Anderen Tags — wir träumten die Nacht von uns — da flogen wir umeinander wie zwei Sichhérzchen; aber unsre Liebe währte nicht länger als ein Kuß von einem Athemholen bis zum andern. Da lief ich davon. Warum, weiß ich heut' noch nicht. Will's hier 'mal anders machen!

Bärbchen. (Mit dem gefüllten Kruge zurückkommend.) Da, Hüw.

Hüw. (Nimmt den Krug.) Sahst schon 'nen Vogel trinken? Zum Himmel nickt er mit dem Kopfe und winkt der blauen Ferne. Gleich komme ich wieder — winkt er. (Er hält den Krug in die Sonne.) Wasser! Himmelsthau, ich trinke Dich! (Er trinkt.) Und bin frei, frei, frei! (Er setzt den Krug vorbar nieder.)

Bärbchen. Wo hast den Bergreihn her vom schönen Grubenlicht, Hüw?

Hüw. Hab' ihn für Dich gemacht. Möcht' mal in dein Herz grüblein schaun, für wen der Edelstein da funkelt. Steck 's Grubenlicht an. Schlag' Deine Aeuglein auf.

Bärbchen. (Sich angstvoll abwendend.) Nein, Hüw, nein! — Will es mit goldener Schrift in mein Herz schreiben!

Den Schatz in der Grube, den findet doch Keins,
Der Schatz in der Grube, der ist nur für Eins!

(Im Abgehn nach dem Hutbaue.) Nur für Eins —

Hüw. (Will sie zurückhalten.) Bleib, Bärbel, bleib! Will Dir erzählen vom blauen See, vom schwankenden Nachen und von der Fischerhütt' in den Weiden am Strand. Da leben wir ein und vergessen die Welt — die Welt

Bärbchen. Nein, Hüby, nein! (Im Verſchwinden.) Nur für Eins

Hüby. (Allein.) Nur für Eins? Meint ſie damit den Hugo? O, das wär' dumm, wenn ich den Vergleich für den Hugo gemacht. Da hätt' ich mit dem Herzgrüblein mir 'ne ſchöne Grube gegraben. Nun, da ſpringe ich wieder heraus. Werde doch der finſtern Fehde, dem Hugo, zuvorkommen! Muß gleich 'mal ſehen. (Er will in's Hufhaus gehen.) Der ſtarrköpfige Alte! Dem muß ich's ausreden. Hab' ſonſt keine Ruh' vor dem

Zweiter Auftritt.

Voriger. Wullbrandt. (Kommt von links.)

Hüby. (Hat ſich geſetzt und lieſt den Vergleich.)

Wullbrandt. (Geht ſehr ruhig auf Hüby zu und klopft ihn mit ſeinem Häckel auf die Schulter.) Nun, Herr Hüby, ruht wohl auf Euren Lorbeeren aus? Habt's durchgeſetzt, und ich wett', wenn man 'was durchgeſetzt, da pflegt man ſich dann zu ſetzen und zu triumphiren. Mag denn die Tafel bleiben, wo ſie will, wenn's einmal ſo ſein ſoll. Das Hufhaus bleibt's Hufhaus, auch wenn ſich eine Eule drauf ſetzt und ſchreit; ſo habe ich's mir im Gebirge überlegt. Alle nichts mehr von der Tafel. Hab' Euch 'was Anderes zu ſagen — die Tafel freilich nimmt mit Theil dran — Ihr wollt in einem kleineren Hufhaus, als jenes da, Unheil anrichten. Und das duld' ich nicht, Herr Hüby — drum kehr' ich wieder.

Hüby. Den kurzen Sinn der langen Rede, Alter!

Wullbrandt. In Bärbchen's Herzen wollt Ihr Unheil anrichten. Habt mit der Tafel da ſchön begonnen, obwohl Ihr wißt, daß der Hugo der Auserwählte iſt. Sie zählte gewiß zu manchen, mit denen Ihr's ſo getrieben. Aber darauf verlaßt Euch, es kommt 'mal darauf an, Rechenſchaft abzulegen vor 'nem höheren Richter. Und den giebt's, den giebt's, Herr Hüby; und der kommt über Nacht durch Schloß und Riegel.

Hüby. Macht's gnädig, Alter! Ich habe Schloß und Riegel die ganze Zeit nicht geſehen. Heut' Nacht war ich droben im kleinen Hufhaus auf dem finſtern Horn. Ihr wißt ſelbſt, 's iſt eigentlich ein Schilderhaus für den Holzhüter — keine Thür, kein Fenſter drin. Da ſchlief ich unter'm Plotzen der Aldermans und unter Glühkäfern, die wie Sterne geflogen kamen, bis an den lichten Morgen — Seht, das war mein höherer Richter, der mich da oben auf Eurer hölzernen Bank ruhig ſchlafen ließ, indeß Ihr

Wullbrandt. Habe Euch dort ſchlafen ſehen, Herr Hüby. Ja,

ja, so treibt Ihr's! Alles immer aus den Augen. Und mit solchem Wesen ohne Maaß und Ziel bethört Ihr's weibliche Herz.

Hüon. 's weibliche Herz, Alter, das führt den Klügsten an. Hab' eben einen Vorgeschmack von so Etwas bekommen.

Wullbrandt. Versuch' Euch nicht.

Hüon. Glaub's wohl, daß Ihr das nicht versucht. Hätt' auf Euch hören sollen.

Wullbrandt. Auf mich hören sollen? Ihr, der Hüon von Soletburn, auf den Wullbrandt hören? Das kommt mir so vor, als wollt' ich mit meinem Hackel auf einen Stein klopfen und sprechen: hör' mal, guter Kerune, wir' Eine Ehre, will Dir 'was sagen. Eine Blume, die thut sich auf, oder schließt sich zu, wenn man sie anrührt — aber von einem Stein, Herr Hüon, hab' ich das nie vernommen.

Hüon. (Nimmt das Papier vom Tisch.) Da, lest einmal den Vergreibu.

Wullbrandt. Was soll mir das?

Hüon. Lest nur, — den hat die Marbel da liegen lassen — für den Hugo; aber der Hüon hat ihn gefunden.

Wullbrandt. Für den Hugo?

Hüon. Lest nur. (Liest sich zurück und verschwindet allmählig im Hintergrunde.)

Wullbrandt. (Setzt sich und liest.) Schau! Schau! Ein Vergreibu! — Gut bergmännisch, meiner Seel'! Immer bergmännischer! (Liest laut.)

Mein Liebster, der hat ja ein Herzgrüblein —
Und sein Herz in der tiefsten Gebirgein,
Und sein Auge, sein Auge vom ebensten Gelenkt,
Mein Grubenlicht hell, hat den Schatz nur gezeigt.

Ja, seht, Herr Hüon, das ist ein Vergreibu, den Ihr nicht begreift. Glaub's wohl, daß Ihr den Wisch da liegen laßt. Der ist nicht für den Hüon, der ist nur für den Hugo. Was ist Euch ein Herzgrüblein? Ein Rothkehlchennest, das Ihr herzlos zerreißt, wie's die losen Buben thun. Was ist Euch ein Auge, das nur Euch unter Tausenden lacht? Ein Glühwurm, den Ihr austretet, um hinaus zu gehen. Mag Eure Tafel da hängen, bis sie schwarz ist; — (Klopft auf sein Herz:) wenn nur auf der Tafel da 's Rechte geschrieben steht wie in dem Vergreibu — da mag die ganze Brücke drüben zusammenbrechen sammt jener Tafel, die dran mahnt — 's Herz bricht nicht, und dann spricht der da droben: Amen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Kranz. (kommt von rechts).

Kranz. So recht, Alter! Ter die Vögel heißt heimen über's Meer, der heißt auch den Bergmann wiederkehren zu seinen Bergen nach jedem Sturm. Und 's war kein Sturm, Alter. Setzt nun die Tafel! Meiner Seel', ich kann mich der Thränen nicht erwehren, wenn ich denk' an gestern und an den Verfall hier. Nehmt' den Huhn zu Mus drücken! Hat er doch gereicht, daß man's Gretle in 'ner Nußschaale mit nach Hause bringen kann. Wo er nur steckt? Die Nacht war er nicht drüben in seiner Hütte.

Vierter Auftritt.

Vorige. Hüon. (Kommt von links.)

Hüon. Da ist er!

Kranz. Ah, ho, Bruderherz. Wie schnte ich mich nach Dir die ganze Zeit. Wo warst' die Nacht?

Hüon. Frag' den Alten; der hat mich schlafen sehen droben im Wald. 's war mir zu eng da unten, mußte hinauf; hatte am liebsten in eines Adlers Horst geschlafen. Nächste Nacht vielleicht. Kommst mit?

Kranz. Die nächste Nacht da bin ich unten, viel — viel tiefer als Du eben; und wärst Du bei dem Adler selbst.

Hüon. Ihr fahrt heut' an.

Kranz. 's wird gleich zur Auffahrt läuten.

Hüon. Und wie lange bleibt Ihr unten?

Kranz. 's ist 'ne achtzehnstund'ge Schicht.

Hüon. Da geh ich mit! Hab's mir schon lange vorgenommen, Euer Handthierung 'mal anzuschauen.

Kranz. Ist's Ernst, Huon, willst mit auffahren heut? Da mußt den Hutmann bitten; der hat das Recht, es zu erlauben und 's zu weigern.

Hüon. Herr Hutmann — ich komme mit einer Bitt'. Seht, ich hab' mich auf der Erde lang herumgetummelt und weiß, wie's da aussieht. Da unten aber, da war ich noch nicht. Da möchte ich wohl die freie Zeit bis zum Pflücken am Sonntage benutzen und mit Euch auffahren. Wollt Ihr's leiden, oder nicht? Sagt's gerad heraus.

Wullbrandt. Ihr mit uns auffahren?

Hüon. Fürchtet nicht, daß ich Euch da unten eine solche Tafel anschlage.

Wullbrandt. Hat nichts zu sagen.

Hüby. Es kann geschehen, wenn's mal gilt, den telegraphischen Draht durch den Bauch der Erde zu ziehen.

Wullbrandt. Da mag's geschehen. Es hat doch Zeit, Herr Hüby?

Hüby. Wer weiß, Alter!

Wullbrandt. (Bei Seite.) Ist's doch, als stieße mich Eins an und spräch': Erlaub's! Es führt zum Guten! (Laut.) Wollt Ihr im Grunde mit uns anfahren?

Hüby. Freilich will ich.

Wullbrandt. So geht hinein und laßt Euch einen Grubenkittel geben und ein Leder; ich will's erlauben. (Bei Seite.) Es wälzt sich wie 'ne Last vom Herzen. (Laut.) Da unten, Herr Hüby, da werdet Ihr zahm. Der Löwe flieht vor'm Tanner in seine Höhle — Ihr thut das nicht, ich weiß es; da unten aber in der Stille, da flieht Ihr in Euch selbst hinein und werdet zahm, Herr Hüby, ganz zahm. Das möcht' ich sehn, darum erlaube ich's, daß Ihr mit uns anfahrt.

Hüby. Und wie tief geht Ihr dies Mal?

Wullbrandt. Wir theilen die achtzehnstündige Schicht. Die eine Hälfte, die erste, da geht's hinunter bis zum Tiefsten.

Hüby. Wie tief wohl?

Wullbrandt. Vier Ort sind's viele Lachter unter'm Ostseebett.

Hüby. Was, Alter? Unter'm Ostseebett?

Wullbrandt. Die zweite Hälfte, da fahren wir wieder höher. Ein langer Stollen führt uns abendwärts unter Eurer Brücke durch — Ihr lebt, Herr Hüby, Eure stolze Brücke, die thut's uns nicht. Dort sind wir hundertzwanzig Lachter unter Tage — und fahren dann, nach achtzehnstündiger Schicht im Ganzen, drüben im Glockenhäuser Schachte zu Tage aus.

Hüby. Nun, Bruder Franz, Glück auf zu unsrer Fahrt! (Bei Seite.) Wie wird's die Bärbel freu'n! (Laut.) Bekomm' ich einen Kittel und ein Leder drinnen, da gebt Ihr mir doch auch ein Grubenlicht.

Franz. Nun freilich, bekommst Alles, auch einen grünen Schachthut.

Hüby. Gebt mir zuerst mein Grubenlicht. Das freut mich doch zumeist so ein Grubenlicht.

Franz. Doch wird's Dir Noth machen, es beim Fahren am Daumen festzuhalten.

Hüby. Wollen's eben holen!

Franz. Am Hand' und Fuß habe wohl Acht, und merk' die Regel:
Drei Glieder immer fest,
Eh' Du das vierte läßt!

Hüby. Soll eben geben, Franz!

Franz. Und schnurrt Dir was vorbei wie ein Raubvogel, schrick nicht zusammen: 's ist die mit Erz beladene Tonne, die im Treibschacht am Seil emporgeht.

Hüby. Erschrecken, Franz? Hab' Braunkohle erlebt. Ich hing einmal, auf einem hölzernen Pferd reitend, oben am Straßburger Münster in dem steinernen Krimskrams da, als eine Windsbraut mich faßte und mich herumschlug um die Spitze. 's war kein Spaß, den ich bekam wie von 'ner Braut — 'ne Ohrfeige war's, an die ich denk' mein Leben lang.

Franz. Wilder Hüby!

(Franz und Hüby ins Berghaus ab.)

Wullbrandt. (Allein.) Brav ist er; das merk' ich jetzt. Und mit dem Vergreifen ist's nicht richtig. Der Hüby hat Theil an dem Vergreifen. Mit dem Grubenlicht macht er sich zu viel zu schaffen. Ich ahn's! Ich ahn's! Die Bärbel muß 'mal kommen. Wenn's so ist, wie ich ahn', da fährt der Hüby mit an, und der Hugo bleibt heim. (Er klopft mit seinem Hackel auf den Tisch.) Hexda, Jungfer Bärbel! Hunskind Bärbel, Hella!

Fünfter Auftritt.

Voriger. Bärbchen. (Kommt aus dem Berghaus.)

Bärbchen. Was beliebt, Hutmann?

Wullbrandt. Komm, setze Dich dahin.

Bärbchen. Ach, Hutmann, sagt mir nichts Trauriges: kann's heute nicht tragen, ohne daß Thränen kommen. Und weinen will ich nicht: der Hüby ist drin, der soll keine rothen Augen sehen.

Wullbrandt. (Gerührt.) Sollst nichts Trauriges hören, Bärbchen; 's ist was Fröhliches — für die ganze Knappschaft auf der hohen Kaff ein Fest. Habe da auf dem Tisch ein Papier gefunden, hab's auch gelesen, steht ein Vergreifen darauf. Du, Bärbchen, warst kurz zuvor hier, hast das Papier da liegen lassen. Wo hast den Vergreifen her? Sieh, das wollt' ich nun fragen.

Bärbchen. Der Hüby hat ihn gebracht. Wie ich ihm dank' — Ihr ahnt es nicht.

Wullbrandt. Der Hüw hat ihn gebracht? Hast ihn nicht selbst für den Hugo da liegen lassen?

Bärbchen. Nein, Hutmann, wahrhaftig nicht: der Hüw hat ihn gebracht.

Wullbrandt. Und warum dankt ihm so dafür?

Bärbchen. Der Hugo ist ein Knapp, den man nimmermehr betrüben darf, und das steht in dem Bergreihn. Thut nichts Böses, Hutmann, wahrhaftig nicht — und doch war mir's so, als ich den Bergreihn las. Will Alles wieder gutmachen — hab' aber nichts verschuldet, Hutmann. (Sie fällt verschämt an Wullbrandts Brust.)

Wullbrandt. Ja, ja, Bärbel, das ist's menschliche Herz! Wein' Dich aus' Thränen sind Himmelsthau. Schäm' Dich nicht zu weinen, wie's Blümchen sich nicht schämt, im Silberthau uns anzublicken. Ja, ja, 's ist wohl 's alte Hausmittel auf Erden 's Weinen — und 's verdient sich nicht. Aber es wird noch Alles gut. Geh, Bärbel! Geh mit Gott zur Andacht. Der Hugo bleibt beim Sichtum, daß Treue ein blankes Wunder thut bei Fremden ist: bei uns ein ewiger Zug im Herzen. (Nimmt das Papier vom Tisch.) Da nimm den Bergreihn und gieb ihn dem Hugo. Geh zum Läuten, Bärbel.

Und laut es Dir ins Herz hinein:
Bin eines Bergmanns Töchterlein.

Bärbchen. Ich geh zum Läuten, Hutmann.

(Ins Hutthaus ab.)

Wullbrandt. Nun, Herr Hüw, wenn's so ist mit Euch, da sollt Ihr ohne Kocktail schon aushalten bis zum End'. Kommt mir mit Eurem Ansehen gerade recht. Kurir' Euch da unten von allem Böse. Und Eure Tafel da, — ja, die fängt an, mich anzulachen. Wenn man das Ding mit den rechten Augen anschaut, da ist's doch ganz nutz, den Brückenbruch so auszudeuten. 's ist ein Spruch der Liebe für's Große wie für's Kleine. Und passt da hin — macht keinem Bergmann Schand'. Bekomme mit der Tafel einen schönen Denkzettel für meinen narrischen Sinn. Dem Hüw macht's Ehr': ich will nicht blind sein mit sehenden Augen. 's ist ein blitzsaures Ding, zum Küssen meiner Seel! Aber stillgeschwiegen, Hutmann, bis sich der Hüw bewährt hat. Daß er mir anfährt, das hat Gott gefügt! 's ist ein blitzsaures Ding, wie vom Zuckerbäcker gemacht. (Zieht seinen Schabernak.) Habe die Ehre, euch zu passiren — stolze Brücke! (Ab lauter im Hutthaus.)

Und gehe heim in eines Bergmanns Hütte.

(Verschwindet in der Thür.)

Sechster Auftritt.

Während des Läutens kommt Hugo von rechts; Bergleute, von allen Seiten kommend, treten mit ihm in's Hüttenhaus. Das Läuten hört auf. Gleich darauf kommt Hugo zurück, ihm folgt Bärbchen.

Hugo. Nun, das begreife, wer's kann! Der Hans ist ja kein Narr; Martha kleidet ihn an zur Anfahrt, und Alles steht munter und jauchzt — der Hutmann auch. Erst läuft der in's Gebirge wie besessen, so daß Keins folgen kann — dann kehrt er ruhig heim und läßt die Tafel da hängen — noch dazu mit Rosen geschmückt, und Ende gut, Alles gut, läßt mich heim und fährt mit dem Hans an, und freut sich drob, — und Alles das im Nu, wie man Nein und Ja in einem Athem sagt. 's ist aus mit dem Bergmännischen hier oben!

Bärbchen. (Den Bergmann hervorziehend.) Sieh, Hugo, wenn sie angefahren, da will ich's Dir schwarz auf weiß zeigen, daß es nicht aus ist mit dem Bergmännischen, daß es noch im schönsten Glanz. (Sie horcht nach dem Hüttenhause.) Hör' nur: sie beten jetzt zur Anfahrt — 's ist noch nicht aus mit dem Bergmännischen hier oben.

Hugo. Geh Du nur auch hinein und jauchz' dem Hans was

Bärbchen. Vater knapp!

Siebenter Auftritt.

Vorige. **Wullbrandt, Hütte, Franz, Linde, Martha** und **Bergleute** treten mit ihrem Gezähe und mit brennenden Grubenlichtern aus dem Hüttenhause. Gleich darauf kommt **Cocarius** von rechts, **Katharine** aus der Schenke.

Wullbrandt. (Zu den Bergleuten.) Fahrt nun indessen an!

(Die Bergleute gehen die Anhöhe hinauf und verlieren sich im Grubengebäude.)

Hütte. (Im Bergmannskleid, und mit brennendem Grubenlicht.) Nun, Bärbel, was sagt Ihr nun?

Bärbchen. Oi! Oi, Herr Hütte!

Martha. Da sieht man's: Kleider machen Leute.

Franz. Und wie's ihm anpaßt Alles!

Wullbrandt. Sieht bergmännisch trägt er sein schönes Kleid.

Linde. 's ist 'mal 'was Anderes, Herr Hütte!

Hugo. (Für sich.) Sollt' man den eignen Augen trauen!

Hütte. Aus der bunten Puppe eines unverbesserlichen Lustigmachers springt der schwarze Nachtfalter eines Bergmanns hervor — mit drei Augen — zwei hier vor dem Grubenlicht vor Bärbchen's und

eins da! Nun wollen wir 'mal sehen, was die Welt da unten für Augen macht.

Eccarius. Lebt flottere, mein junger, wackrer Freund!

Hüby. Kann's mir eben denken, daß man sich nach achtzehn Stunden wieder nach oben sehnt. Und doch ist's nur eine Täuschung, Alter. Denn seht, auch wenn Ihr über Tage seid, fahrt Ihr eigentlich in einer Grube. Ihr merkt's nur nicht, — denn gar zu schön brennt das Grubenlicht da droben, die ewige Sonne! Seht 'mal hinein, Alter: 's ist zum Weinen, wie schön das brennt. Und daß wirs nicht zu halten brauchen, (Sein Grubenlicht hoch hebend.) wie das da, ist dankenswerth.

Eccarius. (Rasch Hans in's Ohr.) Du Schelm!

Wullbrandt. Nun aber vorwärts! Die Zeit ist um.

Katharine. Fahr' glücklich, Franz!

Hugo. (Zu Wullbrandt allein.) Ich fahr' mit an.

Wullbrandt. (Zu Hugo allein.) Bleib, Junge. Bist hier am Platz. Wirst Augen machen, wenn Du die Bärbel siehst. (Laut.) Nun vorwärts! Vorwärts!

Hüby. (Zu Bärbchen hinunter.) Warte, Bärbel. Bekommst noch einen Gruß von oben. In Deinem Herzgrüblein hab' Acht. Stör's Grubenlicht ein, bis ich wiederkehr'. Ade! Ade!

(Während der letzten Worte eilt er den Andern vor die Anhöhe hinauf.)

Hugo. (Rechts ab.)

Hüby. (Nimmt oben sein Horn und bläst einen kurzen Ruf in die Berge. Echo.)

Eccarius. Fahrt glücklich!

(Wullbrandt, Hans und Franz verschwinden im Grubengebäude.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Scene.

Die des vorigen Aufzuges. Es ist früher Morgen.

Erſter Auftritt.

Bärbchen (Sitzt rechts.) Martha. (Steht links.)

Martha. Nun ſage mir Eins, wie das kommt! Den Hüby willſt nicht heirathen, der Dir die Tafel da gebracht, daß die Leute ſtehen bleiben und ſich nicht satt wundern können, wie eines Bergmanns Töchterlein zu ſo viel Ehre kommt? Meint Du, wenn Einem im Leben 'mal 'was Gutes geboten wird, und man ſchlägt's aus, da wischt man ſich den Mund nachher alle Mal. Hat der Hüby etwa was verbrochen? Hat er mit einer Andern ſchön gethan? Möchten ſich deſſen gern Alle rühmen; aber keine kann's. Der Hüby hat nur an Bärbchen Gefallen gehabt.

Bärbchen. Der Hüby iſt brav, tief in ſeinem tiefſten Herzensgrund.

Martha. Nun, und auf dem Grund willſt nicht ſuchen, was zu ſuchen iſt?

Bärbchen. Das meint die Mutter nicht ſo.

Martha. Wohl mein' ich's ſo! Der Hugo hält doch den Vergleich mit dem Hüby nicht aus! Und reich iſt der Hüby wie ein Hamſter; trägt 'ne goldne Uhr mit 'nem Glöcklein drin — kling! kling! Arm iſt der Hugo wie 'ne Kirchenmaus. Hab' manches curioſe Goldſtück dem Hüby gewechſelt. Alles auf Treu und Glauben angenommen, obwohl es zum ewigen Angedenken liegen bleiben ſoll. Ach, und des Hüby Hütt'! Hätten des Hüby Hütte 'mal geſehen, trügt kein Verlangen, zu dem Hugo hineinzukriechen. Die Hütte zu beſchreiben iſt 'ne Kunſt. Sie liegt in Sicht der Brücke unter'm erſten Hügel am Schieferbruch — oben kannſt ſie ſehen. Denk' Dir 'nen Raum, ſo groß wie meine Stube, etwas breiter wohl. In der Mitte ſteht's Bett — doch nein, es iſt kein Bett, 'ne runde Bank nur, rund sage ich Dir; denn der Hüby liegt, wenn er ſchläft, gekrümmt wie 'ne

Blindschleiche, die ich somit Ringe um die Wand da läuft ein Tisch, drauf liegen, — ja was liegt da alles drauf von Stein, von Gyps, von Holz und so dergleichen! 'ne ganze Sammlung von Tatzen, Klauen, Pfoten, Hyuten von Löwen, Leoparden, Bären, Füchsen, Katzen, Ochsen, Hunden. An der einen Wand gespitzte Thren wilder Thiere; an der andern gräuliche Krallen, wie sie der Alp mitbringt — auch Thierköpfe, Köpfe von Füchsen und Eulen. Ueber der Thür ein mächtiger Pelz mit 'nem Strauß im Rachen. Darunter auf einem Zweig ein ausgestopfter Uhu mit glühenden Augen wie lebendig. Ich sage Dir, es ist ein Graus. Und von der Decke in den Graus hinein hängt an einem Faden ein hölzern Bauer mit 'nem Dompfaffen drin, der sich gar nicht ärgert ob all' des Gruselns um ihn her; denn er pfeift sein „Jägerlied: Hinaus bin ich nicht alleine — wie ein Mensch. Ein Staarmatz aber, ein neckischer Stummelschwanz, hüpft von Ast zu Ast, von Tatz zu Tatz und ruft: Helf' Gott, Herr Hans, Herr Hans! — Sieh, das ist des Hans Haus!

Bärbchen. Und da soll ich hineinkriechen, meint die Mutter?

Martha. Wenn auch nicht in die Hütte, die wär' zu klein für Zwei. Der Hans wird ja doch wo zu Hause sein?

Bärbchen. Nirgends ist er zu Haus. Der will gar keine Heimath haben. Wo er geht und steht, da ist seine Heimath.

Martha. In Tolethum ist er zu Haus; das soll 'ne große, schöne Stadt sein.

Bärbchen. Gewesen mag er da sein — aber seine Heimath ist es nicht.

Martha. Nun, dann macht er sich wo 'ne Heimath, wie der Vogel sich ein Nest macht.

Bärbchen. Ein Nest ist die Hütte. Bald baut er sich anderswo ein anderes Nest.

Martha. Wenn er allein bleibt. Wenn aber Du mit ihm gehst, da wird er sich eben von allen 'n Nest größer machen. Ich sage Dir, der Hans ist reich, steinreich ist er.

Bärbchen. Ich geh' nicht mit dem Hans.

Martha. Und willst den Hugo heirathen?

Zweiter Auftritt.

Vorige. Hugo. (Kommt von rechts.)

Martha. Da ist er eben. Ei, sieh da, Herr Hugo! Keine Schicht heute? Der Herr Hugo kommt wohl, um ein Stündchen zu plaudern, das ihm, weiß Gott, recht herzlich sauer wird.

Bärbchen. Mutter!

Martha. Begreife den Hutmann nicht, daß er Dich freien läßt, da doch der Hüw nicht mit zugreifen kann — der Hüw mit seinen zarten Händen, den spitzen Fingern und den schneeweißen Nägeln. Sieh Hugo, der Hüw, der kann plaudern — das kannst Du nicht.

Hugo. Ist das ein Unglück?

Martha. Ein Unglück ist's nicht; aber ein Glück ist's auch nicht, wenn Eins stumm ist. Mit Schweigen macht man Alles todt.

Hugo. Und mit Plaudern — schlägt man Alles todt — sagt der Hutmann.

Martha. Sieh 'mal, Wespe! Aber so seid Ihr Fuchmänner, kommt so mit einem Male um die Ecke herum und macht Einem 'was an.

Hugo. Wenn Ihr's Einem zuverthut, Pate Martha!

Martha. Macht's gnädig, Herr Hugo! Und werdet mir zum Pfingsten am Sonntag nicht heim — vom vielen Plaudern, Herr Hugo.

(Martha in's Haus ab.)

Hugo. Was hat sie nur? Ist's doch, als hätte ich Alles gegen mich verschworen und keinem weh' ich 'was.

Bärbchen. Komm, Hugo, seh' Dich haher. Will Dir 'mal 'nen Vergreifen zeigen.

Hugo. Wo hast den Vergreifen her?

Bärbchen. Der Hüw hat ihn gebracht.

Hugo. Behalt' Deinen Vergreifen. Will nichts hören von dem Hüw.

Bärbchen. Was auf dem Papier da steht — das's in Deinem Herzen. Sieh das dem Hugo, sagte der Hutmann. Und der meint's doch gut.

Hugo. Nun freilich, mit dem Hüw meint er's gut. 's ist aus mit dem Bergmännchen hier oben. Bald mach' ich einen andern Platz, wo ich als Bergmann todt werden kann.

Bärbchen. Und ich, Hugo?

Hugo. Du gehst mit dem Hüw, dem Du ja doch anhängst. Wenn sich Eins ein von dem Andern 'was reimen läßt, da ist's doch klar!

Bärbchen. Ungereimtes sprichst! Und hörst nicht.

Hugo. Ich begreif's wohl, wie Alles gegangen. Der Hüw hat ein Weien, das ich nicht hab', auch nicht haben mag. Kann Dir solche Faxel, wie die da, nicht bringen mit so viel Haus und Braus

und so vor den Leuten. Wüßte nicht, wie ich auf solchen Gedanken käm'. Und käm' ich drauf, so macht' ich's nicht wie der Hüon. Was ich lieb hab', das hält' ich heimlich, beg's ein wie meinen Garten vor der Thür mit dem schönen Apfelbaum — da weiß ich, daß der mein ist und keines Andern. Und was mich lieb hat, muß es ebenso machen — da hat's mich Trauen in der großen Welt, da findet mich Keins.

Bärbchen. Das Alles, Hugo, steht in dem Vergißmein, als hätt's ihn selbst gemacht. Laß mich den Vergißmein Dir lesen. Ja, Hugo?

Hugo (steht auf und will gehen).

Bärbchen. So willst Du gehn, Hugo? Willst nicht hören, was ich zu sagen hab'? Siehst doch, wie mir's um's Herz ist, und wie ich weine um das, was ich nicht verschuldet.

Hugo. Nicht verschuldet? Alles hast verschuldet. Keinem Mädchen bringt ein Mann so was wie die Tafel, wenn er nicht weiß, daß er damit an die rechte Thür klopft. Hast's ihm etwa nicht gezeigt, daß Du ihn gern hast — daß Du ihn annimmst? Da nimmt sich Eins schon was heraus. E, der Hüon wird sich noch mehr herausnehmen, wenn er erst wieder zu Tage kommt; er hat ja jetzt auch den Hutmann für sich. Jetzt wird's erst recht toll ugehn. Da sitz' ich allein und vermag nichts dagegen. Hab's ja gesehn! Ja, wärst mir damals in's Gebirge gefolgt und hättest, eh mir, kein Wort wieder mit dem Hüon gesprochen. So kommt der und bringt Dir zu der Tafel noch den Vergißmein dann. Ich geh' weit von hier — in's Ungarische. Da kannst mit dem Hüon schön thun, so viel Du willst.

Bärbchen. Nun aber werd' ich bös. So darfst nicht reden, Hugo. Habe nie mit dem Hüon schön gethan, und sollt's jetzt thun, da ich weiß, daß es Dir in's Herz hinein schneidet?

Hugo. 's ist mit der Lieb', wie mit dem Ei im Stieglitznest: Kommt da Eins und tickt's nur mit dem Finger an, da läßt's der Stieglitz liegen; brütet's nicht aus, fliegt davon, und wenn die Blätter fallen, und 's Nest kommt zum Verderben, da liegen zwei leere Schaalen drin — die Lieb' ist todt — die macht Keins wieder lebendig.

Bärbchen. Ach, Hugo, wie sprichst mir aus dem Herzen heraus. Thätst Du schön mit einer Andern, und ich sähe's einmal — da dächte ich auch, die Lieb' ist todt ein Mal für alle Mal. Bleib, Hugo! Hab's ja nicht geglaubt, daß Du mich so lieb hast. Sprachst nie so aus vollem Herzen zu mir. Bist denn wirklich so traurig um mich? Wenn Du das bist — Hugo —

Hugo. Ich höre Leute. Denke seit gestern immer, sie zeigen mit

Fingern auf mich und sagen: da geht der spitzige Knapp: den hat der Hütt angeführt. Und hinter meinem Rücken lachen sie wohl über mich.

Bärbchen. Nein, Hugo, nein! Den strafe Gott, der das thät'. Ich mögt ihn ewig halten. Bleib', Hugo!

Hugo. Sie kommen von oben. Ich geh' zum Glockenhäuser Schacht und fahr' noch an. Da unten geht mich Keins.

(Er geht rechts ab.)

Bärbchen (Allein.) Wie ist mir denn? So war ja der Hugo nie zuvor? Wer hat den wohl so umgewandelt? Sonst war ihm Alles immer recht, nichts bracht' ihn aus dem Trott, und heut' mit einem Male geht's Herz mit ihm durch? Das muß doch 'nen Grund haben? — Ich hab's! Ich hab's! Eifersüchtig ist der rebellige Knapp! Die Eifersucht schließt's Herz ihm auf. Da hab' ich Dich, Du lieber Knapp! Ja, ja, die Tafel da hat's angerichtet, der Bergreihn hat's angerichtet — der ganze Hütt hat's angerichtet und dem Hugo 's Herz aufgethan und mir — mir auch! Ach, Hugo, war ja immer Dein! Der Hütt, der — der war ein Schmetterling, der flog vorbei, vorbei — 's ist doch keine Sünde, 'nem Schmetterling nachzuschaun — 's thut's ja Jeder.

(Singend in den Hintergrund gehend.)

Den Schatz in der Grube, den findet doch Keins,
Der Schatz in der Grube, der ist nur für Eins.

(Sie setzt sich auf den Rasen und liest den Bergreihn.)

Dritter Auftritt.

Von der Anhöhe kommen Glaser und Wermter. Gleich darauf Katharine. (Kommt mit zwei Bierkrügen aus der Schenke.)

Glaser. Hoho, Frau Katharine!

Wermter. Hollo, Frau Wirthin!

Katharine. (Stellt's.) Komme schon!

Glaser. Wo steckt denn der Hütt? Zwei Nächte schon schlief er nicht in seiner Hütte.

Wermter. So einsam ist's hier.

Katharine. (Kommt aus der Schenke und setzt die Bierkrüge vor Glaser und Wermter hin.)

Glaser. Nun, Frau Katharine, Euer Frau ist wohl angefahren?

Katharine. Freilich! Und rathet, mit wem.

Glaser. Nun, mit den Andern.

Katharine. Und noch mit Einem.

Gliaffer Doch nicht mit dem — mit dem Urian — so nennt Ihr ja wohl den Wetterheimb

Katharine Mit Eurem Hüw und He angefahren

Gliaffer Nun sage mir Einer, kriecht der Vagabund zu guter Letzt noch in der Erde herum! Wann fahren sie denn wieder aus?

Katharine In einer Stunde, denk' ich, drüben im Glockenhäuser Schacht

Gliaffer Da bleiben wir so lange. (Nimmt seinen Krug und hält ihn hoch.) Hier vom Nap! Seht 'mal, Maurerpolier, wie 'ne Kalkschicht liegt der Schaum eben auf — Euren Kalk liebe ich nun einmal nicht. Mörtel ist und bleibt ein Brei, den auch Weiber kochen können — nobler Brei, allen Respekt; aber gegen seine Natur kann er nicht. Ich handthire mit dem Stein, ehe er den Mörtel zu schmecken kriegt, wedet er schaudert, Maurerpolier. Schon wenn Ihr nach der Kelle greift, da schaudert so ein Quader zum Gotterbarmen. Eure rothbäckigen Ziegel, die schmunzeln und saugen den Mörtel wie Honig ein. Ein Quader ist nicht so ein Süßschmecker.

Wermter Wißt Ihr, wie viel Ziegel zu unserer Brücke verwandt werden? Der Oberingenieur hat's auf dem Papier.

Gliaffer Ueber Tausend sind's.

Wermter Nennt 'ne Zahl.

Gliaffer Es sollen zwei Tausend sein.

Wermter Zwanzig Millionen sind's! Und wodurch sind die zwanzig Millionen Ziegel mit einander verbunden?

Gliaffer Durch Eintracht.

Wermter Durch Mörtel, Herr Steinmetz, einzig und allein durch Mörtel! Wenn Ihr einen eisernen Anker, eine eiserne Klammer findet, da zählt mich zu den Fachdieben.

Gliaffer Wenn Ihr ohnedies zahlt. Den verkommenen Falls gebraucht Ihr Männer Haare zum Kalk wie der Fachdieb. Die Haare, die ein Steinmetz braucht — die hat er auf den Zähnen.

Wermter (Aufspringend.) Steinmetzpolier!

Gliaffer (Aufspringend.) Maurerpolier!

Wermter (Sich wieder setzend.) Zwanzig Millionen Ziegel! Und Ihr wollt den Mörtel verachten?

Gliaffer Und was giebt Euren Ziegeln erst das Gleichgewicht? Unsere Granit- und Sandsteinquader thun das. Sind die etwa von Königsberger Marzipan gemacht, daß Ihr mit Eurem Mückenschwarm von zwanzig Millionen Ziegeln in's Horn stoßt wie ein Erzengel?

Bärbchen. (Ab aufgestanden.) Nun aber kommt nicht in Streit, Ihr Beiden.

Blattler. Die Bärbel! Immer wart Ihr doch die kluge Schlange, die uns zu sanften Tauben machte, Jungfer Bärbel. Habt Ihr denn den Hüw hinuntergeschickt in's Werken?

Bärbchen. Sie fahren bald zu Tage aus. Den Hüw müßt Ihr eben im Bergmannskleid.

Wermier. (Nach rechts blickend.) Da kommt Großvater Cocarius.

Blattler. (Seinen Gut ziehend.) Der Alte!

Vierter Auftritt.

Vorige. Cocarius. (Kommt von rechts.)

Wermier. (Seinen Hut ziehend.) Guten Morgen, Herr Cocarius!

Cocarius. Glück auf! Danke! Danke!

Blattler. Kommt, setzt Euch haben und trinkt eins mit. Da habt Ihr einen Krug vom Bayrischen; das Bittere thut Eurem Magen wohl.

Bärbchen. Laßt ihn; er trinkt nicht.

Blattler. Wißt Ihr denn, Alter, daß der Hüw mit angefahren?

Cocarius. Sah ihn selbst anfahren.

Wermier. Wer führt denn bei so einer Anfahrt 's Regiment?

Cocarius. Für das Mal der Hutmann: doch nach Vorschrift.

Blattler. Keiner von den hohen Beamten selbst?

Cocarius. Die fahren selten an.

Wermier. 's ist ihnen zu beschwerlich.

Cocarius. Nun freilich, alle Tage mitanzufahren, wär' ihnen zu beschwerlich — und ohne Nutzen auch. Aber jetzt, wenn der Tod im Grubenmaße umgeht und Einem auf Schritt und Tritt sein weißes Gesicht zeigt: wenn die Knappschaft in Gefahr ist, und wär's auch nur ein Einziger haven, da kommen die Beamten wie die klugen Eulen bei Nachtzeit zum Vorschein. Vor zehn Jahren, bei'm Grubenbrand und in den bösen Wettern, da hätten der Berghauptmann, zwei Oberbergräthe, Assessoren, Geschworne, Ober und Untersteiger, 's ganze Sippschaft vom Leder und der Feder, um's Haar allesammt 's Leben eingebüßt — um zwölf Knappen, die's zu retten galt.

Blattler. Sollte Euch Euer Bauermeister wohl retten, Wermier, wenn's ihm selbst an den Kragen gehen könnte?

Wermier. Ich traut's ihm nicht zu.

Blattler. Im Vertrauen, ich meinem Steinbauermeister auch nicht.

Cocarius. Das sind Helden, unsere Beamten! Und daß es da unten keiner sieht; daß die Sache, so zu sagen, in der Familie bleibt

— das ist den Herren just lieb. Ueber Tage müßt Ihr erst viel Staub aufwirbeln, ehe Ihr einen Helden zu Gesicht bekommt. Da unten aber, da stäubt's nicht.

Gliatter. Sagt 'mal, Alter, Ihr seid doch wohl so ein Paar tausend Mal hinabgefahren?

Secarius. Mehr! Mehr!

Gliatter. Ist's denn wahr, daß die Grube da so tief ist?

Secarius. Senkrecht geht's hinunter — nach Eurem Maaß an die zweitausend Fuß. 's ist 'ne erzmächtige Grub' im Tiefen. Gemuthet ward sie im Jahr Ein Tausend und fünf Hundert, und ihren Namen „Silbersegen" hat sie bewährt bis heut.

Gliatter. Hausen denn Menschen unten? Habe 'mal so was vom Uhian gehört, der soll auf einem Ziegenbock kruben in's Mönchsloch geritten sein, wonach damals auf der hohen Kalk die Pest aufgehört. Reitet der Uhian noch da unten auf seinem Ziegenbock?

Secarius. Da unten ist es wie in einer Kirche feierlich. Wie Gold und Silber in der Erzgrube gewonnen wird, da ist Arbeit. Erst wenn Menschenhand hier oben ihren Stempel drangedrückt, beginnt der Krieg der Leidenschaften, und der Uhian reitet durch's Gewühl.

Gliatter. Wohl viel Kähnlichkeiten habt Ihr zu besuchen?

Secarius. Manch' braver Kamerad liegt unten, ward verschüttet, thürmetief von Menschenhände Werk, und keiner kennt die traurige Geschichte seiner letzten Stunde. Vorhin und dreißig Jahren war es —

Gliatter. Da habt Ihr einen Kameraden verloren?

Märthchen. (Hinter Secarius Rücken.) Still! Still!

(Gliatter und Wermier nehmen die Haltung angestrengter Spannung an.)

Secarius. Es war vor fünf und dreißig Jahren, am Mittwoch nach Palmarum, als wir uns früh Morgens vor der Anfahrt in jenem Hutbaume zum Gebet versammelten. „Zur letzten Schicht vor dem heiligen Charfreitage sollten wir anfahren in die Grube über jener, damals „Verzweifelt Glück" genannt. Heut steht ein schwarzes Kreuz an jener Stelle, einstmals die Stätte entleeren, die Luft weithin erfüllenden Jammers. — Ein milder Wind strich durch die Haide; die Luft war schwül und keinen Trost es, obwohl die Sonne eben über Tage. Von einem ersten Frühlingsgewitter sprachen sie eben an der Kaue. Wir aber mußten hundert zwanzig Lachter unter Tage fahren, eh' wir vor Ort an unsre Arbeit kamen. Mag's wettern über Tage, daß die Erde erbebt — dort unten wird kein Blitz gesehen, schallt kein Donner, heult kein Sturm — dort unten ist es still — still ohne Grab und Unterschied. Und wer noch nie sein Herz hat schlagen hören, der fahre bis

in jene Tiefe und höre es schlagen — und wer nicht hebt, der thut nie Böses auf der Erde.

(Ein dumpfes, unheimliches Rollen in der Erde wird gehört.)

Alle. (Fahren erschrocken auf.)

Cliatier und Wermier. (Zugleich.) Was war das?

Bärbchen. Großvater, hast Du's gehört?

Eccarius. Sie sprengen einen Felsen im Gebirge.

Cliatier. Es war nicht so fern; 's war in der Nähe.

Bärbchen. Ganz in der Nähe.

Cliatier. Unter uns, dünkte mich.

Wermier. Wie war's, wie über uns.

(Das Rollen wiederholt sich zweimal in entfernten Absätzen.)

Eccarius. Nein! Nein! Sie sprengen keinen Felsen im Gebirge. Das war kein Pulver! Das war was Anderes, ganz was Anderes. (Es läutet in der Ferne eine kleine helle Glocke.) Das ist ein Unglück! Das ist Sturmläuten.

Cliatier. 's ist unsere Glocke drüben an der Brücke. Sollt's die Brücke sein?

Eccarius. Sie kann's nicht sein.

Wermier. Es ist die Brücke! Die Brücke ist gebrochen. Kommt! Kommt!

Eccarius. Nein! Nein! 's ist im Glockenhaus. Ich kenne die Glocke seit fünfzig Jahren, und sie läutet Sturm.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Martha. (Kommt aus dem Hinterhaus.) Katharine. (Kommt aus der Seitenthüre.) Gleich darauf strömen mehrere Frauen und Kinder in die Scene.

Martha. Um Gott, was giebt's?

Katharine. Was giebt's? Was giebt's?

Sechster Auftritt.

Vorige. Linus. (Kommt von der Anhöhe gelaufen.)

Bärbchen. Linus, was ist um Gottes willen?

Linus. Mannschaft! Mannschaft!

Eccarius. Was ist, Linus?

Cliatier. Was giebt's?

Wermier. Was giebt's?

Linus. Der Glockenhäuer Schacht ist gebrochen.

Bärbchen. Was sagt Ihr?

Linus. Sie sind dabei, zu sehen, wie tief hinunter, um zu halten, was zu halten ist.

Bärbchen. (Aufschreiend.) Hugo! Hugo! War er nicht am Schachte?

Linus. Ich sah ihn nicht.

Bärbchen. Er ging, im Glockenhäuer Schacht anzufahren. Der Schacht ist über ihm gebrochen! (Sie eilt die Anhöhe hinauf.) Hugo! Hugo! (Verschwindet.)

Linus. Mannschaft! Mannschaft! Wo sind Eure Männer, Ihr Frauen? Läutet Sturm!

Martha. (Nach rechts deutend.) Da sind sie schon.

Katharine. (Nach links deutend.) Und von der Hütte kommen sie da auch.

(Bergleute und Hüttenleute kommen von rechts und links.)

Martha. Euer Gezäh! Kommt! Kommt!

(Martha mit den Bergleuten ins Hüttenhaus ab.)

Eliasier. Und die Angefahrenen, Alter?

Eccarius. Fragt nicht! Fragt nicht!

Eliasier. Und der Hüby ist unter ihnen? Sprecht Ihr wahr, der Hüby fuhr mit ihnen an?

Eccarius. Er fuhr mit an.

Eliasier. Und wie steht's mit ihnen? Die Wahrheit, Alter!

Eccarius. Ist der Glockenhäuer Schacht bis unten aus gebrochen, so sind sie von jener Grube, in der sie angefahren, ihrem einzigen Ausgang, abgesperrt — verschüttet, hundert zwanzig Lachter tief, und Menschenaugen sehen sie nicht wieder.

Eliasier. Und Mannschaft fordern sie? Drei Hundert stehen hinter mir. Wir bringen sie zur Stelle. Kommt, Wermier! Den Hüby holen wir heraus, und säh' er schon im flüssigen Feuer.

(Eliasier und Wermier stürmen die Anhöhe hinauf.)

Eccarius. Und ich wollt's erzählen! Ich wollt's erzählen!

Katharine. Ja, ja, Ihr seid schuld an dem ganzen Unglück. Eure alte Verschüttungsgeschichte, die wollte der Bergmönch nicht hören. Er stand droben, und als Ihr vom Bösen sprachtet, da hat er wild aufgelacht, und gleich darauf ist's geschehn. Ach, das Unglück! Mein Kranz! Mein Kranz!

Eccarius. In wenig Augenblicken ist Alles um Rettung bemüht. Seht mein weißes Haar — ich zähle zu Euch Frauen und

Kindern, weil ich nicht helfen kann, wie Ihr es nicht könnt; doch bin ich ruhig. Seid es auch!

(Aus dem Huthause kommen Bergleute mit Bezäh und eilen die Anhöhe hinauf.)

Katharine. Von Euch ist Niemand verschüttet. Der Hugo blieb heim, und Einen von den Fremden haben sie mitgenommen — den wilden Hüby. Der ist mit dem Urian im Bunde. Ich habe den Hüby mit dem Urian gesehn. Sie haben zusammen die Tafel da gemeißelt: mit höllischem Feuer in die Schrift geglüht. Der Spruch da ist ein Höllenspruch!

Gecarius. (Nach rechts blickend und seinen Schachthut abnehmend.) Der Herr Bergshauptmann.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Winzenburg mit einem Gefolge höherer Officianten kommt von rechts.

Winzenburg. Ist's wahr, ist's der Glockenhäuer Schacht?

Linus. Der Glockenhäuer, Herr Bergshauptmann.

Winzenburg. Sie fuhren schon zur zweiten Schicht an. (Er zieht seine Uhr.) Es ist acht Uhr.

Linus. Um neun Uhr wollten sie ausfahren. Bing der Schacht bis unten zu Bruche, so sind sie vom Silberwagner dort abgesperrt, und keinen andern Weg zu ihnen giebt's als durch den Bruch.

Winzenburg. Es sollen ihrer Sechs sogleich hier anfahren und sehen nach dem Bruch. Dann schleunig Nachricht zum Glockenhäuer, wohin wir gehen.

(Er wendet sich mit seinem Gefolge zum Abgange nach der Anhöhe.)

Achter Auftritt.

Vorige. Bärbchen. (Kommt von der Anhöhe gelaufen. Gleich darauf Hugo mit zwei jungen Bergknappen von ebendaher.)

Bärbchen. Er lebt! Er lebt, Großvater! Er fuhr nicht an. Gott sei gelobt! Da ist er schon.

Winzenburg. (Zu Hugo.) Wie steht's, Knapp?

Hugo. Der Glockenhäuer Schacht ging ganz zu Bruche, so viel Gebirge stürzte nach. Dort fährt kein Bergmann mehr zu Tage aus.

Gecarius. (Bei Seite.) Wehe!

Winzenburg. (Zu seinem Gefolge sich wendend.) Ihr, Ober- und Untersteiger, sichtet keinen Weg zu ihnen — durch einen andern

Schacht? In unserm weiten Grubenzuge keine Strecke, die zu ihnen führte?

(Alles schweigt. Pause.)

Eccarius 's sind hundert zwanzig Lachter, Herr Berghauptmann.

Winzenburg. Ihr, Alter, sprecht aus langer Erfahrung. Wißt Ihr keinen Weg?

Eccarius. Keinen.

Winzenburg. Wer hier Rath schafft, und wär's ein Wink nur, nur ein Fingerzeig zum Handeln — die schönste Bürgerkron' ist sein. 's gilt dreißig Menschenleben! Und die Verschütteten sind Eure Väter, Eure Brüder, Eure Kameraden! Zeigt Einer einen Weg — wir geben mit Euch, jedwede Fähigkeit theilend.

Hugo. (Sich vordrängend.) Ich mach's!

(Große Bewegung unter den Anwesenden.)

Eccarius. Junge!

Hugo. Ich mach's! Mit vieler Mannschaft mach' ich's!

(Große Spannung in allen Mienen.)

Martha. Der Hugo?

Bärbchen. (Jubelnd.) Ja, Mutter, der Hugo ist's! Der Hugo!

Winzenburg. Sprich, Knapp!

Eccarius. Heraus damit, Junge!

(Aeußerste Spannung.)

Hugo. Im Kranicher Schacht am hintern Horn — die zweite verworfene Strecke, die führt zu den Verschütteten.

(Pause.)

Eccarius. Die Richtung ist's. Doch läuft die Strecke auch verworren aus zu den Verschütteten?

Hugo. Ich mach's! Mit immer frischer Mannschaft durch's taube Gebirge grabend vollbringen wir's am vierten Tag.

Winzenburg. Nun, Alter?

Eccarius. 's ist richtig! 's ist richtig!

Winzenburg. (Spricht mit seinem Gefolge.)

Eccarius. Junge! Junge! Wer gab's Dir ein? Wer gab's Dir ein?

Hugo. (Faßt mit Eifer.) Ich weiß es, Großvater. Dacht's gleich, als ich den Schachtbruch sah. Wollte gerade anfahren.

Winzenburg. (Reicht Hugo die Hand.) Brav, Knapp! Wir gehn an's Werk. Lauf' Einer nach dem Glockenhaus. Alles soll nach dem Kranicher Schachte kommen.

Eccarius. Seit am Vergammerung betrakt. Seit vielen Jahren in der Kranicher Schacht nur ab und zu betrieben. Nach der hinten Strecke ist's nicht verläßlich. Im Firstem viel verlorne Zimmerung.

Winzenburg. Läutet, Hausfrau Martha! Und was hier kommt, schickt's nach —

Martha und Katharine. (Ins Haus ab.)

Winzenburg. Auf! An's Werk! Mit Gott!

(Winzenburg und Gefolge rechts ab.)

Hugo. Unser Gezähe! Unser Gezähe!

(Martha und Katharine reichen das Gezähe aus dem Hause.)

Bärbchen. Ist's wahr, Großvater, im Kranicher Schacht ist's nicht verläßlich? Und der Hugo soll anfahren? Und, weil er's anrieth, wohl gar der Erste sein?

(Im Vorhause läutet es.)

Hugo. (Sein Gezähe schwingend.) Zum Kranicher Schacht! Zum Kranicher Schacht!

Bärbchen. (Hängt an Hugo's Hals.) Nein, Hugo, nein! Du nicht! Jetzt nicht! Muß erst den Schmerz von Dir nehmen. Mußt mich erst hören, Hugo! Darfst so nicht gehn in die Gefahr.

Hugo. Laß mich, Bärbel! Ich muß ja, den Hüby zu retten!

Bärbchen. Nein, Hugo, nein! Im Kranicher Schachte lauert der Tod.

Hugo. (Heiter.) Im gebrochenen Herzen da hab' ich den Tod — ich scheu' ihn nicht für meiner Brüder Leben.

(Das Läuten hört auf.)

Bärbchen. Großvater, bitt! Ach, Du weißt's nicht — es darf so nicht gehn. Er kehrt nicht wieder, Großvater, wenn er so geht.

Eccarius. Laß ihn, Bärbel.

Bärbchen. Bleib, Hugo! Ach, sieh, Hugo — (leiser.) Ich lieb' ich. Ich allein von ganzer Seele und von ganzem Herzen. Hab' nichts Liebres auf der weiten Welt als Dich. Bleib'! Ich überleb's nicht, wenn Du nicht. Sieh mich so, Hugo!

Hugo. Muß, Bärbel, muß! Laß mich! (Er macht sich los und eilt nach rechts mit den Bergknappen ab.)

Bärbchen. (Ihm nachrufend.) Halter ihn! Halter ihn! Ach, Hugo! Hugo!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Scene.

Im kleinen Hutkamin auf dem finstern Hern. In der Mitte ein offener Eingang. In beiden Seiten hohe Fenster mit zerbrochenen Scheiben. Alles verrät den unbewohnten Raum. Rechts Kamin, Tisch und Bank. Links eine Bank. Irgendwo brennt auf dem Boden ein Feuer. Man sieht durch den Eingang ins Bergwerken. Der Mond in Sichelform steht am Horizont, sein rothliches Licht verkündet den anbrechenden Morgen.

Erster Auftritt.

(Mehrere Bergleute liegen schlafend umher. Eccarius kommt. Gleich darauf Linus mit brennendem Grubenlichte.)

Eccarius. Sie schlafen. O wohlverdienter Schlaf! Zwei Mal im Leben lag ich auch so da, vom Rettungswerk ermattet. (Sich umschauend.) War lange nicht auf dem finstern Hern — seit sieben Jahren nicht, seit hier der Blitz einschlug. 's ist wüst geworden das kleine Hutkaus. Doch wer kommt da?

(Linus kommt.)

Linus. Zur Ablösung!

(Die Bergleute springen auf und gehen durch den Ausgang nach und nach ab.)

Eccarius. Kehrt glücklich!

Linus. Ihr seid es, Vater Eccarius? Euch wäre besser im warmen Bett. Dieser Nachtluft bricht der Angstschweiß aus wie uns. Geht schlafen, Alter, das Ihr des Tages Anstrengung ertragt.

Eccarius. Ich kann nicht schlafen, denk' ich an das Wachen der Verschütteten. Ihr wißt, ich habe selber einmal gewacht wie die da unten. Die Armen!

Linus. Doch Hoffnung habt Ihr?

Eccarius. (Weiter und sich umschauend.) Nein, Linus, keine. Die Strecke läßt nicht verwerfen aus zu den Verschütteten. Sie stoßen auf hohes Gestein, und eh sie's weggesprengt, da sind die Armen tot.

Lins. Das wolle Gott nicht!

Eccarius. Sprecht zu Niemand davon.

Lins. (Am Eingange.) Sie fahren zu Tage aus.

Eccarius. Wer ruht dies Mal?

Lins. Der Hugo und die Arbeiter.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Hugo. (Mit brennendem Grubenlicht.) Gliatter und Wermter kommen.

Hugo. Wir machen den Feierabend noch heute, Großvater, eher am dritten Tag. Ihr müßt doch sagen, 's geht hier munter zu! Je hab ich's heute eingetheilt: die Unsern schaufen ihrer je dreißig in dreistündiger Schicht das Gebirge heraus, und ihrer dreißig von den Arbeitern werfen's in die elfte Strecke.

Eccarius. (Schließt Hugo vor Rührung in seine Arme.) Junge!

Gliatter. 's ist schaurig, dem zuzuschaun. Und wie sich's anhört, Wermter, als kratzte die ganze Hölle nach 'nem gefährlichen Ausreißer. Sprach' Einer nicht zuweilen, wie der Hugo sein Kommando und sein Glück auf, man käm' auf seltsame Gedanken.

Eccarius. (Am Eingange stehend.) Da geht die Sonne auf!

Gliatter. Ist Euch das je neu, Alter?

Eccarius. Uns Bergleuten immer neu. Löscht's Grubenlicht aus, Lins!

(Lins löscht das Grubenlicht aus. Alle stellen sich an Eccarius Seite nach rechts abstehend. Das rothglühende Licht der aufgehenden Sonne bescheint Alle.)

Hugo. Schön geht sie auf! Sah's kaum je schön wie heut.

Lins. Und wie sie rückt! So rasch sah ich es nie.

Eccarius. Da ist sie ganz — der ganze Ball in Sonne schwimmend. (Er nimmt seinen Schachthut ab und faltet über demselben die Hände.) Betet für die Verschütteten!

(Hugo und Lins nehmen ihre Schachthüte ab und falten die Hände. Gliatter und Wermter heben nur ihre Hüte. Pause. Ganz in der Ferne schlägt es auf einem Kirchthurm vier Uhr.)

Eccarius. Vier Uhr! Sie wissen's unten ganz genau. Doch wer kommt den steilen Pfad da herauf und mit so schwerer Last?

Lins. (Hinaustretend.) Die Bärbel ist's!

Hugo. (Sieht auf und geht nach seinem Grubenlichte.)

Eccarius. Wohin, Hugo?

Hugo. Muß wieder aufladen, Großvater.

Cecarius. Du bleibst, Hugo! Willst doch nicht vor der Bärbel davonlaufen? Sie bringt's Frühstück, und Feuer soll sie da machen. Ihr müßt Warmes trinken.

Glatter. (Am Eingang.) Die Bärbel ist's!

Hugo. (Setzt sich auf die Bank rechts und stützt den Kopf.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Bärbchen. (Hat einen Korb auf dem Kopfe tragend eingetreten.)

Glatter. (Nimmt ihr den Korb ab.)

Bärbchen. Gott guten Morgen! (Sie läßt sich auf die Bank links nieder.)

Linz. (Den Korb auf's Kamin rechts tragend.) 'ne schwere Last!

Cecarius. Und warum kommst damit den steilen Pfad zum finstern Hexn?

Bärbchen. Ich dacht', Ihr hättet Noth. (Zu ihre Hände hauchend.) Wie kalt ist's hier! Im Walde ging's — hier eben reißt's. (Zu Glatter.) Dem Hugo friert doch nicht? Er ist so blaß und hat die Augen zu — er schläft wohl, Großvater? Unten ist von nichts Anderem die Red', als von dem Hugo. Ist's denn wahr, daß sie jedesmal, wenn er an den Schacht kommt, so jubeln?

Linz. Freilich! (Am Eingange.) Seh nur, wie sie schon lagern auf der Halde vor dem Schacht — ihrer hundertet reichen nicht. Wenn der Hugo zur nächsten Schicht geht, kannt's schon und hören von hier.

Bärbchen. Ach, Großvater, 's Herz ist mir so voll — und Worte hab' ich für den Hugo ohn' End', und er — er hört mich nicht. Wüßt' ich nur, ob er schläft. Er schläft wohl gar nicht, Großvater!

Cecarius. Na geh doch zu ihm.

Bärbchen. Ich traut's mir nicht, Großvater.

Linz. (Am Eingang.) Was ist da?

Vierter Auftritt.

Vorige. Erster Bergmann. (Erscheint außerhalb.)

Linz. (Ist hinausgetreten, spricht mit dem Bergmann und verschwindet dann.)

Hugo. (Aufspringend.) Was giebt's da?

Elsasser. Ein alter Bergmann außer Athem sprach mit dem Knab. Der läuft hinunter — oben ist er unten.

Eccarius. (Ist hinausgetreten und kommt mit dem Bergmann.) Schlimme Botschaft!

Bärbchen. Großer Gott!

Hugo. Nun?

Eccarius. Sie stießen auf festes Gestein.

Hugo. Unmöglich!

Eccarius. Ich hab's geahnt!

Bergmann. (Ein Papier hinhaltend.) Der Zettel kam auf der Tonne zu Tage.

Hugo. (Nimmt den Zettel und liest.) Festes Gestein! Mannschaft! Pulver!

Bergmann. Sie fuhren gleich mit Pulver an. Kaum schwanden ihre Lichter in der Tiefe, da fing es an zu klopfen — wir dachten nach der Tonne, und die ging nicht — doch hat's nicht aufgehört zu klopfen, klopft in Einemfort. Als ich den Schacht verließ, da klopft es noch.

Eccarius. Der Würfel fiel. Dies Zeichen bedeutet Leben, oder Tod!

Hugo. Leben, Großvater! Leben! Nicht ein Körnchen Pulver wird versprengt. Gebt mir mein Grubenlicht. Will gleich anfahren.

Bärbchen. (Nimmt Hugo's Grubenlicht vom Tisch.) Da, Hugo.

Hugo. (Zu Bärbchen allein, indem er das Grubenlicht nimmt.) Ja, ja, Bärbel, 's ist drollig, daß ich den Hüby für Dich retten muß. Könnt' über mich selber lachen, wenn's Herz dabei nicht bräch'. Ich bring's zu End' — und dann

Bärbchen. Dann stirb' ich — und da hast den Lohn davon. — Hugo! Willst wohl, ich soll nichts an mir tragen, was von dem Hüby ist? Das kann ich — ich nur, das kann ich. (Sie zieht den Bergkreih hervor und zerreißt ihn.) Da liegt's Vergißmeinnicht zerpflückt. Wie aber die Blumen immer wieder blühn, magst zerpflücken, so viel Du willst, so blüht der Bergkreih fort und fort. Ich konnt' ihn zerreißen, weil er von dem Hüby kam — aus meinem Herzen reißt ihn Keins heraus; ein Engel macht dabei, der Engel, der uns vereinen wollte, Hugo! Der schöne Bergkreih! (Sie betrachtet wehmüthig die Schnitzeln.)

Hugo. Siehst nun, siehst, wie's Herz mit Dir davonläuft! (Zu Elsasser und Wermier, die am Eingange standen.) Kommt, Ihr Beiden!

(Hugo, Elsasser und Wermier ab.)

Eccarius. Fahrt glücklich! (Am Eingange.) Sieh nur, Bärbel, wie es wogt da unten.

(Ein kräftiges Jubelgeschrei hinter der Scene.)

Das gilt dem Hugo. Wie sie ihn umringen. Jetzt verschwindet er im Grubengebäude.

Bärbchen. 'ne Bürgerkrone soll er haben, sagte der Bergshauptmann. Was in das für 'ne Kron', Großvater?

Eccarius. 'ne sichtbar unsichtbare, mein Kind! Die Bürgerkrone, die sieht Niemand; doch weiß ein Jeder, wer sie trägt. Was ist das? Sieh 'mal, Bärbel! Was thut der da oben auf dem Kranichen Lehn?

Bärbchen. Es ist der Linus! Er zieht ein schwarzgrün Fähnlein auf.

Eccarius. Ein schwarzgrün Fähnlein?

Bärbchen. Sieh doch hin, Großvater! Schon flattert es lustig im Morgenwind.

Eccarius. Ich sehe Nichts. Vor meinen Augen flammt's!

Bärbchen. Und wie sich Alles an den Schacht drängt. Da muß 'ne Botschaft gekommen sein. Laß uns hinabgehn, Großvater!

(Zwei Freudenschüsse fallen.)

Eccarius. Sie — sie sind gefunden!

Bärbchen. Was sagst Du, Großvater?

Eccarius. Ein schwarzgrün Fähnlein — das ist das verabredete Zeichen für's Bergamt. Sie sind gefunden! (Er faltet die Hände.) Herr, mein Gott, Du unser Schirmherr, unser Hort, wie danke ich Dir, daß Du mich alten Mann also begnadigst, daß ich Dein ewig junges Walten auf der Erde in solchem Zeugniß wiedersehe. O, wie danke ich Dir, mein Gott, von ganzem Herzen!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Martha. (Kommt außer Athem.)

Martha. Ich — ich kann nicht mehr. Sie haben durch's taube Gebirge entgegengearbeitet. Schon fuhren sie bis zur dritten Strecke, wo sie jetzt rasten. Was ich und die Katharine in der Küche und im Keller hatten, ging mit der Tonne nieder. Und ein großes Feuer machen sie eben an der Halde. Seht nur, wie sie da laufen. Keine Seele bleibt im Haus. Und zum Bruderfest läuft Keins. Die Musik bringen sie auch mit; die soll spielen vor dem Schacht.

Eccarius. Wie damals! Wie damals den Choral: „Nun danket Alle Gott"

Martha. Kommt! Kommt!

Eccarius. Meinen Schachthut, Bärbel! Mein Häckel!

(Zwei Arrendeschutze fallen.)

Bärbchen. (Reicht Eccarius Hut und Stock.) Nun kann der Hütz wieder fliegen frei in alle Welt hinaus. Flieg' nur davon, Du loser Schmetterling — ich bleibe heim und wein' um mein verlornes Glück. (Alle ab.)

Verwandlung.

Zweite Scene.

Vorausgehend. Im Vordergrunde rechts und links Rasenbänke unter Bäumen. Im Hintergrunde auf einer Anhöhe das Grubengebäude des Kranicher Schachtes mit einer schwarzgrünen Fahne geziert. Die Anhöhe ist mit Bergleuten, deren Frauen und Kindern, mit Hüttenleuten und Arbeitern vom Pruckenhau gefüllt. Links auf der Anhöhe steht die Musik der Bergleute.

Sechster Auftritt.

Winzenburg mit seinen Officianten kommt von links. Ihm folgen Eccarius, Bärbchen und Martha. Claffer und Wormier kommen aus dem Hintergrund. Catharine von rechts).

Winzenburg. Euch, Vater Eccarius, der Ihr ein solches Schauspiel zum zweiten Male erlebt, drücke ich die Hand von ganzem Herzen und preise Euch glücklich. Euch und Euren Stamm; denn Euer Name geht mit dem Verginia auf Kind und Kindeskind. Dem König ward berichtet — der König wird den Hugo lohnen. Ihr wißt, wenn einem Bergmanne das Herz voll ist, da macht er wenig Worte — Glück auf also!

Eccarius. Der König, Herr Bergshauptmann?

Winzenburg. (Zu seinem Gefolge.) Treten wir oben an! (Winzenburg geht mit seinem Gefolge die Anhöhe hinauf und postirt sich rechts vor dem Grubengebäude.)

Eccarius. Der König! Hast Du's gehört, Bärbel — der König wird den Hugo lohnen. In meine Arme, mein Kind!

Bärbchen. (weint traurig in Eccarius Arme.) Der König wird den Hugo lohnen, und ich, ich kann es nicht.

Eccarius. Hast's ausgekämpft in Deinem Herzen. Und 's wird noch Alles gut. Kunt nun kein lautes, die Welt erfüllendes Viktoria,

wie die da drüben an der Brücke heute — ruht ein verstohlenes, ein stilles Viktoria in Deinem Herzen. 's wiegt eben so schwer wie jenes — vor Dem da droben

(Ein Hornruf erklingt in der Ferne.)

Bärbchen. Das ist des Hüby Horn!

Cocarius. Des Hüby Horn? Das ist ein Zeichen, daß Alle leben. Ihr Frauen, Ihr Kinder, Eure Männer, Eure Väter leben Alle leben!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Linde (tritt aus dem Grubengebäude. Ihm folgen nach einander Erster und Zweiter Bergmann.

Linde (laut). Lichter kommen aus der Tiefe!

(Große Bewegung auf der Anhöhe.)

Erster Bergmann. Lichter! Sie kommen.

Zweiter Bergmann. Lichter!

(Winzenburg nimmt seinen Hut ab, gleich darauf die ihn umgebenden Beamten; nach und nach alle Anwesenden, bis auf Cocarius im Vordergrunde.)

Winzenburg. (Nach links rufend.) Spielt den Choral!

Bärbchen. Großvater, seh' Dich! Du schwankst.

Cocarius. (Seinen Schachthut abnehmend.) Laß mich stehn vor Gottes Angesicht!

(Während jetzt einzelne Verschüttete unter vollständiger Lautlosigkeit der Anwesenden zum Vorschein kommen, aber eben sofort von ihren Frauen und Kindern umringt werden, setzt die Musik der Bergleute mit dem Choral „Nun danket Alle Gott" ein.)

Cocarius. (Spricht zum Choral in visionärer Haltung.) Ich seh's! Ich seh's, das Bild von damals: Hier hing das Weib an des Gatten Hals; dort umschlangen die Kinder, spielend mit Gottes Gegenwart, des Vaters Knie — dort fiel die Braut an des Bräutigams Brust — allüberall Umarmung, Händedruck und Kuß von Kamerad zu Kamerad — — ach, Kinder, haltet mich; die Freude macht mich schwindlicht. Nun jetzt, nur jetzt nicht sterben!

(Elisabeth und Wermter stützen ihn.)

Achter Auftritt.

Vorige. Wullbrandt erscheint oben, gleich darauf Franz.

Bärbchen. (Die Anhöhe hinauf eilend.) Der Hutmann! Der Hutmann!

Elisabeth. Schluchzt nicht so, Wermter; ich halt's nicht aus.

Franz. (In Katharinens Arme fallend.) Mutter!

Wullbrandt und Bärbchen kommen die Anhöhe herunter.

Eccarius. (Seine Arme ausbreitend.) Hutmann!

Wullbrandt. (In Eccarius Arme fallend.) Gott, Gott, Gott hat das gethan!

(Die Musik pianos.)

Eccarius. 's ist zu viel Gnad', Hutmann. Nun sterb' ich freudig und glaubensstark mit offenen Augen. Drückt sie nicht zu! Drückt sie nicht zu!

(Hier schweigt die Musik.)

(Glässer und Wormser sind die Anhöhe hinaufgegangen.)

Wullbrandt. Doch wo ist der Hüw? Den hat Gott mit uns geschickt. Den Jungen meint Ihr wohl! Wo ist der Junge?

Neunter Auftritt.

Vorige. Aus dem Gruppengehäude tritt, sein brennendes Gesicht kühlend, Hüw.

Hüw. Hurrah!

(Alle Anwesenden brechen in einen langanhaltenden Jubel aus, während dessen Hüw mit Glässer und Wormser die Anhöhe herunterkommt.)

Hüw. Frei! Frei! Frei! Licht, Luft, Thau! Grüne Zweige über mir, und der blaue Himmel mit zahllosen weißen Schäfchen! (Er schwingt seinen Hut.) Glück auf, Sonne, du wenniger Schäfer! Tauben in der Luft! O Heimath! O Heimath, ich habe dich wieder! Gebt mir — gebt mir 'was Lebendiges, was Grünes, daß ich weinen, weinen kann. Ich kann nicht weinen.

Wullbrandt. (Bärbchen vorschiebend.) Da nimm das Kind und wein'!

Hüw. 's Bärbchen! Nun wein' ich, Hutmann! So wein' ich. (Fällt vor Bärbchen auf die Knie.) So kann ich weinen!

Bärbchen. (Ihre Hand auf seine Stirn legend und sich angstvoll in seinen Blick verlierend.) Hüw!

Hüw. Bärbel!

(Pause.)

Wullbrandt. Er hat uns Alle aufgerichtet durch seinen Lebensmuth.

Hüw. (Aufspringend.) Und sie, sie flößten mir ihr Gottvertrauen ein. O hättest du's gesehen, arme Sonne, das stille Wunder der Unterwelt!

Hugo. (Steht abgewendet links und nimmt mit steigender Begeisterung Theil.)

Hüsy. Das letzte Grubenlicht, das meine war's, hing über uns. Der durstige Docht sog ein das letzte Oel wie seine letzte Nahrung ein armer Säugling an versiegter Mutterbrust. Und Aller bleiches Antlitz starrte nach dem sterbenden Licht. — Da starb es wie ein Mensch. Und wie ein Stern vom eingeäscherten müden Dochte sich lösend, flog der letzte Funke Hoffnung auf — und Nacht war es, des Todes ewige Nacht im noch lebendigen Grabe. Und sie rauften sich die Haare und schlugen ihre Brust, und wildes Gelächter verhöhnte ihre ohnmächtige Kraft. Da fielen Lästerworte wider das Heiligallerheiligste. Bergbrüder, rief der Hutmann, theure Brüder, hört das Wort Gottes durch den Propheten: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich leitet auf dem Wege, den du gehen. — Und sie hörten die Mahnung — und stille ward es, und es rauschte wie von Fittigen, als Alle auf die Kniee fielen — und nach dem Hutmann tastend merkte ich, daß seine Hände segnend über ihnen lagen — mir war's, als säh' ich seine trunkenen Augen — die Locke beut, und eine weiße Taube, meinte ich, schwebte über der dunklen Gemeinde — Da stürzte ich überwältigt nieder: Nehmt mich auf in Euren Bund, rief ich — und betete mit ihnen, betete zum ersten Male in meinem Leben von ganzer Seele und von ganzem Herzen. Richtet Euch auf, sagte der Hutmann, und setzt Euch umher; ich will Euch reichen, was Noth thut.

Eccarius. (In begeisterungsvoller Erwartung.) Hutmann!

Hüsy. Und seiner Flasche letzten Rest nahm er und sein letztes Brodt —

Eccarius. Gott! Gott!

Hüsy. Dankte und brach das Brodt und gab es uns. Und nahm die Flasche — dankte, und gab sie uns, und wir tranken Alle daraus. Und sie schluchzten um den größten Jammer wie die Kinder um den geringsten. Ein Bruder umarmt den andern — ein Bruderkuß von dreißig Helden besiegelte den Bund des Todes. — O ehrt, Ihr Großen, mißachtet nicht das arme Volk, das aus der Tief' in Eure Höhe Eure Schätze holt! Und nun begann ein Hin- und Wiederreden, als säßen sie hier eben vor'm Hutthaus. Der sprach von seinem Weib, der wieder von seinen Kindern. Seiner alten Mutter gedachte der Arme. In meine Arme fiel der Hutmann und pries meine kleine Habe als ein köstlich Ding. Und ich — ich dachte des Hugo und der Bärbel, wie die Gott zusammengefügt. Die Glocken läuteten zum Hochzeitstag. Ich war zum ersten Mal in der Kirche, ein gläubiger Mensch mit reinem Gemüth um jede kleine Schuld im wilden Leben — und Alles in mir wurde eng und schlug, und eine

Heimath öffnete die Fenster, und eine Stimme wie von einer Mutter rief: Herein! Herein! So spann mitleidige Lüge am Grabesrand den Lebensfaden und die Binde endlich des Schlafs für jedes müde Hirn. Und meine Uhr, die ich im Gang erhalten, ließ ich schlagen — mein Todtenglöcklein läutend. Neun Uhr Morgens war es. In wenig Stunden, dachte ich, braus't der erste Zug durch's Gebirg. Die stolze Brücke donnert unter seinem Flug — das Leben stürmt durchs Leben, und wir, wir sterben den lebendigen Tod. Da übermannte es mich und ich gesteh's — ich weinte bitterlich. Und eben fühlte ich, daß auch ich in Schlaf versiel, als ein Ton an meine Ohren schlug, ein Ton, wie wenn in weiter Ferne das Echo eines Schusses zerschellt am nackten Felsen. Ich fuhr empor wie oft im Regime des Schlafs und sann und sann, ob ich den Ton gehört. Denn hatten meine Ohren den Ton gehört, so waren Menschen in der Nähe — Menschen in der Nähe! schrie ich, noch ein Mal diesen Ton! Und Alle fuhren auf und hielten mich wie Einen, der dem Wahnsinn schon verfallen. Ich aber riß mich los und schrie: Noch ein Mal diesen Ton! Und Grabesstille folgte. Wohl zwei Minuten vergingen. Da schlugen Ton auf Ton an Aller Ohren. Und drei Mal klang es durch den Schlund des Todes, den Tod besiegend: Hurrah! Hurrah! Hurrah! — Dann wieder Grabesstille. Und horch! als wie vom Ende der Welt drei Mal wie wir: Hurrah! Hurrah! Hurrah! Bald hörten wir Euer wuchtiges Hämmern, dann Euer Scharren wie von unterirdischen Dämonen — verworrene Stimmen endlich — da unsre Namen — zuletzt Euer Jauchzen vor dem nahen Ziel. Und Schluchzen, Weinen, Freudenruf, Gebet und Dankessammeln erfüllten so den engen Raum, daß keiner ob'nen Ton vernahm, als bis die letzten cyklop'schen Schläge fielen, das harte Herz des Gebirges brach — das Grab sich auftat, und Hugo's brennend Grubenlicht wie eine Sonne aufging über uns, und seine Stimme klang, erstickt von Thränen: Glück auf, Glück auf, Ihr Armen! (Er sank überwältigt in Hugo's Arme.) Hugo! (Pause.)

Hugo. (Seine Hand ausstreckend.) Komm, Bärbel!

Bärbchen. Hugo!

Hugo. Vergeb's mir Gott, wenn ich Uebles von ihm dacht' und Dir Unrecht that, Bärbel. Hab' ihn über Tage nicht erkannt' erst unter Tage schaut' ich in sein Herz. Und sein Spruch am Hut haus, der ist wahr geworden. Nenn' Euch recht herzlich lieben, meiner Seel', Herr Hüw'

(Hier Bollerstube machen lassen.)

Kius (Die Ankerhe hinausziehend.) Da kommt der Zug!

Bärbchen Und seinen Bergreihn, Hugo — (Im höchsten Liebesglück.)

Mein Liebster der hat ja ein Herzgrüblein,
Und sein Herz ist der seltene Edelstein,
Und sein Auge, sein Auge vom schönsten Gelenicht,
Mein Grubenlicht hold, hat den Schatz mir gezeigt.

(Sie liegt in Hugo's Arme.)

Hüby (In wachsender Annäherung der Umarmung zuschauend.) Hurtmann!

Wullbrandt (Zu Hans allein.) Es ist ein Bergreihn werden in Gottes Hand!

Hüby Auf! Auf! Meinen Bergreihn den — den will ich singen — singen in seinem Saal — auf dem grünen Meer. Die Wellen, die lauschen und wiegen sanft, denn aus den Bergen, aus den Bergen, da kommt ich den Bergreihn mit. Ihr Wellen, ihr runden Wellen, Glück auf!

Secarius (Winkt dem Kranich.) Junge, der kommt und geht nach seiner Schwindt.

Bärbchen (Zu Hugo, indem sie die Nadel von ihrer Brust nimmt.) Ich geb' ihm die Nadel. Ja, Hugo?

Hugo Ja, Bärbel!

Bärbchen (Zum von Hans.) Ich hab' ein Angedenken für Euch, Herr Hüby — meine silberne Bergknappennadel mit Schlägel und Eisen. Es ist auch vom Besten das Kleine wie Eure Fahne. Trägt die Nadel zur Erinnerung an uns Bergleute, die Euch liebgewonnen wie einen der Ihrigen.

Hüby Die kleine Nadel mit Schlägel und Eisen, Eurem bergmännischen Wahrzeichen, die halt ich hoch und will sie tragen bis an mein selig End'. Und trägt mich Wind: Wir doch kein Bergmann und trägt das da? Denn sag ich — (Er nimmt seinen Grubenkittel und sein Leder ab und zieht seinen roten Rock hervor, den er anzieht.) Ich war einmal ein Stück von einem Bergmann! (Die Nadel bewundernd.) Das Stück nehm ich mit mir — und in dem Stück das Ganze, den ganzen Himmel der Erinnerung!

(Eine glänzende Kantate von Blech- und Schlag-Instrumenten, die mit einer Andeutung des God save the King schließt, erklingt hinter der Szene.)

Secarius Die neue Zeit bricht an, und wir Alten gehen schlafen.

Nius (Kommt von der Anhöhe gelaufen.) Hurrah! Der König ist auf dem Zug. Bin zum Steiger ernannt, Hugo.

(Allgemeines Erstaunen.)

Martha. Zum Steiger?

Nius. Selbst morgen mit dem ersten Zug in Stadt kommen und dem Könige selbst berichten.

Martha. Gott, was kann das Alles geben!

Hüry. Auf! Auf! Komm mit in meine Hütte, Franz. Hilf sie räumen. Und dann fort, fort — nach Schottland — über's graue Meer in die blauen Berge. Bärbel, ade!

Wallbrandt. Noch halt ich Dich, Junge, und will Dich halten, so lang ich kann.

Hüry. Laßt mich, Hutmann! Laß mich, Franz!

Franz. Bleib noch, Hury, bleib!

Hüry. Nun fort, Franz, muß!

Martha. Ade, Herr Hury!

Hüry. (Zu Martha allein, indem er ihr heimlich seine Uhr giebt.) Da nehmt meine Uhr, Frau Martha. Gebt sie dem Hugo an seinem Hochzeitstag. Mein Geschenk soll es, wenn im neuen Schacht 's Glöcklein schlägt.

Martha. (Sieht die Augen reckend.) Klingt! Klingt!

Hüry. Hugo, ade! Ade! (Er eilt die Anhöhe hinauf und winkt nach dem Hintergrunde hinein.) Ein schönes Vergißmeinnicht am Busen Eures Gebirgs die Braut da! Bärbel, ade!

Bärbchen. (Winkt mit weißem Tuch. Hüry verschwindet mit Franz. Man hört noch einen kurzen Verruf von ihm.) Gleich darauf erklingt die Fanfare wieder, durch Trommeln und Pöller schüsse verstärkt.

Decarius. Lärmt nur, lärmt! 's Herz übertäubt Ihr nicht! (Er tritt zwischen Hugo und Bärbchen und legt seine Hände auf Beider Scheitel.) Wie für auch ändern die Gestalt der Welt — allunverän derlich ist Eins: 's Herz, 's menschliche Herz, die einzige Brücke zwischen Gott und uns — die Braut verbunden. — Seht, Kinder, das ist von all dem Großen da draußen das Größte!

Ende.